THEUDELINDA VON BAIERN KÖNIGIN DER LANGOBARDEN...

Friedrich Christian Schlenkert

Digitized by Google

Sa. 4. C. 39.

Digitized by Google

2408-A

Digitized by Google

Theudelinda von Baiern

Königin der Langobarden.

Romantiſches Drama in fünf Akten,

von

Friedrich Schlenkert.

Leipzig
in der Juniuſiſchen Buchhandlung
1803.

Digitized by Google

Perſonen.

Autharis, König der Langobarden.

Maſſana, ſeine Mutter, verwittwete Königin.

Theudelinda, ſeine Gemahlin, Tochter des Herzogs Garibald von Baiern.

Adela, ihr Hoffräulein.

Romilda, verwittwete Herzogin von Friaul.

Warnakar, Maiordomus von Frankreich.

Graf Walfred, ein Franke.

Zaban von Pavia,	Langobardiſche Herzoge.
Taſo von Friaul,	
Gummarit von Populonia,	
Zotto von Benevent,	

Agilolf, Graf von Turin.

Alachis, Marſchall.

Baldo, ſein Edelknecht.

Herold.

Kaſtellan, von Lomello.

Landulph, } Oberſten der königlichen Leibwache.
Sichard, }

Herzoge, Grafen, Edelbuben (langobardiſche und fränkiſche), Leibwächter, Reiſige, Spielleute, Volk.

Digitized by Google

Prolog.

Feld vor Pavia; im Hintergrunde die Stadt. Der Platz prächtig erleuchtet. Thronen, Triumphbogen, Gezelte und Schaugerüſte werden eingeriſſen, Fäſſer, Pokale, Schüſſeln und dergleichen Geräthſchaften werden fortgeſchaft. Man ſieht, daß ein großes glänzendes Feſt gefeiert worden iſt. Mehrere Volksgruppen tummeln ſich noch auf dem Platze herum. Einige zapfen die Uiberreſte aus den Weinfäſſern, andere drehen ſich nach einer luſtigen Provenzalenmuſik im Kreiſe herum. Nach einer Weile und wenn der Platz faſt ganz geräumt iſt, erſcheint ein königlicher Herold mit einem Trompeter. Dreimaliger Trompetenſchall. Die Muſik ſchweigt, der Tanz endet, faſt unwillig ziehen ſich die Gruppen gegen beide Seiten.

Digitized by Google

Herold.

Hört, langobardiſche Männer und Frauen!
der Morgen beginnet allmählich zu grauen.
Das königliche Jubelfeſt zur Stunde
geendet iſt, deß geb' ich euch amtliche Kunde.
Zu Ehr der ſchönen Theudelinda von Baiern
hat König Autharis nichts geſpart,
ſein Hochzeitfeſt nach langobardiſcher Art
ſo wonnig und prunkend als ie noch ein König zu feiern.
Herzoge, Grafen und Herren in glänzenden Schaaren
mit ihren lieb Frauen verſammelt hier waren,
und Buben und Dirnen aus allen vier Winden,
ein zahlloſes Volk hier war wogend zu finden.
Wol vierzig Tage mit üppigem Schmauſen,
wol vierzig Nächte mit rauſchendem Sauſen,
bei Pauken= und Trompetenklang,
bei Minneiubel und Bardenſang,
und all' in lieblich wechſelnder Pracht
hier auf dem Plan ſind durchgebracht.
Da flammten Altäre;
da ſplitterten Speere;
da iubelten Zecher

Digitized by Google

beim ſchäumenden Becher;
da tobten die Alten
und glätteten Falten;
da braußten die Jungen
mit feurigen Zungen;
da warfen in Tänzen
die Dirnen mit Kränzen;
da wogten Genüſſe,
da flutheten Küſſe,
und Alles war trunken
in Wonnen verſunken.
Da war manch ſüßes Minneſpiel,
des Herrlichen, Schönen und Wonnigen viel,
der Himmel auf dieſen blühenden Gauen —
da war die Schönſte der ſchönſten Frauen,
die holde Theudelinda von Baiern,
entfeſſelt von all ihren Schleiern,
im baaren bezaubernden Liebreiz zu ſchauen.

Nun iſt das Prunkfeſt ausgefeiert,
und Theudelinda, ſiebenfach verſchleiert,
vom König bei Hymens Fakkelſchein
geführt ins ſtille myſtiſche Kämmerlein.

Digitized by Google

Verſchollen iſt nun der gaſtliche Braus,
geendet der vierzigtägige Schmaus —
Nun gehe männiglich nach Haus
und ſchlafe ſein Tummelchen, unbekümmert
was in der Zukunft ihm dunkelt und flimmert,
mit ſeinem Liebchen wohl aus.

Fort Alle vom Plan! Der Morgen will grauen.
Es lebe Theudelinda, die Schönſte der Frauen!

(Trompeten. Die Gruppen zerſtreuen ſich. Der Vorhang fällt. Muſik.)

Digitized by Google

Erſter Akt.

Erſte Szene.

(Zimmer im Palaſte zu Pavia.)

Marſchall Alachis. (tritt ein.) Baldo. (ſitzt ſchlafend an einem Tiſche, auf welchem Lichter brennen.)

M. Alachis.

Des alten Schläfers! Kann er ſich noch nicht
aus ſeinen Träumen finden? — (ruft) Baldo!
Baldo! (rüttelt ihn.)
Steh auf und tummle dich.

Baldo. (reibt ſich die Augen.)

Nur mählich, Herr!
Es iſt ſo ſpät noch nicht. (ſteht auf).

Digitized by Google

M. Alachis.

Schon voller Tag,
die Sonne hoch am Himmel ſchon.

Baldo. (die Lichter auslöſchend.)

Wahrhaftig! —
Je nun, nach vierzig ſolchen Polternächten
kann man wol Einmal gern die liebe Sonne
verſchlafen. — Aber Wunder über Wunder!
daß ihr ſo wach und wakker ſchon, ſo ſchmukke,
und überprächtig ausſtaffiert ſchon ſeid.

M. Alachis.

Gefall' ich dir in dieſen neuen Aufpuz?
Der ſchwarze Koller mit den goldnen Schuppen
ſoll, denk' ich, meinen Gliederbau nicht ſchänden.

Baldo.

O herrlich kleidet euch der ſchöne Koller —

M. Alachis.

Nur noch den griech'ſchen Mantel umgeworfen —
dort liegt er, Baldo!

(Baldo holt den Mantel und heftet ihn dem Marſchall über der Bruſt zuſammen.)

Digitized by Google

Sieh: die ſeidnen Falten
umgaukeln loſer ſo die ſchönen Formen.
So kleidet ſich der griechiſche Exarch. (geht ſelbſt-
gefällig auf und ab.)

Baldo (für ſich).

Der arme Menſch! er wird ein griech'ſcher Narr.
(laut.)
Wahrhaftig?! — Nun, den teutſchen Langobarden
ſucht man auch unter dieſen Prunkgewändern
ſo leicht wol nicht. Es fehlt die griech'ſche Müzze
nur ſtatt des Hutes noch auf euer Haupt,
ſo ſeid ihr ganz der weiche ſüße Grieche.

M. Alachis.

Dem Herzen nach doch braver Langobard.

Baldo.

Du lieber Gott! kaum zwanzig Sommer ſind's,
daß auf ital'ſchem Grund und Boden uns
Held Alboin verpflanzte — und indeſſen,
was iſt aus ſeinen Langobarden worden?
Wenn Alboin in dieſer Herrlichkeit,
wenn euer Vater euch in dieſer Griechheit ſähe —

Digitized by Google

ſie ſprächen: Nein! du biſt nicht Alachis!
du biſt ein Zwitter, biſt kein Langobard.

M. Alachis.

Verwünſchter Schwäzzer! ſchweig —

Baldo.

Gemach, Herr Marſchall!
Dem alten treuen Baldo ziemt es wol,
ein ernſtes wahres Wort mit euch zu ſprechen.
Ihr hattet keine Mutter mehr, als wir
mit Alboin Pannonien verließen,
und euer Vater war elendiglich
in eine Alpenſchlucht hinabgeſtürzt,
und weggeworfen hatten ſeinen Einz'gen
die loſen Knechte, und in tiefen Schnee
vergraben fand ich ihn ſchon ganz erſtarrt,
und nahm ihn auf und trug auf meinem Rükken,
bergauf bergab, ihn nach Italien,
und übergab ihn dann dem tapfern Klef,
der ließ mit ſeinem Sohn ihn wachſen, ſpielen,
und langobardiſch ihn zum Krieger bilden.
So ſeid ihr mit Autharis Mann, und ſeid
ſein Freund und Günſtling und ſein Marſchall worden.

Digitized by Google

Und nun — verzeiht die bittre Wahrheit, Herr! —
beginnt ihr gar ein eitler Gek zu werden.

M. Alachis.

Schamloſer Knecht!

Baldo.

Verdammt, der ſo mich ſchilt!
Ich bin ein freier Langobard und diene
nicht euch und ſelbſt dem König nicht um Sold.
Es iſt mein Stolz und meine Luſt, dem Menſchen
als Schutzgeiſt beizuſtehn, für deſſen Retter
und Vater ich wol füglich gelten ſollte.

M. Alachis.

O nicht ſo bitterböſe, lieber Alter! (ſchüttelt ihm die Hand.)
Ich ehre dich als meinen zweiten Vater,
und danke dir für deine treue Pflege,
und weichen ſollſt du von mir nimmer — nimmer.
Doch ſei auch nicht ſo mürriſch, guter Baldo!
und grämle nicht ob iedes neuen Weſens.
Man muß der Landesſitte doch ſich fügen.

Digitized by Google

Baldo.

Wie, Herr! herrſcht hier nicht Langobarden-Sitte?
iſt dieſes Land nicht Langobarden-Land?
Was haben mit den Griechen, unſern Feinden,
und was mit ihren Sitten wir gemein,
daß wir uns klüglich fügen müßten? — Doch
das iſt's auch nicht, was euch zum Weichling macht.
Die Wahrheit iſt — die böſe herbe Wahrheit:
Der Marſchall will im ſeltnen Prunk gefallen.
Er iagt den Weibern, wie dem Golde nach.

M. Alachis.

Du haſt es ſchier getroffen, alter Falk!

Baldo.

O hättet ihr des Falken Fittig nur,
ſo könntet ihr den kühnen Flug zur Sonne
doch unvermeſſen wagen. — Traun! es lüſtelt
nach einem hohen königlichen Neſte
dem lekkern Günſtling —

M. Alachis. (drohend.)

Baldo! Baldo!

Digitized by Google

Baldo.

Herr!
ich mein' es gut und väterlich mit euch.
Ihr ſeid gewarnt. Vermeßt euch nicht —

M. Alachis.

Wer kommt?

Baldo.

Der Herzog von Friaul. (zieht ſich zurück.)

Zweite Szene.

Herzog Taſo. Marſchall Alachis.

M. Alachis.

Ah guten Morgen!
Ihr auch ſo früh ſchon rüſtig?

H. Taſo.

Muß man nicht,
wenn mit dem erſten Sonnenſtral der Herold
des Königs ſchon an unſre Pforten donnert,

Digitized by Google

und ſeinen Gruß entbeut? — Doch ihr — beim
Himmel!
ihr ſeid ja heute ungewöhnlich glänzend
und prächt'ger noch geſchmückt, als ſelbſt der König
an ſeinem erſten Hochzeittage.

M. Alachis. (ſelbſtgefällig.)
Meint ihr?
Wol hab' ich dieſes theure Prunkgewand
zu meiner feierlichſten Amtsverrichtung
mir aufgeſpart.

H. Taſo.
Was habt ihr heute vor?

M. Alachis.
Der Marſchall, wie ihr wißt, muß ja am Morgen
nach dem Vermählungsfeſt die Königin
in ihren Zimmern huldigend begrüßen,
und ihr nach alter langobard'ſcher Sitte
die kleine Lanze mit dem Frauenſchleier,
das Bild der Keuſchheit und der blut'gen Rache,
bedeutſam überreichen.

Digitized by Google

H. Taſo.

Wahr! Ihr habt
das ſonderliche Amt.

M. Alachis.

Und ſeinem Amte
muß man doch Ehre machen.

H. Taſo.

Allerdings!
Und daran läßt es Alachis, der Schmukke,
fürwahr! nicht fehlen. — So, wie ihr, erſchien
zu ſolcher Handlung wol noch nie ein Marſchall
vor ſeiner Königin — ſo reich, ſo glänzend,
mit ſolchen theuern Ehrengaben prangend —

M. Alachis.

Die ſchöne goldne Kette, die ſie Geſtern
zum Dank im Lanzenwerfen mir verehrte —
(ſpielt prahlend damit.)

H. Taſo.

Und wie — mit welchem holden Zauberlächeln,

Digitized by Google

mit welchem Blick, mit welchem ſanften Spruch
ſie euch die theure Rittergabe reichte!

M. Alachis. (für ſich.)

Er hat's bemerkt. (laut.) Ich war erſchüttert.
Zitternd
empfing ich ſie aus ihrer ſeidnen Hand,
und ſtammelte Anbetung.

H. Taſo.

Glücklicher!

M. Alachis.

Und war von ihrer Milde wonnetrunken,
in ihren Himmel ſeliglich verzückt —

H. Taſo. (für ſich.)

Der Menſch iſt toll — iſt alles Ernſtes toll!
(laut.)
Ihr habt wol einen großen goldnen Stein
in Theudelindas ſchönem Herzen.

M. Alachis.

Schmeichler!

Digitized by Google

ihr könntet faſt mich überreden — Doch,
verzeiht — mein Amt gebeut. Ich muß —

H. Taſo.

Bald hätten
wir lieblich uns verſchwazt. Nur eine Frage
vergönnt mir noch. — Doch auch nicht zu vergeſſen
— (fährt haſtig in die Taſche.)
(für ſich.)
Des königlichen Günſtlings feilen Mund
muß erſt ein goldner Schlüſſel öffnen.
(laut, indem er ihm eine mit Gold gefüllte Rolle
in die Hand ſchiebt.)
Lieber!
Die Wette, die ich Geſtern auf den Dank
im Lanzenwurf an euch verlor.

M. Alachis.

Was wollt ihr?
Die Wette war ia nur zum Scherz —

H. Taſo.

Herr Marſchall!
mir war es baarer Ernſt damit.

Digitized by Google

M. Alachis.

Ei dann,
wenn ihr nun ſchlechterdings nicht anders wollt!
(ſteckt die Rolle haſtig ein.)
Steht wieder zu verſchulden. — Eure Frage —
nun hab' ich würklich Eile —

H. Taſo.

O die iſt
gar kurz, und auch nicht von Bedeutung. — Seht,
der König hat zur Reichsverſammlung plözlich
gebieten laſſen. Solltet ihr nicht wiſſen,
was euer königlicher Freund den Fürſten
mag vorzutragen haben?

M. Alachis.

Weiß es nicht.
Der König pflegt gar ſelten von Geſchäften
mit mir zu ſprechen.

H. Taſo.

Aber Etwas wißt ihr
doch immer, habt doch wenigſtens Vermuthung —

Digitized by Google

M. Alachis.

Wenn die euch Etwas gilt — Nun ia! der König,
vermuth' ich nur, wird wol zur Heeresfolge
gebieten wollen.

H. Taſo.

Wider wen? Es iſt ia
im ganzen langobard'ſchen Reiche izt Friede,
und Friede mit den Franken, Griechen, Römern —

M. Alachis.

So gilt's vielleicht den widerſpenſt'gen Großen
im Reiche ſelbſt —

H. Taſo.

Uns alſo wol? — Herr Marſchall!
ich danke für den Wink der treuen Freundſchaft.

M. Alachis.

Herr Herzog! nur Vermuthung, weiter Nichts;
ſie bleibt —

Digitized by Google

H. Taſo.

Bleibt unter uns, drauf könnt ihr rechnen.

M. Alachis.

Dann wohl! — Ihr geht —

H. Taſo.

Doch nicht zur Königin mit euch?

M. Alachis.

Mit mir wol nicht. Ihr werdet wol der holden Frau allein in ihren Zimmern glückwünſchend huldigen.

H. Taſo.

Vielleicht noch heute, vielleicht auch gar nicht. — Alachis iſt doch der zarten Minne freundlicher willkommen.

(Beide ab.)

Digitized by Google

Dritte Szene.

Baldo.

(kommt aus dem Nebenzimmer, nimmt die Leuchter vom Tiſche und bringt Alles in Ordnung.)

Hat mich's doch heut' und geſtern nicht betrogen!
Es iſt mit ihm nicht richtig hier im Hirn.
Der arme Menſch! er legt es ſchwindelhoch
mit ſeiner Narrheit an. Ich fürcht', — ich fürchte,
das Minneſpiel ſoll ihm noch Händel bringen.

(ab.)

Digitized by Google

Vierte Szene.

(Zimmer der Königin mit einem Kabinet.)

Königin Theudelinda. Königin Maſſana. (mit Gefolge von Frauen, welche im Hintergrunde zurückbleiben.) Fräulein Adela.

K. Maſſana. (eintretend.)

Nun ſei mir auch als Weib und Königin
recht mütterlich gegrüßt, du liebe Tochter!
(Umarmung.)

K. Theudelinda.

Ich dank' euch, edle Mutter! — dank' euch herzlich,
und heiße kindlich-freudig euch willkommen.
(führt ſie in den Vordergrund. Adela bringt Seſſel. Sie ſezzen ſich.)
So bald und mit dem frühſten Morgen ſchon
von eurer Güte überraſcht zu werden,
hätt' ich zu hoffen nicht gewagt —

Digitized by Google

K. Maſſana.

Und komme
doch viel zu ſpät für meine Mutterwünſche.
Im Nachtkleid wollt' ich die belohnte Liebe,
ich wollte ſie in ihrem Zauberſchlummer,
und noch im Wonnetaumel überraſchen —
und finde, ſonderbar! die Königin
ſchon munter und im Prunkgewande — finde
das holde Weib ſo ganz jungfräulich nüchtern,
als wär' auch geſtern noch kein Feſt der Liebe
gefeiert worden. — Theudelinda ſchweigt?
und ihre Wang' erglüht — vor Scham? vor Aerger?
und eine große helle Thräne ſchießt ihr
ins Auge? — Weib! was iſt hier vorgegangen?
Ich muß es wiſſen —

K. Theudelinda.

Was? Ich wüßte nicht —
es iſt Nichts vorgegangen.

K. Maſſana.

Ha! das glaub' ich,
das fürcht' ich eben. Aber dieſe Thräne —

K. Theudelinda.

Verzeiht! Ich war in dieſem Augenblikke
verloren in wehmüthiger Empfindung,
und ſtand im Geiſt an meines Vaters Grabe,
und weint' ihm eine kindlich-fromme Thräne.
Ach! hätt' Autharis ſeiner Hand mich nicht
gewürdiget, ſo wär' der ſtolze Franke
ob unſers Bundes nicht in Zorn entbrannt,
ſo wär' es nicht zum Streit gekommen, wäre
mein Vater nicht im Kampf gefallen —

K. Maſſana.

Ein herbes Schickſal! Doch das war es nicht,
was Fieberglut euch in die Wangen iagte,
und eine Thräne euerm Aug' entriß.

K. Theudelinda.

Und doch! Was ſollte ſonſt — was ſonſt —

K. Maſſana.

Vergebens
bemüht ihr euch, die wohlerfahrne Mutter
zu täuſchen. — Theudelinda! ſeht mir offen
ins Auge. — Ha! dein künſtlich-froher Blik

Digitized by Google

ſtraft deine Rede Lügen. — O es iſt
mit euch nicht ganz ſo, wie es ſollte ſein.

K. Theudelinda.

Ihr ſeid wol irrig —

K. Maſſana.

Wie? Ich müßte mich
auf dieſen Blik, auf dieſe Züge nicht
verſtehen, ſo ich hier noch irren ſollte. —
Wenn, Theudelinda! ſchied Autharis von euch?
heut' oder geſtern?

K. Theudelinda.

Seltſam dieſe Frage —

K. Maſſana.

Nicht ſeltſam, Kind! Sie iſt wol ſehr natürlich,
und ſehr bedeutend, und die Mutter hat
ein Recht dazu. — Wenn ſaht ihr ihn zulezt?

K. Theudelinda.

Es war ia wol ſchon Mitternacht vorüber,
als wir mit euch den Tummelplaz verließen.

Digitized by Google

K. Maſſana.

Autharis folgt' euch doch?

K. Theudelinda.

Ich ſah den König
ſeitdem nicht wieder.

K. Maſſana. (ſteht haſtig auf.)

Nicht? — Der tolle Wüſtling! —
Doch Liebe! denkt euch eben nicht das Aergſte.
Ich ſpreche heute noch mit ihm darüber.

K. Theudelinda.

O bei der heil'gen Jungfrau! thut das nicht —
um Gotteswillen! nicht. — Es wird, es muß
ihn kränken, tief beleidigen, erbittern,
wol gar zur Rache gegen mich entflammen.

K. Maſſana.

Befürchte Nichts! Ich bin dir treue Bürgin.
Das Räthſel muß ſich heute noch uns löſen,
und heute muß Autharis ſeine Sünde
uns noch bekennen —

Digitized by Google

Edelbube. (kommt.)

Marſchall Alachis
mit königlicher Botſchaft.

K. Theudelinda.

Iſt willkommen! — (Edelbube ab.)
Ich werfe mich in eure Mutterarme —
verlaßt mich nicht!

K. Maſſana.

Gieb dich zufrieden, Liebe!
und heitern unbefangnen Bliks empfange,
was dir nach alter langobard'ſcher Sitte
der Marſchall überreicht. — Auf Wiederſehn.
(umarmt ſie.)

K. Theudelinda.

Bleibt meine Freundin, meine gute Mutter —
Ich bin allein in dieſem fremden Lande.

K. Maſſana.

Nicht ängſtlich, Kind! Vertraue meiner Liebe,

Digitized by Google

vertrau' der mütterlichen Bürgſchaft — heute noch ſoll dir der holde Frevler reuig büßen.

(geht, ihre Frauen folgen.)

Fünfte Szene.

Königin Theudelinda. Marſchall Alachis. (mit einigen Edelbuben.) Fräulein Adela. (im Hintergrunde.)

M. Alachis. (Lanze und Schleier auf einem Küſſen.)

Der König hat mir aufgetragen, edle Frau!
die ſcharfe Lanze mit dem zarten Schleier
euch huldigend nach langobard'ſcher Sitte
zu überreichen.

K. Theudelinda. (nimmt Beides vom Küſſen.)

Seid bedankt, Herr Marſchall!

und ſagt dem König, ſo ſpricht Theudelinda:
Die Königin verehrt in reinen Züchten
die Gaben ſeiner königlichen Hand,
der Tugend und der Rache bildlich Pfand.
Doch wird ſie eher rächend ſelbſt ſich richten,
als ie verlezzen ihre heil'gen Pflichten. (giebt den
Schleier und die Lanze an Adela.)

M. Alachis. (für ſich, indem er den Edelbuben
das Küſſen übergiebt und ſie entfernen läßt.)
Wie feierlich! als wär's dem ſchlauen Weibe
mit dieſer Prunkbetheurung baarer Ernſt.
(laut.)
Holdſel'ge Minne —

K. Theudelinda.

Hat der edle Marſchall
noch einen Auftrag?

M. Alachis. (für ſich.)
O wie herzbezaubernd
ihr Blik, ihr Silberton, ihr ganzes Weſen!
(laut.)
Vom König hab' ich keinen Auftrag weiter,

Digitized by Google

wol aber, edle Frau! von meinem Herzen.
O laßt euch dieſes Herzens Huldigung
gefallen, und verſchmäht in eurer Hoheit
das Opfer nicht, das Alachis anbetend
der ſchönſten Huldin bringt.

K. Theudelinda.

Ihr ſeid ſehr artig,
Herr Marſchall!

M. Alachis.

Schöne Königin! es werden
die Edelſten der Nazion noch heute
glückwünſchend euch als Königsweib begrüßen,
doch Keiner, ſelbſt Autharis nicht ſo innig,
ſo rein, ſo minniglich, als Alachis,
der höchſten Schönheit zarteſter Verehrer.

K. Theudelinda.

Es muß mich freuen, von des Königs Günſtling
ſo unverdienſtlich hoch geſchätzt zu werden.
Habt Dank dafür, Herr Marſchall! und bewahret
mir eure Achtung. (geht ins Kabinet. Adela folgt.)

Sechſte Szene.

Marſchall Alachis. Baldo. (erſcheint an der Thüre.)

M. Alachis.

Wie? ſie reißt den Faden
mit Einmal ab und flieht? — Ha! warum floh ſie,
verſchwand ſie mir ſo plözlich? — Zürnt' ihr Herz?
verachtete ihr Stolz den Freund des Königs? —
O nein! o nein! Sie war bewegt, erſchüttert;
ihr Auge glänzte; eine ſanfte Röthe
flog über ihre Wangen. — Göttliche!
dich überwältigte die ſtarke Minne;
dich hätte dein Gefühl verrathen —

Baldo. (nähert ſich ihm.)

Herr!
der König —

M. Alachis.

Wagt's das mürriſche Geſpenſt
auch bis ins Paradies mich zu verfolgen?

Baldo.

Dies Paradies iſt nicht für euch, Herr Marſchall!
Der König mag wol ſelbſt beſorglich ſein;
er hat ſchon drei Mal nach euch fragen laſſen.

M. Alachis.

Du lügſt! der König weiß —

Baldo.

Daß für den Marſchall
hier weiter Nichts zu ſchaffen iſt. — Die Buben
ſind lange ſchon zurück. — Soll euch der König
noch ſelbſt im Frauenzimmer lauernd finden?

M. Alachis.

Der König hat kein Arges gegen mich.

Baldo.

O warum ſoll ſein immer reger Argwohn
auch gegen euch ſich kehren? — Kommt und folgt mir!
Es iſt ein guter Geiſt, der euch hier wegführt.

Digitized by Google

M. Alachis.

Ein Teufel, der aus meinem Paradieſe
mich treiben will.

Baldo.

Gelüſtet's euch, dem König
in ſeinem Paradieſe zu begegnen,
ſo bleibt — ich habe Nichts dagegen.

M. Alachis.

Unhold!
wenn ich den König arglos wiederfinde,
ſo fürchte meinen Zorn! (geht.)

Baldo.

Nur fort — nur fort!
ſonſt möchte dich die Rache hier noch finden.

(ab.)

Digitized by Google

Siebente Szene.

Fräulein Adela. (kommt aus dem Kabinet, dann:) Königin Theudelinda.

F. Adela.

Die Luft iſt rein. Der Marſchall iſt verſchwunden.

K. Theudelinda.

Daß dieſer Menſch mit ſeinen Süßigkeiten
doch nimmer hier mir wieder ſichtbar würde!

F. Adela.

Es iſt ein widerliches Truggeſicht —

K. Theudelinda.

Er iſt ein eitler Narr —

F. Adela.

Iſt eine Schlange,
die ſchmeichelnd ſich zu euern Füßen krümmt,
um dann verrätheriſch euch zu umwinden.

Digitized by Google

K. Theudelinda.

Solch Böſes ſpricht ſein Auge nicht.

F. Adela.

Sein Auge,
ſein Blick, ſein ganzes ſüßlich Thun und Weſen
ſpricht eitel Tükke. Solche höf'ſche Buben
ſind mir nicht fremd. Auch unſer Baiern hatte
an ſolcher Brut ſchon reichen Uiberfluß.

K. Theudelinda.

Wol überall im Sonnenſchein der Höfe
gedeiht ſie leicht, und iſt nicht auszurotten.
Man muß ſie dulden —

F. Adela.

Nur mit Vorſicht, Liebe!
Laßt ja den ſchlauen Höfling Alachis
euch nicht zu nahe treten —

K. Theudelinda.

Kann ich's hindern?
und darf ich meine Zimmer vor dem Marſchall,

Digitized by Google

vor Alachis, dem mächt'gen Königsgünſtling
verſchloſſen halten?

F. Adela.

So iſt's nicht gemeint
mit meiner Warnung, gute Theudelinda!
Nur nicht vertrauen ſollt ihr dieſem Schmeichler,
und ihn nicht wähnen laſſen, daß es ihm
mit euch doch endlich noch gelingen könne.

K. Theudelinda.

Mit mir gelingen? Was mit mir gelingen?

F. Adela.

Ich weiß es nicht, und kann euch ſein Beginnen
nur ahnen laſſen, nicht genau bezeichnen.
Doch iſt's gewiß nicht edler Art, und iſt
wol etwas mehr, als eitles Narrenſpiel.
Wie? wenn des Königs wunderliches Weſen
aus ſeines Günſtlings Narrheit ſich gar füglich
erklären ließ?

K. Theudelinda.

Du gehſt zu weit. Dein Argwohn
ſchlägt ſeine Wurzeln bis ins Herz des Königs.

Digitized by Google

F. Adela.

Dort glaub' ich auch die erſten böſen Keime
von ſeines Günſtlings Minnerei zu finden.

K. Theudelinda.

Ein ſchrecklicher Verdacht!

F. Adela.

Ich fürcht', er iſt
nicht ungegründet, gute Königin!

K. Theudelinda.

Das muß ich wiſſen. Wenn der Marſchall wieder
gemeldet wird, ſo find' er mich allein.
Ich muß den Mann mit ſeiner Narrheit prüfen.

F. Adela.

Auf dieſem Wege — Liebe! wagt ihr nicht
zu viel mit ihm?

K. Theudelinda.

Fürwahr! ich wüßte nicht —

Edelbube. (meldet.)

Der Herzog Taſo von Friaul.

Digitized by Google

K. Theudelinda.

Soll kommen.

(Edelbube ab; Adela zieht ſich zurück.)

Achte Szene.

Vorige. Herzog Taſo.

H. Taſo.

Der Herzog von Friaul, erlauchte Frau!
begrüßt euch herzlich huldigend, und wünſcht
euch Glük zum königlichen Frauenſchleier.
Nehmt ſeinen Glükwunſch wohlgefällig an —
er kommt aus einem treuen guten Herzen.

K. Theudelinda.

Ich dank euch, edler Herzog! Mög' auch euch
die Minne bald beglükken!

H. Taſo.

Mich beglükt ſie
wol nimmer, kann ſie auch nicht mehr beglükken.

Digitized by Google

Was mir die Minne hätte geben können,
das hat das Glük an einen Mächtigern,
wol oder übel, ſchon verſchleudert.

K. Theudelinda.

Herzog!
wenn ihr ſchon izt in eurer Jugendfülle
am höchſten Minneglük verzweifeln wolltet —

H. Taſo.

Es iſt aus meinen Wünſchen ausgeſchloſſen,
ſeit mich der Minne Allgewalt ergrif.
Indem ſie mir das edle Kleinod zeigte,
da war's an einen König ſchon verſagt.
Nun iſt es ſein, und iſt der ſchönſte Schmuk
in ſeiner Krone. Deſſen neid' ich ihn,
denn dieſer Menſch iſt ſolcher Götterzierde
durchaus nicht würdig. — Doch ich ſchweige
zürnend —

K. Theudelinda.

Ihr ſolltet ſo nicht zürnen, edler Herzog!
Die Minne kann euch wonniglich erſezzen,
was euch das Glük geraubt —

Digitized by Google

H. Taſo.

Verzeiht! das kann ſie
mit allem Zauber ihrer Allmacht nicht.
Ein Weib, wol auch ein ſchönes Biederweib
kann leicht mir werden; doch mit dieſem Weibe
für die verlorne Einz'ge nicht Erſaz.
Es iſt vorbei mit meinem Minneglük.
Ich kann von nun an nicht mehr Liebe geben
und Liebe nehmen. Edle Menſchen lieben
und huldigen der Himmliſchen nur Einmal,
und ſonder Wechſel. Wirft das Schikſal ſich
feindſelig zwiſchen die geliebten Herzen,
ſo lodert zwar das heil'ge Feu'r noch fort,
doch dann nur herzverzehrend —

K. Theudelinda. (für ſich.)

Heil'ge Jungfrau!
er ſpricht Erfahrung der getäuſchten Liebe.

H. Taſo.

Doch ihr verſteht mich nicht, erlauchte Frau!
Ihr liebtet nie unglücklich —

Digitized by Google

K. Theudelinda. (ſich vergeſſend.)

Wie? ich ſollte nicht
den Schmerz, die Klage der getäuſchten Liebe
verſtehen?

H. Taſo.

Theudelinda! Königin!
dann liebtet ihr, eh' euch Autharis ſah —
dann flammt das heil'ge Feuer —

K. Theudlinda. (gefaßt und mit Würde.)

Herzog Taſo!
was wollt ihr?

H. Taſo. (mit kalter Ehrfurcht.)

Nichts! — (für ſich.) Sie liebt —
ſie liebt unglücklich.
Ihr Herz hat ſie verrathen. — (laut.) Theudelinda!
euch Glük zu wünſchen, nicht euch zu betrüben,
hab' ich mich meines Herzogsrechts bedient.
Seid glüklich! — Doch ihr hoft es mit Autharis
wol kaum zu werden?

K. Theudelinda.

Welche Frage, Herzog!

Digitized by Google

H. Taſo.

Verzeiht! ſie drängte ſich mit zarter Wehmuth
aus meinem Innerſten herauf. Ich nehme
ſie nicht zurük, ſo herzlich ich auch wünſche,
daß euch das königliche Bündniß nimmer
gereuen möge.

K. Theudelinda.

Sonderbar, Herr Herzog!
daß ihr des Weibes bänglich=frohes Hoffen
in ſeiner Blüthe zu vernichten trachtet.

H. Taſo.

Wenn ihr die Klage der getäuſchten Liebe
verſteht — o dann iſt dieſe Blüthe ſchon
vernichtet.

K. Theudelinda. (für ſich.)

Heil'ge Jungfrau! Weiß der Mann
um meines Herzens dunkelſten Gefühle,
und mehr, als ich mir ſelbſt geſtehen möchte?

H. Taſo.

Ihr ſchweigt, und euer inniges Erſchüttern

Digitized by Google

ſpricht für die Wahrheit meiner trüben Ahnung.
Unglükliche!

K. Theudelinda.

Was nennt ihr mich unglüklich?
und warum ſoll ich meinem Schikſal fluchen,
da ich es kindlich=dankbarlich zu ſegnen
verpflichtet bin?

H. Taſo.

So ſegnet euer Schikſal
und iauchzt ihm dankbar, daß es euern Vater
zu Boden ſchlug, und euer Herz zermalmte,
um dann es blutend noch aus allen Adern
dem rauhen Sohne Kleſs, dem iungen Tiger
Autharis vorzuwerſen.

K. Theudelinda.

Herzog Taſo!
ihr ſeid entſetzlich.

H. Taſo.

Wahrhaft doch und edel,
erlauchte Frau!

Digitized by Google

K. Theudelinda.

Ihr ſeid dem König unhold
und nähret ob der langobard'ſchen Krone
noch alten Groll im Herzen.

H. Taſo.

Freilich wol
dem nächſten Blutsverwandten Alboins,
und nicht dem Sohn des Zwiſchenkönigs Klef,
gebührt die Krone Langobardiens.
Und wenn Autharis dennoch unverdienſtlich
und widerrechtlich ſie erhalten ſollte,
ſo mußt' er die Erwartungen der Edlen
und unſre Hoffnungen erfüllen — mußte
mit meiner Mutter Thron und Bette theilen,
um dem Geſchlechte Alboins nicht ganz
die Krone diebiſch zu entwenden.

K. Theudelinda. (für ſich.)

Wie?
Romilda ſtrebte nach des Königs Hand —
das wilde ſchöne Weib Romilda? — Schreklich
der Blizſtral, der bei dieſes Namens Nennung

Digitized by Google

das Dunkel meiner zweifelhaften Lage
beleuchtet!

H. Taſo.

Edle Königin! verzeiht
der offnen Rede, wenn ſie euch beleidigt.
So ich euch läſtig werde —

K. Theudelinda.

Das nicht, Herzog!
Ihr habt manch wunderliches Wort geſprochen,
und laßt mich eine trübe Zukunft fürchten.
Es ſei! Ich muß mich meinem Schikſal fügen.
Doch hoff' ich, daß es mir der edle Taſo
nicht wird erſchweren —

H. Taſo.

Ich? — Frau Königin!
ich ſollt' euch euer Schikſal noch erſchweren?
O daß ich's um den Preis von meinen Wonnen,
von meinem Blut und Leben euch erleichtern,
verſüßen könnte!

Digitized by Google

K. Theudelinda.

Herzog! ſoll ich, darf ich
beim Wort euch halten?

H. Taſo.

Sagt: was ſoll ich thun?
Bei meinem Fürſtenwort! ich wag', ich opfre
an euer böſes Schikſal Blut und Leben.

K. Theudelinda.

Das ſollt ihr nicht. Nur eine Bitte ſollt ihr,
nur eine kleine Bitte mir gewähren —

H. Taſo.

Gebietet!

K. Theudelinda.

Friede — Friede mit dem König!
Um Frieden mit Autharis bitt' ich euch.
Ihr nährt noch Groll und Rache gegen ihn —

H. Taſo.

Er hat zwiefachen Raub an mir begangen.

K. Theudelinda.

Es iſt geſchehn. Verſöhnung nun und Friede!

H. Taſo.

Auch unverſöhnt halt' ich ia mit ihm Friede.
Was wollt ihr mehr?

K. Theudelinda.

Kein Groll und keine Rache —

H. Taſo.

Ich kann ihm nicht vergeben, nicht vergeſſen,
und kann den Groll in meinem Herzen nicht
vertilgen. Doch die Rache ſchläft. Er wekke,
empöre ſie nur fürder nicht tiranniſch,
ſo werd' ich unverbrüchlich Friede halten,
und meine Pflichten treulich ihm erfüllen.

Neunte Szene.

Vorige. König Autharis. (erſcheint an der Thüre.)

K. Theudelinda.

Dank, edler Herzog! für dies theure Wort
und eure Hand darauf! (bietet ihm die Hand.)

H. Taſo.

Mit Freudigkeit! (Handſchlag.)
Und dieſes Wort und dieſer Handſchlag gelte
euch für den fronſten Schwur.

K. Autharis. (halblaut.)

Verdammt! (wüthend fort.)

F. Adela.

Der König.

K. Theudelinda.

Der König? — Wo? — Verzeiht —
(ihm nach, Adela folgt.)

Digitized by Google

H. Taſo.

Ha Schande! Schande!
Er hat heimtückiſch uns belauſcht, beſchlichen. —
So handelt dieſer Menſch — ſo königlich! (ab.)

Zehnte Szene.

Gothiſcher Säulengang vor den Zimmern des Königs.

Herzogin Romilda. Marſchall Alachis.

H. Romilda. (raſch eintretend.)
Wo iſt der König?

M. Alachis. (folgt ihr.)
Nicht in ſeinen Zimmern.

H. Romilda.
Ich muß ihn ſprechen — augenbliklich ſprechen.

M. Alachis.
Er iſt nicht hier.

Digitized by Google

H. Romilda.

So ſchafft ihn her.

M. Alachis. (für ſich.)

Verdammt!

ſo hochgebieteriſch mit mir? — (laut.) Der König, Frau Herzogin! hat dringende Geſchäfte.

H. Romilda.

Wo hat er ſie? Ich kann nicht lange harren. Man ruf' ihn ab.

M. Alachis.

Er hat ſie in den Zimmern der ſchönen Theudelinda.

H. Romilda.

So? — Der Marſchall hat auch ſein Auge, wie ich wohl vermerke.

M. Alachis.

Blind bin ich nicht —

H. Romilda.

Blind war wol Alachis

Digitized by Google

für manche Schönheit ſchon. Doch ſcheint ihr es
nicht für die kleine Baierin zu ſein.
Das Weiblein hat wol ſonderliche Reize
in ſeinem Thun und Weſen für den Marſchall.

M. Alachis.

Daß ich nicht wüßte, edle Frau Romilda!
Ich bin Verehrer ieder Schönheit.

H. Romilda.

Seid ihr?
Ich habe die Erfahrung nicht.

M. Alachis.

Verzeihung!
Wie hätt' ich's wagen können —

H. Romilda.

Still davon!
Ihr kommt zu ſpät mit euern Süßigkeiten. —
Der König bleibt mir faſt zu lange. — Geht
und ruft ihn ab! — Für ſeine Luſtgeſchäfte
bleibt ihm noch Zeit genug.

Digitized by Google

M. Alachis.

Ich hör' ihn kommen.

Eilfte Szene.

Vorige. König Autharis.

M. Alachis. (für ſich.)

Sein Blick iſt wild und wüthig ſein Gebehrden.
Er kommt ſo raſch zurük. Was mag er haben?

K. Autharis. (für ſich.)

Romilda hier? — Die fehlt mir eben noch.

H. Romilda.

Herr König!

K. Autharis. (freundlich.)

Edle Frau! — (für ſich.) Was mag
ſie wollen?

H. Romilda.

Ich komm' euch doch nicht ſchrekhaft überraſchend?

Digitized by Google

K. Autharis.

Romilda kann nur lieblich überraſchen.

H. Romilda.

Ihr bleibt doch auch als eheliches Männlein
noch loſer Schmeichler.

K. Autharis.

Doch nicht mehr gefährlich.

H. Romilda.

Könnt ihr das wiſſen?

K. Autharis.

Süſſe Schmeichlerin!
ihr ſeid gefährlicher mit eurer Täuſchung,
als ich mit meiner Wahrheit. — Darf ich forſchen,
welch einem Zufall, welcher Abſicht ich
die Wonne eurer holden Uiberraſchung
verdanken ſoll?

H. Romilda.

Das hat euch euer Herz
noch nicht geſagt? — Die Edelſten der Männer
glükwünſchen heute der belohnten Liebe

Digitized by Google

der Königin — ſo ſollten der belohnten Liebe des Königs auch die Edelſten der Frauen glükwünſchen.

K. Autharis.

Sonderbar! So war es ſonſt wol nicht Sitt' und Brauch.

H. Romilda.

Nun dann will ich's von Stund an zur Sitte machen, ſo es euch geliebt. Der Einfall ſelbſt iſt doch nicht zu verachten.

K. Autharis. (für ſich.)

Verwünſchte Schlange! — (laut.) O der Einfall iſt bezaubernd, wunderſchön —

H. Romilda.

Das ſollt' ich meinen. — Herr Marſchall! darf ich bitten —

(winkt ihm, daß er ſich entfernen ſoll.)

M. Alachis.

So der König Entfernung mir gebeut —

K. Autharis.

Er iſt mein Freund.

H. Romilda.

Und euer Marſchall, euer Diener, Herr!
Romilda iſt zu ſtolz, wol auch zu ſittig,
in eines Dieners Nähe mit dem König
zu ſprechen. — Marſchall Alachis! ihr geht.

K. Autharis.

So weicht der Stolzen, Freund!

H. Romilda.

Wie ſelbſt Romilda
der ſchönen Magd aus Baiern weichen mußte.
(M. Alachis entfernt ſich.)

Digitized by Google

Zwölfte Szene.

König Autharis. Herzogin Romilda.

K. Autharis.

Wir ſind nun ohne Zeugen, Herzogin!

H. Romilda.

Und können ſonder Zwang uns nun erklären.

K. Autharis.

Nur kurz, ich bitte —

H. Romilda.

Armer Menſch Autharis!
Du möchteſt gern recht königlich gebieten,
ſo du es gegen mich nur wagen dürfteſt.

K. Autharis. (drohend.)

Romilda!

Digitized by Google

H. Romilda.

Still! Wir kennen uns. Ich fürchte
dein Dräuen wol ſo wenig, als dein Schmeicheln.

K. Autharis. (für ſich.)

Was will das tolle Weib?

H. Romilda.

Doch laßt uns nicht
in Zwiſt beginnen, edler Langobard!
und laßt uns glimpflich ſprechen, fröhlich ſcheiden.
Euch Lebewohl! ein herzlich Lebewohl
zu ſagen, bin ich izt vor euch erſchienen.
Vernehmt es wohlgefällig —

K. Autharis.

O wie lieblich
die Red' euch von der Roſenlippe fließt,
und wie bezaubernd euer ganzes Weſen,
wenn ihr nur wollt! — (für ſich.) Die Schlange!

H. Romilda.

Hört mich, Herr!
und unterbrecht mich nicht, bevor ich ende. —

Digitized by Google

Wir trennen uns, vielleicht auf immer, heute.
Vor ſieben Monden fürchtete mein Herz
noch keine Trennung — ſpielte gaukelnd noch
der ſchöne Wahn, Autharis Weib zu werden,
um meinem Buſen — ließ ich thöricht mich
um mein' und Taſo's Rechte auf den Thron
von eurer Liebesgleisnerei betrügen —

K. Autharis.

Ihr hattet keine Rechte, ſchöne Frau!
Die Nazion entſchied durch ihre Fürſten
für mich, und nicht für euch und euern Sohn.

H. Romilda.

Empört mich nicht mit eurer Zwiſchenrede.
Wenn Ich, die Schweſtertochter Alboins,
der lezte Sprößling von dem Königsſtamme
der Langobarden, aufgetreten wäre:
ſo hättet ihr die heil'ge Lanze nie
ergreifen dürfen. Aber zauberiſch
von eurer Schöne, euerm Liebereiz
gefeſſelt, und von tauſend Wonneträumen,
von tauſend tauſend goldnen Hoffnungen

umſponnen, that ich keinen ernſten Schritt,
die Sache meines Hauſes gegen euch,
Den Sohn des Zwiſchenkönigs, zu behaupten,
und achtete nicht Taſo's Widerſpruch,
und ließ den alten Zaban für euch würken,
und iauchzte eurer Huldigung. Doch kaum
des königlichen Kleinods Raub vollbracht,
ſo ſpähte des Verräthers Geierauge
auch ſchon mit Lüſternheit nach einer Fremden —

K. Autharis.

Verzeihung, ſchöne Frau! ihr ſeid ſehr irrig.
Wenn ihr euch täuſchtet, warum mir die Schuld?
Ich hatt' euch nur gekoſet, Nichts verſprochen.

H. Romilda.

O ſchämt euch, König! ſchämt euch dieſer Ausflucht.
Iſt Liebe feil? Läßt ſich die zarte Minne
verſprechen und verhandeln? — Doch kein Wort
von dieſen loſen Streichen mehr, Autharis!
Ich liebt' euch einſt, ich lieb' euch izt unendlich —

K. Autharis.

Wahrhaftig?

Digitized by Google

H. Romilda.

Still! — Ihr habt euch meiner Rache
und ihrer ſchreklich=ſtrengen Foderung
gefügt, und einen fürchterlichen Schwur
zur Sühne mir geſchworen —

K. Autharis.

Auch gehalten.

H. Romilda.

Triumph! Triumph! — Den tollſten aller Schwüre
zu ſchwören, konnte nur ein Feiger —

K. Autharis.

Weib!

H. Romilda.

Zu halten nur ein Raſender —

K. Autharis.

Romilda!

H. Romilda.

Ihr irrt mich nicht mit euerm eiteln Dräuen.
Romilda's Flüche ſind nicht in den Wind

Digitized by Google

geſchleudert. Euer toller Schwur hat ſie
auf euer Haupt gebannt — der iſt der Räuber,
der Mörder aller eurer Lebensfreuden.
Das vierzig Mal in ihren keuſchen Wonnen
getäuſchte iunge Weib iſt wuthempört,
und wird dem König fürchterlich vergelten. —
Triumph! Triumph! — Mit dieſem Racheiubel
empfangt zur Feuerweihe des Verderbens
Romilda's Scheidekuß. (küßt ihn raſch und wüthend.)
Lebt wohl! lebt wohl!
(frohlockend ab.)

K. Autharis.

Ha Teufel! Teufel! in die tiefſte Hölle
mit deinem gräßlich=wilden Lebewohl —

Digitized by Google

Dreizehnte Szene.

König Autharis. Marſchall Alachis.

M. Alachis.

Was iſt — um Gotteswillen! was? — Ihr ſeid
entſetzlich aufgebracht —

K. Autharis.

In Wuth entbrannt —
von einer Raſenden mit Höllengrimm
hier angefallen, dort von einer Schlange
verrätheriſch ins Herz geſtochen. — Teufel
die Weiber, die zur Qual mein böſes Schikſal
mit Liebeszauberei an mich gefeſſelt!
Romilda, die Getäuſchte und Verſchmähte,
in ihrer grimmen Rache unerſättlich —
und Theudelinda ſchon im ſchwarzen Bunde
mit meinem tollſten Widerſacher, Taſo —

M. Alachis.

Mit Taſo Theudelinda? — Nein, Herr König!
In Theudelinda's Auge ſpiegelt ſich

Digitized by Google

daſs reinſte Bild der Unſchuld und der Tugend —
und euer Argwohn ſoll es nicht beflekken.

K. Autharis.

Sie hat es ſelbſt beflekt, die Gleisnerin.
Mein helles ungetrübtes Auge hat
die Falſchen traulich Hand in Hand geſehn,
mein offnes Ohr aus der Verräther Munde
den Bundesſchwur gehört —

M. Alachis.

Unmöglich, Herr!
unmöglich, daſs der Engel Theudelinda
mit dieſem Unhold ſich verbinden könnte.
Ihr ſeid bethört — es hat ein trüglich Weſen
ſein ſchadenfrohes Spiel mit euch getrieben.

K. Autharis.

Verwünſcht! Ich bin doch meiner Sinne noch
vollkommen mächtig. Was mein Auge ſieht,
mein Ohr vernimmt —

M. Alachis.

Der Herzog von Pavia.

Vierzehnte Szene.

Vorige. Herzog Zaban.

H. Zaban.

Die Fürſten ſind verſammelt und erwarten
mit Ungeduld den König.

K. Autharis.

Augenbliklich.

H. Zaban.

Ich komme nicht, euch abzurufen, Herr!
denn dies iſt meines Amtes nicht. Doch fragen,
wohlmeinend meinen königlichen Zögling
um ſein geheimnißvolles Weſen fragen,
das möcht' ich gern —

K. Autharis.

Ich bin der Knabenſchuhe
ſchon längſt entwachſen, eurer Vormundſchaft
ſeit Jahresfriſt ſchon feierlich enthoben,
und bin nun Mann und König, edler Herzog!
und darum nicht befugt —

Digitized by Google

H. Zaban.

Ei Gott behüte!
Daß ich euch zum Befugniß machen ſollte,
was ich von eurer edlen Offenheit
in väterlicher Lieb' erwartete.
So ihr euch beſſer izt berathen findet,
als einſt von mir: o ſo beſcheid' ich mich
gar gern, und ziehe ſchweigend mich zurük.

K. Autharis.

Das ſollt ihr nicht —

H. Zaban.

Was ſonſt?

K. Autharis.

Erwarten, Vater!
ob euer königlicher Zögling heute
ſich mannhaft nehmen wird.

H. Zaban.

Und dann?

K. Autharis.

Und dann
ihn kräftigſt unterſtüzzen.

Digitized by Google

H. Zaban.

Wohl, Herr König!
wenn ihr gleich mannhaft und gerecht euch nehmt.
Doch ſpricht die Willkühr heute, wie ich faſt
beſorgen möchte, truzziglich aus euch!
dann, Herr! iſt Zaban, Herzog von Pavia,
der Lezte nicht, der ſich euch widerſezt.
Izt ſeid ihr noch gewarnt. Bedenkt euch wohl,
bevor ihr handelt und gebietet.

K. Autharis.

Herzog!
ich werde fodern, was ich meiner Würde
gemäß erachte.

H. Zaban.

Nur nicht überſpannt.
Der überſpannte Bogen, ſpringt er nicht,
ſo treibt er in des Zieles Mittelpunkt
doch ſelten ſein Geſchoß. — Bedenkt euch wohl!

(ab.)

Digitized by Google

Funfzehnte Szene.

König Autharis. Marſchall Alachis.

M. Alachis.

Der alte Schwäzzer nimmt ſich viel heraus.
Ich hätt' es traun! nicht über mich vermocht,
ihn ſo geduldig anzuhören.

K. Autharis.

Laßt ihn!
Der Alte hat um uns auch ſein Verdienſt,
und meint es gut, und wird auch ohnedies
gar lange nicht mehr ſchwazzen.

M. Alachis.

Denk' ich auch.
Er hat wol ſeine Jahre —

K. Autharis.

Seine achtzig
und drüber. — Izt zur Reichsverſammlung,
Marſchall!

Digitized by Google

und dann ... Ich darf mich eurer Redlichkeit
doch kek vertraun?

M. Alachis.

Welch eine Zweifelfrage!
Wie hat es Alachis um ſeinen König,
um ſeinen beſten Jugendfreund verſchuldet,
daß ihn mit Einmal auch ſein ſinſtrer Argwohn
verdächtig finden möchte?

K. Autharis.

Nein, mein Bruder!
Und wenn auch Alles, wenn die ganze Menſchheit
verdächtig mir und feindlich werden wollte —
ihr nicht — Freund Alachis mir nicht! — Ich gebe
von meinem vollen herzlichen Vertraun
euch den Beweis —

M. Alachis.

Der König rede!

K. Autharis.

Bruder!
ich hab' euch ſchon eröffnet, was von Taſo's

Digitized by Google

und Theudelinda's böslichem Vernehmen
ich wahrhaft weiß. In ihres ſchwarzen Bundes
Geheimniß tiefer einzudringen, Freund!
vertrau' ich, übertrag' ich eurer Klugheit.
Belauſcht, behorcht, verfolgt die ſchöne Schlange
mit ſcharfer Wachſamkeit in ihren Krümmen
bis in die Tiefen ihrer Heimlichkeiten;
und habt ihr die entdekt, und im Verrath
die Schändlichen betroffen und ergriffen:
ſo gebt mir ſonder Anſtand treue Kunde. —
Ihr habt, der einz'ge Mann im ganzen Reiche
von Stünd' an freien Zutritt in den Zimmern
der Königin.

M. Alachis. (für ſich.)

Ha! trefflich — wunderherrlich!
Nun biſt du mein, du ſchönes minnes Täublein!

(laut.)

Ein ſchweres ſchlüpfriges Geſchäft, Autharis!

K. Autharis.

Ich übertrag' es nicht dem höf'ſchen Marſchall —
ich übertrag' es meinem Alachis.

Digitized by Google

Zum Königsdank dafür nach Zabans Tode
das Herzogthum Pavia. — Kommt! (geht.)

M. Alachis.

Ich folg' euch
im Hochgefühl der feurigſten Bewundrung.

(folgt ihm bis an die Thüre, dann ſchnell zurük.)

Bethörter! weißt du, was du mir verliehen?
und welche Bahn du meinem Ehrgeiz öffneſt?...
Pavia mein, und Theudelinda mein —
dann muß auch mein die heil'ge Lanze werden!

(ab.)

Digitized by Google

Zweiter Akt.

Erſte Szene.

Prächtiger Saal mit einer Colonnade. Unter dieſer der Thron. Zwölf bis ſechszehn Armſeſſel zu beiden Seiten.

Indem der Vorhang auffliegt, ſpielt das Orcheſter Marſch. Feierlicher Einzug in den Saal nach folgender Ordnung.

Zwei Leibwächter mit Hellebarden führen auf. Vier Trompeter. Der Reichsherold mit dem Staabe. Zwei Leibwächter. Der Reichsmarſchall mit der königlichen Lanze. Zwei iunge Grafen mit kleinen Streithämmern. Der Reichsbannerherr mit dem Reichsbanner. Der König. Zwei iunge Grafen mit Streithämmern. Zwölf Herzoge. Grafen und Herren. Leibwächter.

Digitized by Google

König Autharis ſezt ſich auf den Thron. Reichsmarſchall Alachis pflanzt die königliche Lanze zur Rechten des Throns und nimmt ſeinen Plaz daneben. Der Reichsbannerherr ſtellt ſich mit dem Banner dem Throne zur Linken. Die Grafen und Leibwächter bilden einen Halbzirkel um den Thron. Die Herzoge ſezzen ſich — Zaban, Taſo, Gummarit und Zotto nehmen die Seſſel im Vordergrunde ein. Sobald ſich der König geſezt hat, ſchweigt die Muſik. Trompeten geben das Zeichen zur Stille.

Herold. (tritt vor.)

Der König hat den Heldenthron beſtiegen,
um zu den Edelſten der Nazion
zu ſprechen. — Es vernehme männiglich
des Königs Wort in ehrerbiet'ger Stille.

K. Autharis.

Erlauchte Fürſten, langobard'ſche Männer!
Die Pflicht gebeut, euch wieder zu entlaſſen.
Habt Dank für eure holde Gegenwart
und für des königlichen Minnefeſtes
Verherrlichung, und hört, was izt die Ehre

Digitized by Google

des langobard'ſchen Namens, was die Ruhe
des Reichs und meine königliche Würde
von eurer Treue fodert.

H. Zaban.

Sprecht — wir hören,
und werden treulich leiſten, was ihr fodert,
doch unbeſchadet unſrer Fürſtenrechte.

K. Autharis.

Die ſind mir heilig, edler Greis! — Autharis
hat ſie noch nie gekränkt, und iſt auch fürder
für ihre Unverlezlichkeit euch Bürge. —
Erlauchte Männer Langobardiens!
hört mein Gebot. — Als ich vor dreißig Monden,
von eurer Weisheit auf den Thron berufen,
die heil'ge Lanze faßte, ſchwur ich euch,
ein rechter König unſrer freien Völker
und treuer Folger Alboins zu ſein.
Ich habe meinen Schwur erfüllt, und habe,
was während meiner Minderiährigkeit
die Eiferſucht der zwiſtigen Gewalten
verdorben und zerſtört — (allgemeines Murren.)
Man murrt? Was murrt man?

Digitized by Google

Red' ich nicht Wahrheit? Spricht nicht die Geſchichte
der iüngſt verfloßnen Tage gleiche Wahrheit?
War unter euerm loſen Regimente
das neue ſchöne Reich der Langobarden
nicht ſchon dem kläglichſten Verfalle nah —
in ſeinem Innern nicht ſchon iämmerlich
zerriſſen, und auf allen Außenſeiten
von Griechen, Römern, Franken nud Avaren
bedrohet und erſchüttert? — Langobarden!
Der König darf im ſtolzen Selbſtgefühl,
und muß ſich ſeiner Pflichterfüllung rühmen. —
Daß dieſer Thron noch ſteht, und dieſe Lanze
noch furchtbar droht, der Name Langobard
den teutſchen Mann und Helden noch bezeichnet,
und daß ſeit zwanzig Monden kein Avar,
kein Grieche und kein Franke unſre Grenzen
feindſelig überſchreitet, daß der Römer
ſogar ſein ſtolzes Haupt izt vor uns neigt: —
Dies hat man einzig mir zu danken, dies
iſt mein Verdienſt um euch und eure Ehre.
Doch damit iſt mein königliches Werk
noch nicht vollbracht — es ſoll iedoch und muß
mit eurer Hülfe, Männer! die ich izt

Digitized by Google

von eurer Treue unnachläßlich fodre.
Ihr ſeid ſonach aus königlicher Macht
hiermit beſchieden, binnen Mondenfriſt
mit allen euern Reiſigen und Knechten
euch freudig auf den Feldern von Verona
dem königlichen Banner anzuſchließen,
und dort das Weitre zu gewärtigen.
Dies iſt mein Wille, mein Gebot — ihr werdet
unweigerlich das Wort der Folge geben.

(Der König ſchweigt. Pauſe. Die Herzoge ſehen einander erſtaunt an.)

H. Gummarit. (halblaut zu ſeinem Nachbar.)
Welch eine Sprache! welche Foderung!

H. Zotto. (halblaut.)
Ha! was der Bube ſich erfrechen möchte!
Es iſt empörend —

H. Taſo. (zu Zotto.)
Seht ihr nun in ihm
den wilden tigerwüthigen Tirannen?
und wird man ſolche Freyheit von ihm dulden?

Digitized by Google

H. Zaban. (für ſich.)

Der tolle Menſch! er hat ſie All' erbittert.

K. Autharis.

Ich höre murren, Herzoge! Was murrt man?
und warum hör' ich nicht das Wort der Folge?
Will Keiner ſprechen?

H. Taſo.

Herr! das Wort der Folge,
wie eure Willkühr es von uns gefodert,
ſpricht Keiner aus, kein freier Langobard.
Doch Wahrheit ſollt ihr hören, und nicht wähnen
ſollt ihr, daß wir vor euch aus Furcht verſtummen,
ſo wir auch eine Weile vor Erſtaunen
ob eurer Kekheit ſchwiegen.

K. Autharis.

(warnend.) Herzog Taſo!

H. Taſo.

Wie? ſoll auch keine freie Rede mehr,
kein Widerſpruch im Fürſtenrathe gelten?
Das laßt uns izt erfahren, Langobarden!
Ich werde frei zu euerm König ſprechen —

Digitized by Google

K. Autharis.

Beſcheiden, Herzog von Friaul!

H. Taſo.

Herr König!

Ich kenne meine Würde, meine Rechte,
und werde frei und unbefangen ſprechen. —
Gar großer Dinge habt ihr euch berühmt,
doch ſchafft euch ſolches Rühmen keinen Ruhm.
Denn, was ihr zum Verdienſt euch angerechnet,
das habt ihr wahrlich! nicht aus eigner Kraft,
das hat vielmehr der Zauber unſers Goldes
in Zabans kluger Hand gethan —

K. Autharis. (entrüſtet.)

Friauler!

H. Taſo.

Durch dieſen Zauber habt ihr euch die Ruhe
des izigen Avarenkhans, die Freundſchaft
des griechiſchen Exarchen, und die Gunſt
des Frankenkönigs und der Großen Roms
erkauft —

Digitized by Google

K. Autharis.

Verräther! der das lügt —

H. Taſo.

Herr König!

wenn Wahrheit nicht gelogen werden kann,
ſo kann auch euer ſchnöder Schimpf nicht treffen. —
Doch ſonderbar! Ihr rühmt euch des Verdienſtes,
das Reich gerettet und gekräftiget,
und Alles wohl befriediget zu haben, —
und fodert doch von uns die Heeresfolge?!
Wozu? wenn euer Rühmen Wahrheit iſt,
und wenn das Reich Nichts zu befahren hat —
wozu an uns izt euer Kriegsgebot?

K. Autharis.

Das wird man auf den Feldern von Verona
noch früh genug erfahren, Herzog Taſo!

H. Taſo.

Nicht hier? warum nicht hier?

K. Autharis.

Wie kek die Frage!

Digitized by Google

H. Taſo.

Wir ſind befugt dazu.

K. Autharis.

Ihr ſeid es nicht.

Der König hat von ſeinem Thun und Laſſen
euch keine Rechenſchaft zu geben.

H. Taſo.

Wohl!

Wenn ihr die Willkühr über das Geſez
für euch erhebt, ſo giebt es keine Rechte
und keine Pflichten mehr für uns. Doch ſoweit
ſoll es mit euch und uns ſo leicht nicht kommen.
Wir werden mannhaft unſer Recht behaupten,
und werden treulich unſre Pflicht erfüllen —

K. Autharis.

Das ſollt ihr auch, und ſollt unweigerlich
den Heerbann ſtellen.

H. Taſo.

Wider welchen Feind?

Digitized by Google

K. Autharis.

Erfahrt ihr auf den Feldern von Verona,
und früher nicht.

H. Taſo.

Muß izt uns wiſſend werden,
ſonſt ſtellen wir den Heerbann nicht.

K. Autharis.

Verwegner!

H. Taſo.

Ich fodre noch zu wenig, Herr! Ein altes
ehrwürdiges Geſez beſtimmt ausdrüklich,
daß ohne Rath und Beiſtimmung der Edlen
kein Krieg beſchloſſen werden ſoll — und ihr
gebietet eigenmächtig Krieg und Heerbann,
und weigert euch ſogar den Feind zu nennen. —
Wenn Alboin, der gröſte Langobard
und König, etwas Preisliches zum Krieg,
zum Frieden, oder ſonſt beginnen wollte,
ſo ging er mit den Edelſten des Volks
vorerſt zu Rath darob — und ihr, Autharis!
was ſeid ihr gegen Alboin, den Stifter

Digitized by Google

des Langobard'ſchen Reichs, das ihr euch kecklich ermächtiget, was Er ſich nicht erlaubte?

K. Autharis.

Ihr reizt muthwillig mich zum Zorn, Friauler!

H. Taſo.

Ich fürcht' ihn nicht, und fodre veſt und ſtandhaft,
daß ihr im Ehren haltet Recht und Sitte
des Alterthums und Alboins Gebot.
Wir ſtellen euch den Heerbann nicht, Autharis!
bevor wir nicht erfahren, wider wen
wir unſre Waffen tragen, und wofür
geſtritten und geblutet werden ſoll.

H. Gummarit.

Ja das — das müſſen wir vorerſt erfahren —

H. Zotto.

Das muß uns ehrlich kund und wiſſend werden,
bevor wir unſer Wort zum Heerbann geben.
Der König ſoll und muß es ſagen —

Alle. (ohne den H. Zaban ſtürmiſch durch einander.)

Ja!

Er ſoll und muß — er muß — er muß —

Digitized by Google

K. Autharis. (steht auf, die Herzoge ebenfalls.)

Entſezlich!

Befällt euch All' des Wahnſinns toller Schwindel?

Will man mich zwingen? — Nein! das ſoll man nicht. —

Und doch — ich weiche euerm Ungeſtüm.

Vernehmt die reine Wahrheit, Herzoge!

Ich habe eure Folgſamkeit verſucht,

und kann mich leider! des Erfolgs nicht freuen.

Ihr habt den Freund verſchmähet und verworfen —

laßt ſehn, ob mehr der König über euch

vermögen wird. — Ihr fodert truziglich,

daß ich die Widerpart euch nennen ſoll.

Zu euerm Schrekken will ich ſie bezeichnen.

Es iſt kein äußrer Feind, es iſt kein Fremdling,

kein Franke, Grieche, Römer und Avar —

es ſind verrätheriſche Langobarden!

(tritt von den bewaffneten Grafen umgeben weiter vor.)

H. Taſo.

So treffe ſie der Donnerkeil der Rache!

Wer ſind ſie — wer und wo?

Digitized by Google

K. Autharis.

Sie ſind nicht fern.

(deutet auf die H. Taſo, Gummarit und Zotto.)
Die Menſchen ſind's, die meiner Thronbeſteigung
voll wilder Eiferſucht ſich widerſezten —

H. Taſo.

Das that ich auch —

K. Autharis.

Und izt Empörung brüten.
Die ſind's — die ſind's, die Unverſöhnlichen,
die Hochverräther —

H. Taſo.

Ha der Lügenklage!

K. Autharis.

Wer wagt's, den König lügenhaft zu ſchelten?
Trabanten! greift den Maieſtätsverbrecher!
Er iſt nicht Herzog mehr —

H. Taſo.

(wild.) Autharis!

K. Autharis.

Greift ihn!

(Trabanten dringen vor.)

H. Taſo. (zieht ſein Schwert.)

Zurük!

Alle. (ziehen die Schwerter und ſammeln ſich um Taſo.)

Zurük!

H. Zaban. (tritt zwiſchen ein.)

Zurük! und Friede — Friede!

K. Autharis.

Verhaftet erſt der ſchändliche Friauler,
Romilda's Natterbrut! — (zu den Trabanten.)
thut euer Amt.

H. Zaban.

Zurük! — Ich Zaban, Herzog von Pavia,
Bewahrer dieſes heiligen Palaſtes,
gebiete Friede, Langobarden! bürge
für Männiglichen Unverlezlichkeit,
erkläre die Verſammlung für entlaſſen

Digitized by Google

und fodre, daß ſich Männiglich in Ruhe entfernen ſoll.

K. Autharis.

Was unterfangt ihr euch?

H. Zaban.

Was meines Amtes iſt. — (zu den Herzogen.)
Ihr ſeid entlaſſen,
erlauchte Männer! — Kommt!

(Die Herzoge entfernen ſich; die Grafen und Leibwächter ziehen ſich in den Hintergrund zurük.)

K. Autharis.

Ha der Beſchimpfung!
ſie ſoll gerächt, auf's ſchreklichſte —

H. Zaban.

Gemach
und ſtill, daß übel nicht noch ärger werde.
Ihr ſeid zu weit gegangen, Herr! (geht.)

K. Autharis.

Verdammt!

Digitized by Google

Bin ich dem Alten auch zu weit gegangen?
Es ſei! Nun ſoll man's ſchrekhaft erfahren,
wie weit ich gehen wollte. Wehe dem,
der in den Weg mir tritt, Freund oder Feind —
er muß dem Ehrgeiz und der Rache fallen.
(geht in den Hintergrund; der hintere Vorhang fällt.)

Zweite Szene.

(Zimmer der Königin.)

Königin Theudelinda. Fräulein Adela. (kommen von verſchiednen Seiten, die Königin aus dem Nebenzimmer zur Rechten, Adela durch die Mittelthüre.)

F. Adela.

Sie ſtürmen fort, erbittert, aufgebracht
und Rache dräuend —

K. Theudelinda.

Wer?

Digitized by Google

F. Adela.

Die Herzoge.

K. Theudelinda.

Warum? was iſt geſchehn?

F. Adela.

O liebe Frau!
es ſind gar böſe Händel vorgefallen.
Der König hat die ganze Reichsverſammlung
aufs grimmſte gegen ſich empört.

K. Theudelinda.

Der König?
Das wäre ſchlimm. Woher dir dieſe Nachricht?

F. Adela.

Vom alten Baldo, dem im Nebenzimmer
kein Wort entfallen iſt. Der König hat
mit dem Friauler harten Zwiſt erhoben.
Der Streit iſt allgemein und ſtürmiſch worden —
man hat zum Schwert gegriffen, hat zornwüthig
und Rache dräuend ſich getrennt —

(H. Taſo kommt raſch.)

Digitized by Google

K. Theudlinda. (erſchrokken.)

Hilf Gott!

der Ungeſtüme —

Dritte Szene.

Vorige. Herzog Taſo.

H. Taſo.

Edle Königin!

verzeiht der Uiberraſchung —

K. Theudelinda. (ernſt.)

Herzog Taſo!

ihr wagt ſehr viel — ihr macht mich faſt verlegen.

H. Taſo.

Verzeiht — nur einen Augenblik.

K. Theudelinda.

Was wollt ihr?

Digitized by Google

H. Taſo.

Euch ſelbſt vermelden, daß ich meines Wortes
von Stund' an gegen euch entbunden bin.
Der König hat vor voller Reichsverſammlung
in ſeiner Tollheit gröblich mich beſchimpft,
hat meiner Herzogswürde widerrechtlich
und wildtiranniſch mit entſezzen wollen,
hat mich zur Haft verurtheilt, mich das Schwert
zu ziehn gezwungen, mich und alle Herzoge
zur Rache gegen ſich empört —

K. Theudelinda.

Entſezlich!
Ihr habt den König frevelnd erſt gereizt —

H. Taſo.

Verzeihung, edle Frau! Ihr kennt ihn noch nicht ganz,
den Schreklichen, den euer böſes Schikſal
euch angekettet hat. Doch ſchlägt vielleicht
uns Allen bald die Stunde der Erlöſung.
Er hat in ſeiner Herrſchſuchtsraſerei
zur Rach' entflammt und Fehde uns geboten.
Und ſo entſcheide nun das Schwert zur Rache

Digitized by Google

und zur Erlöſung aus der Dienſtbarkeit! —
O Theudelinda! (faßt ihre Hand) wünſcht uns
Glük — wir kämpfen
für euch nicht minder, als für uns. — Lebt wohl!
(raſch ab.)

Vierte Szene.

Königin Theudelinda. Fräulein Adela.

K. Theudelinda.

O Männer! Männer! welch ein traurig Schikſal
wird eure Eiferſucht mir noch bereiten?!

F. Adela.

Nun wird es erſt zu loſen Händeln kommen.

K. Theudelinda.

Und mich verwikkelt man in dieſe Händel,
ich weiß nicht: wie? — Was hab' ich ihm gethan,
und womit hab' ich meinen Herrn beleidigt,

Digitized by Google

daß finſtrer Argwohn ſeine Seele füllt,
und daß er mir ſo wunderlich begegnet?
Und dieſer Taſo, dieſer wilde Jüngling,
warum verfolgt er mich mit ſeiner Freundſchaft,
und dringt mir ſeine guten Dienſte auf,
und macht mich zur Vertrauten ſeiner Rache?
Und Alachis, der eitle Thor —

F. Adela.

Der Schlimmſte,
Gefährlichſte von allen Buben hier.

K. Theudelinda.

Das wünſcht' ich von dem Menſchen zu erfahren.
Vielleicht, daß dann das räthſelhafte Weſen
des Königs ſich mir deutlicher enthüllte —

F. Adela.

Die Königin — ihr heitrer Blik verkündet
euch gute Botſchaft.

Digitized by Google

Fünfte Szene.

Vorige. Königin Maſſana.

K. Theudelinda. (ihr entgegen.)

Meine gute Mutter!

K. Maſſana.

Da bin ich dir ſchon wieder, liebe Tochter!

(Umarmung.)

und izt gewiß willkommner noch —

K. Theudelinda.

Ihr ſeid

zu ieder Stunde herzlich mir willkommen.

K. Maſſana.

Wer weiß, du holde kleine Schmeichlerin!
Der Mutter zürnte doch wol auch die Minne
ob ihres Sohnes wunderlichen Weſens? —
Das iſt vorbei. Ich habe Wort gehalten,
und habe den geliebten Sünder ernſt
und richterlich vernommen.... Doch, ſchon wieder

Digitized by Google

der trübe düſtre Zug der Bangigkeit
um dieſes holde Augenpaar? Was iſt's,
und warum wieder ſo beſorglich, Liebe?

K. Theudelinda.

Ich bin es nicht —

K. Maſſana.

Ihr ſeid's.

K. Theudelinda.

So hat vielleicht
vom iüngſten Schrekken ſich ein leichter Schatten
auf meiner Stirn verhalten, gute Mutter!

K. Maſſana.

Von welchem Schrekken, Liebe?

K. Theudelinda.

Ob der Botſchaft,
daß in der Reichsverſammlung —

K. Maſſana.

Weiter Nichts?
Was kümmern uns der Männer loſe Händel!

Digitized by Google

K. Theudelinda.

Der König iſt mit dem Friaulerherzog
in wilden Streit gekommen —

K. Maſſana.

Laß ſie ſtreiten,
und laß ſie ſich auch bis zum Kampf erhizzen —
was kümmert's uns? Ich ſeh' es gern, wenn Männer
in Streit verfallen.

K. Theudelinda.

Aber ſolch ein Streit,
und unter ſolchen Männern — o wie leicht
entzündet der ſich nicht zur Kriegesflamme!

K. Maſſana.

So mag ſie lodern, und der König mag
ſein hohes Recht im blut'gen Kampf bewähren —
er wird, der Heldenſohn, darob nicht zittern,
und wird den großen Ehrenkampf als Mann
und König wohl beſtehen. — Izt kein Wort mehr
von ſolchen loſen Männerhändeln, Liebe!
und mir und meiner holdern Frauenkunde
der zarten Minne Ohr und Herz geöffnet. —

Digitized by Google

Ich habe von Autharis Rechenſchaft
ob ſeines Thuns gefodert —

K. Theudelinda.

Großer Gott!

K. Maſſana.

Er zürnte —

K. Theudelinda.

Was ich ahnend fürchtete.

K. Maſſana.

Nicht dir, du Gute! — ſeiner Thorheit zürnte
der liebe Armeſünder, daß er ſich
zu einem ſonderlichen Bußgelübde
von einem Traumgeſicht verführen laſſen.

K. Theudelinda.

Ach! wie ihr böslich mich erſchrekken konntet.

K. Maſſana.

Wahrhaftig? — Nun die holde Minne wird doch
den lieben Sünder wonniglich vergeben,
ſo er ihr liebevoll und renig nahet? —

Digitized by Google

O ia! mit hoher Götterfreude ia!
das ſagt dein liebevoller Blik, bekennet
der zarten Wange plözliches Erglühen,
verkündet dieſes Buſens lautes Klopfen —

K. Theudelinda. (für ſich.)

Ach Gott! wie täuſcht ſie ſich! Wenn ſie es wüßte —

K. Maſſana.

Er wird bald kommen, Liebe! bald —

Ein Edelknabe. (meldend.)

Der Marſchall.

K. Theudelinda. (betroffen.)

Der Marſchall? — (ſanft gebietend.) Soll nur
einen Augenblik
gefällig weilen. (Edelknabe ab.)

K. Maſſana.

Glük zur ſüßen Sühne!
Dem Marſchall folgt Autharis auf der Ferſe. —
Ich habe Nichts verrathen, bin auch izt
nicht hier geweſen, Liebe! darum laß mich

Digitized by Google

durch deine Zimmer ungeſehen ſchlüpfen. —
Auf wonnigliches Wiederſehn!
(küßt ſie ſchnell, und raſch ins Nebenzimmer zur Rechten.)

K. Theudelinda.

Adela!
du folgſt ihr.

F. Adela.

Liebe Theudelinda!

K. Theudelinda.

Geh
und ſei um deine Freundin nicht beſorglich.
(Adela folgt kopfſchüttelnd in das nemliche Zimmer.)

Digitized by Google

Sechſte Szene.

Königin Theudelinda.

Er ſollt' ihm auf der Ferſe folgen! — Nein!
das glaub' ich nicht. Der Menſch iſt zur Verſuchung
wol tükkiſch abgeſchikt und abgerichtet.
Laß ſehn, ob mir es nicht gelingen ſoll,
den eitlen Günſtling ſchmeichelnd auszuforſchen
ob ſeines Königs wunderlichen Weſens. —
Ich wage doch nicht — (Klopfen an der Thüre.)
Horch! der edle Marſchall
wird ungeſtüm. — Es ſei mit ihm gewagt!
(nähert ſich der Mittelthüre.)
Herr Marſchall!

Digitized by Google

Siebente Szene.

Königin Theudelinda. Marſchall Alachis.

M. Alachis. (raſch herein.)

Große Königin! — (für ſich.) O Himmel!
ſie iſt allein — für mich — für mich allein.

K. Theudelinda. (ſehr freundlich.)

Ihr kommt wol meinen lieben Herrn zu melden.

M. Alachis. (für ſich.)

Wie wonniglich! — (laut.) Verzeihung, edle Huldin!
Der König hat ein höheres Geſchäft
dem Freunde anvertraut — ich ſoll mich mühen,
die Wünſche eures Herzens zu erſpähen
und lieblich euch die lange Zeit zu kürzen.

K. Theudelinda.

Der König iſt ſehr gütig, ſehr beſorgt,
und iſt in ſeiner Wahl ſo zart als glüklich.

Digitized by Google

M. Alachis. (für ſich.)

Der Götterwonne, die mein Herz durchſtrömt! —

(laut.)

O daß mir eure Huld nur bald vergönnte,
die neue ſüße Pflicht euch zu erfüllen!
Gebietet über mich —

K. Theudelinda.

Ich wüßte nicht —
ich hab' izt Nichts zu wünſchen, edler Marſchall!

M. Alachis.

Für mich ſehr traurig, holde Königin!
O ſollte denn in dieſem zarten Herzen
kein Wunſch ſich regen, kein Bedürfniß mahnen?

K. Theudelinda.

Was ſollt' ich in der Fülle meines Glüks
wol noch bedürfen, was zu wünſchen haben,
als daß der König ſeine Gunſt und Liebe
mir treu und ungeſchwächt erhalten möge?

M. Alachis.

Der König euch?

Digitized by Google

K. Theudelinda.

Ihr fragt wol wunderlich!

M. Alachis.

Verzeihung! — War die edle Theudelinda
der Liebe dieſes Mannes ſchon verſichert?
gab dieſer ſondre Mann euch ſchon Beweiſe?

K. Theudelinda. (befremdet.)

Beweiſe?

M. Alachis.

Nein! er gab ſie euch noch nicht
und konnte ſie der Himmliſchen nicht geben,
ſo lange noch ein fürchterlicher Schwur
ihn feſſelte.

K. Theudelinda.

Ein Schwur? was iſt's damit?

M. Alachis.

Das darf ich der getäuſchten Liebe nicht
verrathen, darf es ihr kaum ahnen laſſen,
warum und wem er ihn geſchworen hat.

Digitized by Google

K. Theudelinda.

Doch der Friaulerin?

M. Alachis. (für ſich.)

Ha treflich! treflich!
die Eiferſucht erwacht.

K. Theudelinda.

Ihr ſchweigt bedeutend?

M. Alachis.

Was ſoll ich ſagen, das euch freuen könnte?

K. Theudelinda.

Die Wahrheit.

M. Alachis.

Ach! die Wahrheit iſt nicht immer
ein lieblich Weſen und betrübt wol öfter.

K. Theudelinda.

Mich nie, Herr Marſchall!

M. Alachis.

Nie? das möcht' ich doch
mit meiner Wahrheit nicht ſo kek verſuchen.

Digitized by Google

K. Theudelinda.

Verſucht es immer, edler Alachis!
und fürchtet meiner Seits durchaus kein Arges,
und ſeid vielmehr dafür des wärmſten Dankes
von mir verſichert.

M. Alachis. (für ſich.)

O der Götterwonne!
des unausſprechlich ſüßen Minnezaubers! — (laut.)
Auf euer Wort, Erlauchte! ſei's gewagt.
Die Wahrheit iſt — erſchüttert nicht vor Schrekken —
ihr ſeid in euern Hoffnungen getäuſcht,
betrogen um die Freuden eurer Jugend....
Autharis liebt euch nicht —

K. Theudelinda.

Er liebt mich nicht?
Ach! eine bittre Wahrheit!

M. Alachis.

Hat euch nie
geliebt, und wird euch nimmer, nimmer lieben.

Digitized by Google

K. Theudelinda.

Ha! nie und nimmer — und erkohr mich doch
vor vielen, vielen größern Fürſtentöchtern
zu ſeinem Ehgemahl?

M. Alachis.

Zum Schaugepränge,
um mit der höchſten Schönheit zu ſtolziren.

K. Theudelinda.

Wol ſonderbar!

M. Alachis.

Und leider! doch wahrhaftig.
Von ſeinem Oehm, dem ſtolzen Frankenkönig,
mit ſeiner Werbung um das Weib Klotſinda,
des Königs Schweſter, ſchimpflich abgewieſen,
verſucht' er ihm zum Hohn ſein Minneheil
bei ſeiner ſchönern Nichte Theudelinda,
und fand Gehör.

K. Theudelinda. (für ſich.)

Doch nur in meinem Irrthum.

Digitized by Google

M. Alachis.

Darob ergrimmte fürchterlich der Franke,
und fiel mit Heeresmacht in Baiern ein,
und euer edler Vater ward im Kampfe
das Opfer ſeiner Rache.

K. Theudelinda.

Ach! das war
ein harter Schlag des Schikſals.

M. Alachis.

War doch nur
des Unglüks Anfang, nur ein warnend Zeichen
des Himmels, euch dem falſchen Sohne Klefs
nicht hinzugeben.

K. Theudelinda.

Wie? den König, euern Freund,
wagt ihr der Falſchheit zu bezüchtigen?

M. Alachis.

Ich muß ia, weil ihr reine Wahrheit fodert.
Vor dieſer Gottheit heil'gem Richterſtuhle
gilt keine Freundſchaft.

K. Theudelinda.

Alachis hat doch
für ſeine ſchwere Klage auch Beweiſe?

M. Alachis.

Die hab' ich, meine holde Königin!
Als Garibald ihm melden ließ: der Franke
hat Fehde mir geboten, weil ich dir
mein theures Kind verheißen, ſo gelobte
der König raſch zwölftauſend Langobarden
zu Hülf' — und lachte des Bedrängten doch,
und zögerte wol tükkiſch, bis die Fehde
entſchieden war zum Fall des edlen Baiern.

K. Theudelinda.

Entſezlich!

M. Alachis.

Noch entſezlicher die Folge.
Als nun in ihren Aengſten Theudelinda
zu ihrem Treuverlobten flüchtet' und
von Agilolf, dem Grafen von Turin,
geleitet, nach Pavia kam, da ſchwelgte

Digitized by Google

Autharis eben in Romilda's Armen,
und ſchwur — und ſchwur im Taumel ſeiner Lüſte —

K. Theudelinda.

Kein Wort davon, Herr Marſchall! Was der König
mit dieſem Weibe ie gemein gehabt,
das ſoll und darf die Königin nicht wiſſen. —
Doch einen Zweifel habt ihr noch zu löſen:
Warum, wenn ſo Autharis handeln konnte,
erfüllt' er dennoch treu und edelmannhaft
ſein früheres Gelübde gegen mich?

M. Alachis.

Weil ſich der Franke in den Handel miſchte.

K. Theudelinda.

Wie? mein erzürnter Oehm —

M. Alachis.

Er zürnt nicht mehr.
Verſöhnt durch eures Vaters blut'gen Fall
nahm ſich Klotar der engelſchönen Waiſe
mit Nachdruk an, und ließ um ſein Gelübde
den Langobardenkönig ernſtlich mahnen.

Digitized by Google

K. Theudelinda.

Ha! darum — darum — (für ſich.) Sieh: wie
ſein der Bube
mit Wahrheit ſeine Lüge aufzuſchmükken
verſteht! — (laut.) O! nun iſt Alles mir begreiflich,
und Alles mir entſchleiert und enträthſelt.
Ihr habt, was wol ſo leicht kein Günſtling wagt,
die Wahrheit redlich mir enthüllt —

M. Alachis.

Verzeiht —

K. Theudelinda.

Habt Dank dafür.

M. Alachis.

O Göttliche! noch Dank
für die Enthüllung eures böſen Schikſals?

K. Theudelinda.

Es ſchrekt mich nicht. Nur in der Fern' erſcheint
das böſe Schikſal rieſengroß und furchtbar. —
Es ſchrekt mich nicht. Ich habe Muth, zu dulden,
und hohen Muth, das Aeußerſte zu wagen,
und Hoffnung — Hoffnung —

Digitized by Google

M. Alachis.

Ha! wenn dieſe Gottheit
das größte teutſche Fürſtenweib begeiſtert,
ſo iſt das böſe Schikſal ſchon bezwungen,
und freundlich winkt ein beßrer Genius
zum Vollgenuß der Freiheit und der Liebe;
ſo darf der holde Engel Theudelinda
nur wollen — und es waffnen ſich für ſie
die Edelſten der Nazion zur Rache,
und kämpfen freudig um den Preis des Freiheit
und um den Preis der Minne —

K. Theudelinda.

Glaubt ihr das?

M. Alachis.

Der düſtre Glaube nicht, die hellſte Wahrheit,
die vollſte Uiberzeugung läßt es euch
durch meinen Mund betheuern. Nur Ein Wort —
ach! nur ein leiſer Wunſch, erhabne Huldin!
ſo ſammeln Tauſende ſich um euch her,
ſo ſtürzen Tauſende zu euern Füßen —

K. Theudelinda.

Dann würde traun! die minneſüße Wahl
gar ſchwer mir werden.

M. Alachis.

Schwer die Wahl der Minne?
O dann — (für ſich.) Izt oder nimmer dreuſt und kek
das feurige Geſtändniß meines Herzens. (laut.)
O dann, holdſeligſte der Huldinnen!
laßt eure innigſte Empfindung ſprechen.
Ihr gabt in ſüßer Unbefangenheit
dem Manne, der euch unausſprechlich liebt,
ſchon manches theure Zeichen zarter Neigung —
o gebt ihm, Göttin! gebt ihm izt Gewißheit.

K. Theudelinda.

Herr Marſchall!

M. Alachis.

Wenigſtens nur Hoffnung — Hoffnung —
der treuen Minne wonneſüße Hoffnung!

K. Theudelinda.

Herr Marſchall! wollt ihr mich verſuchen?

Digitized by Google

M. Alachis.

Nein!

bei Allem, was mir heilig iſt! das nicht —
verſuchen nicht, bei allen Seligkeiten
des Himmels und der Erden! — nur erproben
die öftern Zeichen eurer Liebesneigung —
nur forſchen: ob ſich Alachis zu Viel
geſchmeichelt hat?

K. Theudelinda. (für ſich, indem ſie ſich verſchleiert.)

Der niedrigfreche Bube!

M. Alachis.

Vergebens euer Streben, Theudelinda!
das holde Schamerröthen mir zu bergen.
Die ſtarke wonnerglühte Minne bricht
gleich einem Wetterſtral durch die Verſchlei'rung —
und Alachis, von ihrer Allgewalt
ergriffen, ſtürzt anbetend euch zu Füßen.

(ſtürzt ihr zu Füßen.)

Digitized by Google

K. Theudelinda.

Um Gotteswillen! Marſchall — was beginnt ihr?
was wollt ihr?

M. Alachis.

Lieb' um Liebe, Göttliche!
das freudige Geſtändniß eures Herzens —
das Wort der Treue.

K. Theudelinda.

Mann! ihr ſeid verwegen.
Steht auf!

M. Alachis.

Nicht eher, bis von euch mein Schikſal
entſchieden, bis es ausgeſprochen iſt
das groſſe Wort.

K. Theudelinda.

Verwegner! wenn der König
in dieſer Stellung euch betreffen ſollte —

Digitized by Google

M. Alachis.

Er komm' und dräue nur, der Allverhaßte!
Ein Wink von dir — (reißt einen Dolch aus dem Buſen hervor) und dieſer ſcharfe Dolch
wird dein und Langobardiens Erlöſer.

K. Theudelinda.

Das alſo — das? — Verruchtes Ungeheuer!
(gibt ihm einen Fußtritt, daß er zu Boden ſtürzt.)
Solch einen Antrag deiner Königin?!
Da lieg' und krümme dich in deiner Schande!

(ſchnell ab ins Nebenzimmer zur Rechten.)

Digitized by Google

Achte Szene.

Marſchall Alachis.

Was war das? hat's im Traume mich nur ſchrekhaft
bethört? — (ſpringt wüthend auf.) Verfluchtes
Gaukelſpiel der Hölle! —
es iſt verſchwunden, wie ein Nachtgeſpenſt,
und knirſchend ſteh' ich da in meiner Schande. —
Ha Schlange! Schlange! daß ich deiner Schöne
und deiner Unbefangenheit vertraute —
und daß ich über deinen glatten Rükken
mich auf den Herrſcherthron zu ſchwingen wähnte! —
Verdammtes Schikſal! — Hätt' ich doch der Bübin
den Dolch durch's Herz geiagt, bevor ſie mich
verrathen konnte! — — Horch: der König kommt.
Izt, Teufel! ſpielen wir ein neues Spiel —
izt gilt es deinen oder meinen Kopf! —
(wendet ſich gegen das Nebenzimmer zur Linken
und ruft wüthend.)
Ha Bube! Bube! biſt wol meinem Dolch
entronnen, doch der Schande nicht, der Rache
des Königs nicht —

Digitized by Google

Neunte Szene.

König Autharis. Marſchall Alachis.

K. Autharis.

Was wüthet Alachis?
was giebt's?

M. Alachis.

Ein gräßlich Höllenbubenſtük;
Verrätherei und Königsmord genannt.

K. Autharis.

Von wem begangen?

M. Alachis.

Izt nur noch beſchloſſen
von Taſo und —

K. Autharis.

Von Theudelinda — nicht?

M. Alachis.

Es iſt entſezlich, ſchaudernd, Ja zu ſagen; —
und doch — ſie iſt im Bunde mit dem Manne,
der euch nach Kron' und Leben trachtet.

K. Autharis.

Teufel!
Ihr habt Gewißheit?

M. Alachis.

Volle Uiberzeugung.
Ich habe ſie belauſcht und im Verbrechen
beinah' ergriffen. Hätte den Verräther
mein Dolch erreicht, ſo wär' er ſchon der Rache
gefallen —

K. Autharis.

Was der König ſeinem Rächer
mit des Verräthers Ehr' und Würden dankbar
vergolten hätte. Doch die Rache ſoll
die Höllenungeheuer nicht verfehlen.
Was ward beſchloſſen?

Digitized by Google

M. Alachis.

Mord! Um Mitternacht
entſchlüpft mit ſeiner Rotte Tiger Taſo
dem Schlafgemach der Königin —

K. Autharis.

Verdammt!
ich werde dir das Schlaflied ſingen laſſen. —
Was iſt? ich hörte ſeufzen —

M. Alachis.

Möglich, Herr!
daß man uns hier behorcht. — (für ſich.) Ich
hörte Nichts.
Doch wünſcht' ich entfernt aus dieſen Zimmern.
Die Schlange könnte mir mit einem Worte
das ganze Spiel verderben.

K. Autharis.

Horch! izt wieder
von dieſer Seite. (zeigt auf das Nebenzimmer zur
Linken.) Kommt! (entfernt ſich ſchnell.)

Digitized by Google

M. Alachis.

Ich folg' euch.

(will folgen; an der Mittelthüre vertritt ihm Baldo, der aus dem Nebenzimmer zur Linken herausſpringt, den Weg.)

Zehnte Szene.

Marſchall Alachis. Baldo.

Baldo.

Marſchall!
der alte Baldo war's, der euch belauſchte —
ſeit einer vollen Stunde ſchon belauſchte.

M. Alachis.

Verräther!

Baldo.

Alachis! ich weiß um Alles.
Ihr habt ein teufliſch Werk begonnen —

Digitized by Google

M. Alachis.

Schwäzer!

wenn dir ein Wort entfällt —

Baldo.

Vollendet's nicht —

um Gotteswillen, Mann! vollendet's nicht!

M. Alachis.

Du biſt des Todes.

Baldo.

Lächerliche Drohung!

Ich fürchte nicht den Tod, nur eure Schande.

O laßt euch noch zu eürer Rettung warnen!

Izt iſt's noch Zeit —

M. Alachis.

Nur nicht mit dir zu plaudern,

nur nicht von dir mich wie ein Bube meiſtern

zu laſſen. Mein Geheimniß ruh' und raſte

in deinem Buſen. Wird es offenkundig,

ſo bürgſt du mir mit deinem alten Kopfe. (ab.)

Digitized by Google

Eilfte Szene.

Baldo.

Verruchter Menſch! Du biſt vom tollen Wüſtling
gar ſchnell zum Böſewicht gereift. — Was thu ich?
wie rett' ich ihn? und wie die edle Unſchuld? —
Verrathen ſeine ſchwarze Tükke? — Nein!
das kann ich, das vermag ich nicht. — Doch warnen
und warnen laſſen vor Gefährde — ja!
da darf ich, muß ich ſonder Zeitverluſt.
Wohlauf! zuerſt die edle Theudelinda
und dann den Herzog von Friaul zu retten,
bevor ſie in die Hand der Bosheit fallen.

(ab in das Nebenzimmer zur Rechten.)

Digitized by Google

Zwölfte Szene.

(Zimmer der Königin Maſſana.)

Königin Maſſana. Herzog Zaban.
(treten von verſchiednen Seiten ein.)

K. Maſſana.

Willkommen mir, ehrwürd'ger alter Freund!

H. Zaban.

Ihr habt befohlen —

K. Maſſana.

Euch um euern Zuſpruch
erſuchen laſſen, edler Herzog Zaban!

H. Zaban.

Was wünſcht die gute Königsmutter?

K. Maſſana.

Wahrheit
von eurer treuen Freundſchaft zu vernehmen.
Ich höre, daß es in der Reichsverſammlung

Digitized by Google

zu loſen Händeln zwiſchen meinem Sohn
und dem Friaulerherzog kommen iſt,
und höre, daß mit Taſo alle Edlen
dem König böslich Widerpart gehalten,
und daß ſelbſt Zaban, Herzog von Pavia,
der alte wakkre Freund des Klefſchen Hauſes
der Widerpart ſich angeſchloſſen, ihr
ſogar das ſtärkſte Wort geredet —

H. Zaban.

Ja,
das hab' ich wol, erlauchte Königsmutter!
und das mit Fug und Recht —

K. Maſſana.

Der beſte Fürſt
und Vater gegen ſeinen Pflegeſohn?

H. Zaban.

Der Herzog von Pavia als Beſchüzzer
der Langobard'ſchen Volks- und Herzogs-Rechte —
als Bürge für die Unverlezlichkeit
der Reichsverfaſſung, gegen das Beginner
und gegen das Gebot der frechen Willkühr.

Digitized by Google

K. Maſſana.

Autharis ſprach es doch nicht aus?

H. Zaban.

Er hat es
mit einer Härt' und Wildheit ausgeſprochen,
die Männiglich erbittert' und empörte.

K. Maſſana.

Vielleicht durch heft'gen Widerſpruch gereizt,
vielleicht vom Zorn entflammt, und wol auch nur
von iugendlicher Hizze hingeriſſen —

H. Zaban.

Mitnichten, edle Frau! — Wohl überlegt
und mit der kälteſten Beſonnenheit
hat ſich Autharis als Tirann bewieſeu,
und hat es offenkundig werden laſſen,
daß er noch dreuſter, kekker und gewaltiger,
als ſelbſt ſein Vater, über die Geſezze
ſich zu erheben veſt entſchloſſen ſei.

K. Maſſana.

Das hör' ich ungern, edler Freund! das könnte

Digitized by Google

mich für ihn zittern machen, hätt' er nicht
an Vater Zaban noch —

H. Zaban.

An mir, Maſſana!
hat dieſer König keine Stüzze mehr,
und wird ſie auch an mir nicht haben wollen.
Ich hab' es nie noch und auch diesmal nicht
an väterlicher Warnung fehlen laſſen —
und ſchnöder Trug und bittres Hohngelächter
iſt allgewöhnlich und auch heute wieder
mein Lohn geweſen —

K. Maſſana.

Nicht doch, Vater Zaban!
ihr geht in euerm Unmuth wol zu weit.

H. Zaban.

Verzeihung, edle Königin! kein Unmuth,
die kränkendſte Erfahrung ſpricht aus mir.
Ich bin dem König ſchon zu alt geworden,
und bin mit meiner Rechtlichkeit ihm läſtig,
und ſtehe ſeinem Buben Alachis,

Digitized by Google

dem's lange ſchon nach meiner Herzogswürde
gelüſtet hat, im Wege —

K. Maſſana.

Wär' es das?

H. Zaban.

Das iſt's, ehrwürd'ge Frau! Weil dieſer Menſch
mit ſeiner falſchen Schlangenkriecherei
dem König Alles gilt, kann ich ihm freilich
mit meiner biedern Gradheit Nichts mehr gelten.

K. Maſſana.

Das wäre doch bei Gott! ſehr traurig.

H. Zaban.

Leider!
und doch wahrhaftig. Marſchall Alachis
verſteht die ſchlechte Kunſt, der Lieblingsneigung,
böſ' oder gut, das Schmeichelwort zu reden, —
in Kleinigkeiten ſeinem Herrn ſich wichtig
zu machen, — Wahrheit, Rechtlichkeit und Tugend
und Unſchuld zu verleumden, zu verläſtern,
und ſo die Edelſten der Nazion

herabzuwürdigen und zu verdrängen,
um ſich und ihm für iedes Ungebührniß
den freiſten Spielraum zu verſchaffen.

K. Maſſana.

Schändlich
und ſchreklich, wenn mit ſolcher ſchnöden Kunſt
der Bube ſeinen Zwek erreichen ſollte!

H. Zaban.

Er hat ihn leider! ſchon erreicht, und hat
in ſeinem Wahne ſchon den Preis gewonnen.
Doch wird der Marſchall ſeiner Uiberhebung,
der König ſeines thörichten Beginnens
und ſeiner Willkühr ſich nicht lange freuen.
Was heute vorgefallen iſt, das kann
nicht ohne Folge bleiben — kann und darf
das ſchwer gekränkte teutſche Herzogsrecht
nicht ungeahndet laſſen —

Ein Edelbube. (kommt und überreicht dem Herzog ein Schreiben.)

Vom Friauler
durch einen Wappenherold überſchikt. (ab.)

Digitized by Google

H. Zaban.

So raſch die böſe Folge? (erbricht das Schreiben.)

K. Maſſana.

Gott! was iſt's?
was droht der ſchrekliche Friauler?

H. Zaban.

Fehde
dem König, wenn nicht binnen ſieben Tagen
vollgnügende Befriedigung erfolgt.
Die Männer Taſo, Gummarit und Zotto
ſind mit vereinten Kräften ſchon im Harniſch,
und haben ſich verbündet und verſchworen,
die Schmach des heut'gen Tages kek und freudig
zu rächen —

K. Maſſana.

Das verhüte Gottes Allmacht
und eure Weisheit, guter Vater Zaban!

H. Zaban.

Ich kann es nicht verhüten, edle Frau!
und kann und darf auch meine Fürſtenehre

Digitized by Google

der kränkendſten Beſchimpfung nicht noch Einmal
ausſezzen. Ich vermag mit meinem Rathe
und meiner Liebe Nichts mehr über ihn,
und hab' es darum veſt bei mir beſchloſſen,
auch nicht ein Wort mehr warnend zu verlieren.
Verſuch' es nun Maſſana, ob die Mutter
noch Etwas über ihren Sohn vermag —

K. Maſſana.

Ach Gott! was ſollt' ich wol in ſolchen Dingen
vermögen, da es mir noch nicht einmal
gelingen will, auch nicht gelingen wird,
das dunkle Misverſtändniß aufzuklären,
das meinem Sohn die engelreine Minne
verdächtig macht?

H. Zaban.

Das dunkle Misverſtändniß? —
O edle Frau! es iſt wol ſonnenklar —
und iſt wol etwas Aergres noch darunter
verborgen.

K. Maſſana.

Traurig für das arme Weib!

Digitized by Google

H. Zaban.

Ja wol ſehr traurig, wenn nicht hier Maſſana
als Mutter durchgreift und den dichten Schleier
des bübiſchen Geheimniſſes zerreißt!

K. Maſſana.

Ich hab' es ſchon, und Alles ſchon vergebens
bei ihm verſucht — er hört mich nicht und ſtößt
mich frech zurük, und droht ſogar, noch härter
zu ahnden und zu rächen —

H. Zaban.

Was? — der Tollkopf!
was rächen an der engelreinſten Tugend?

K. Maſſana.

Das weiß ich nicht, und weiß auch fürder nicht
im Liebeswahn die Arme hinzuhalten,
und ihr des Königs argen Sinn noch länger
zu bergen.

H. Zaban.

Wie? ſie kennt ihr böſes Schikſal
wol ſelbſt noch nicht.

Digitized by Google

K. Maſſana.

Nur dunkel, edler Zaban!
Ich hab' ihr banges Herz wol immer treflich
zu freudigen geſucht, und ihre Hoffnung
mit mancher feinen Lüge immer glüklich
geſchmeichelt —

H. Zaban.

Horch! die Königin —

K. Maſſana.

Hilf Gott!
nun wird es brechen müſſen —

Digitized by Google

Dreizehnte Szene.

Vorige. Königin Theudelinda.

K. Theudelinda.

Ach Maſſana!
laß mich in deine Mutterarme werfen.
(wirft ſich an ihren Buſen.)

K. Maſſana.

Um Gotteswillen! Königin — was giebt's?
was iſt geſchehn?

K. Theudelinda.

Ein gräßlich Bubenſtük!
Ich bin beſchimpft in meiner reinen Tugend,
wie ein verworfnes Weib behandelt worden.

K. Maſſana.

Entſezlich!

H. Zaban.

Wer hat ſolchen Frevels ſich
erfrecht?

Digitized by Google

K. Theudelinda.

Ein Langobard.

H. Zaban.

Sein Name?

K. Theudelinda.

Bube!

der eine teutſche Fürſtin zum Verbrechen
des Hochverraths und Königsmeuchelmords
verführen wollte —

K. Maſſana.

Gräßlich!

H. Zaban.

Ungeheuer!

K. Theudelinda.

Und da dies nicht gelang —

H. Zaban.

Des Höllenanſchlags
euch ſelbſt bezüchtigte! — Nicht alſo — nicht?

Digitized by Google

K. Theudelinda.

Ihr ſagt's.

H. Zaban.

Verdammt! — Der Name des Verruchten?

K. Theudelinda.

Erfährt der König nur, und ſelbſt der König
nur vor Gericht.

H. Zaban.

Das Höllenungeheuer!
ich kenn' es wohl.

K. Theudlinda.

Ihr möchtet euch doch irren.
Es ſtreben Mehrere nach meiner Hand,
und Mehrere nach eurer heil'gen Lanze —

H. Zaban.

Doch Einer — Einer nur ſo teufliſch —

Digitized by Google

Vierzehnte Szene.

Vorige. Fräulein Adela.

F. Adela.

Hülfe —

o Hülf' und Rettung der verfolgten Unſchuld!
Die Königin wird von Bewaffneten
in ihren Zimmern aufgeſucht —

K. Theudelinda. (gefaßt.)

Hier bin ich —

hier mag man mich gefangen —

K. Maſſana.

Nein! ich laſſe

dich nicht aus meinen Mutterarmen.

H. Zaban.

Nein!

ich als Bewahrer des Palaſtes bürge
für eure Unverlezlichkeit.

Digitized by Google

K. Theudelinda. (mit ſanfter Würde.)

Die muß mir
ia ohnedies wol bleiben, Vater Zaban!
(im ſtolzen Selbſtgefühl.)
Ich bin ein edles teutſches Fürſtenweib
und rechtliche Gemalin eures Königs.
Dem Truz geboten, der die Königin
der Langobarden rachefrevelnd angreift! —
Doch wenn der König über mich, es ſei
zum Tode oder zur Gefangenſchaft,
gebieten ſollte —

F. Adela.

Hört! die Waffen klirren —

K. Theudelinda.

So werd' ich mich in ſtiller Demuth fügen.
Euch aber bitt' ich, euch beſchwör' ich —

Digitized by Google

Funfzehnte Szene.

Vorige. Marſchall Alachis. Graf Agilolf. (mit Wache.)

M. Alachis. (an der Thüre.)

Folgt mir
nur ſonder Furcht und Scheu, Herr Graf! —
(eintretend.) Im Namen
des Königs! — Edle Königin Maſſana!
verzeiht —

K. Maſſana.

Was will der Marſchall hier?

M. Alachis.

Der König
hat mit dem ſchweren Auftrag mich belaſtet,
der Baiernherzogstochter Theudelinda,
wo ich ſie finden mag, mich zu verſichern,
und ſie dem Grafen von Turin verhaftend
zu übergeben.

Digitized by Google

K. Maſſana.

Tirannei der Hölle!
Warum die Königin verhaftet, Marſchall?

M. Alachis.

Das weiß ich nicht. — Graf Agilolf! ihr thut,
was eures Amtes iſt. — (zur Königin.) Die edle Frau
darf ſich nicht fürchten, dieſem Mann zu folgen;
ſie hat ia die Erfahrung ſchon, wie lieb
und ritterlich Graf Agilolf geleitet.

Gr. Agilolf. (für ſich.)

Ha gift'ge Natter! — (laut.) Edle Königin!
ihr habt die Güte, mir zu folgen.

K. Theudelinda.

Wohin?

Gr. Agilolf.

Nach Schloß Lomello.

K. Theudelinda.

Wohl, Herr Graf!
euch folg' ich gern und willig; eurer Bravheit
vertrau' ich freudig Leben, Ehr' und Freiheit.

Digitized by Google

Gr. Agilolf.

Das ſollt ihr auch, erlauchte Frau! Ich nehme
die theuren Pfänder unter meine Bürgſchaft —
und Wehe, Wehe dem, der nur ein Haar
euch krümmen wollte!

H. Zaban.

Brav, Turiner! brav!

M. Alachis. (für ſich.)

Verdammt! — (laut.) Herr Graf! Der König
hat uns Eile
geboten — und ihr zaudert noch?

K. Theudelinda.

Es ſei!
wir wollen eilen. (fällt der K. Maſſana um den
Hals.) Gute liebe Mutter!
lebt wohl —

K. Maſſana. (erſchüttert.)

Noch nicht. Ich muß mit meinem Sohn
erſt ſprechen.

Digitized by Google

M. Alachis.

Nein! das darf ich nicht geſtatten.

K. Maſſana.

Du nicht, Barbar?

Gr. Agilolf.

Verzeihung, edle Frau!
er darf es nicht. Der König hat ausdrüklich
geboten, keinen Menſchen vorzulaſſen,
bis uns die Königspforten von Pavia
im Rükken liegen.

K. Maſſana.

Das iſt zu hart.

K. Theudelinda.

Der Wille meines Herrn geſchehe. — Mutter!
lebt wohl — lebt Alle wohl! (geht.)

K. Maſſana.

Gott ſei mit dir
und ſtärke deine Tugend!

Digitized by Google

K. Theudelinda.

Komm, Adela!

Du folgſt mir doch mit Freudigkeit ins Elend —

F. Adela.

Auch in den Tod. (will ihr folgen.)

M. Alachis.

Zurük! — die Dirne darf

ſie nicht begleiten.

K. Theudelinda.

Nicht? — Auch dann nicht, wenn ich ſie,

die Einzige zu meinem Dienſt erbitte?

M. Alachis.

Auch dann nicht, weil kein weiblich Weſen euch

bedienen ſoll.

K. Theudelinda.

Das wäre doch zu ſchimpflich —

Gr. Agilolf.

Und für die zarte Weiblichkeit empörend. —

Kommt, Fräulein! ihr begleitet eure Freundin.

Digitized by Google

M. Alachis.

Zurük! gebiet' ich —

Gr. Agilolf.

Folgt der Königin! —
gebietet Agilolf. — Ihr habt von Stund' an
in mein Geſchäft und über mein Geſchäft
kein Wort zu ſprechen, Marſchall! — Kommt!

(nimmt die Königin und das Fräulein bei der Hand und führt ſie ab; die Wache folgt.)

M. Alachis.

Verwünſcht!
Dies Truzgebot, Turiner! ſoll dir wol
zu guter früher Zeit noch ſchlecht bekommen.

(ſchnell nach.)

Digitized by Google

Sechszehnte Szene.

Königin Maſſana. Herzog Zaban.

K. Maſſana.

Der Böſewicht!

H. Zaban.

Der iſt's, dem Theudelinda
nicht nennen wollte.

K. Maſſana.

Dieſer oder Taſo.

H. Zaban.

Es wird ſich bald und muß ſich offenbaren,
wer dieſes Teufelswerk begonnen hat.
Inmittelſt, edle Frau —

K. Maſſana.

O was gedenkt ihr
für die Unglükliche zu thun? Ihr ſprecht doch
noch heute mit dem König?

Digitized by Google

H. Zaban.

Ungefragt
auch nicht ein Wort zur Sühne. Aber handeln
wird Zaban für die Unſchuld, daß Autharis
ſamt ſeinem frechen Marſchall zittern ſoll.

(Beide ab.)

Digitized by Google

Dritter Akt.

Erſte Szene.

(Zimmer des Königs.)

König Autharis. (geht unruhig auf und ab.)

Er kommt noch nicht! — Wo bleibt mir auch der Marſchall
ſo ewig lang'? und warum läßt er mir
nicht wenigſtens durch ſeinen treuen Knecht
berichten: ob und wie er das Geſchäft
vollzogen? — Sollt' er Widerſtand dabei
gefunden — ſollte Agilolf vielleicht
ſich ſeiner Schuldigkeit geweigert — ſollte

Digitized by Google

wol gar der Marſchall ſelbſt ... Verfluchter
Argwohn,
der wüthend mich ergreift, um auch den Glauben
an meinen einzigen, und beſten Freund
noch zu vernichten! — Ha! und doch — und
doch —
ich möcht' in wilde Raſerei verfallen —
der Lüſtling Alachis hat doch wol auch
ſich von der ſchönen Schlange überliſten,
von ihrer glatten Rede ſich bethören,
von ihren Reizen, ihrem Liebeszauber
zur Buhlſchaft ſich verführen laſſen. — — Still!
ich hör' ihn kommen —

Zweite Szene.

König Autharis. Marſchall Alachis.

K. Autharis. (finſter.)

Endlich doch, Herr Marſchall!
Man läßt mich ungebührlich lange harren.

M. Alachis. (empfindlich.)

Das ſollt' ich doch nicht meinen, Herr! Wir haben
uns baß geſpudet, und es ſind mir ſelbſt
rükwärts von Schloß Lomello bis Pavia
drei meiner bravſten Roſſe draufgegangen.

K. Autharis.

Ah ſchon von da zurük? — (ſehr freundlich.)
Verzeihung, Freund!
Ihr habt ſonach die loſe Magd wol ſelbſt
geführt —

Digitized by Google

M. Alachis.

Geleitet nur bis in die Veſte
Lomello, um dem alten Kaſtellan
das böſe Weſen ſelbſt zu übergeben;
weil Agilolf mir gar verdächtig ſchien.

K. Autharis.

Auch Agilolf? Wie das?

M. Alachis.

Es ſchien mir ſo —
ich ſah die Blikke wechſeln und verſtehen,
und dann gebot der Graf mit Ungeſtüm
der ſchlauen Magd Adela, ihrer Frau
zu folgen, was ich ihr durchaus nicht
und wohlbedächtig nicht geſtatten wollte.

K. Autharis.

Ei ſeht doch! — Aber Theudelinda —

M. Alachis.

Folgte
dem zarten lieblichen Turiner freudig.

K. Autharis.

Zur Hölle mit der Lieblichkeit des Buben!

M. Alachis. (für ſich.)

Es hat gewürkt!

K. Autharis.

Man ſoll ſie ſcharf bewachen,
und Agilolf ſoll die Gefangne nie
allein und ohne Zeugen ſprechen —

M. Alachis.

Hab' ich
vorſorglich ſchon dem alten Kaſtellan
geboten.

K. Autharis.

Wohl, mein braver Freund! — Wie nahm ſich
der Herzog von Friaul?

M. Alachis.

Iſt leider! nicht
verhaftet worden.

Digitized by Google

K. Autharis.

Nicht? warum nicht Taſo,
der Hauptverbrecher?

M. Alachis.

Weil er nicht zu faſſen
und nicht mehr zu erreichen war —

K. Autharis.

Verräther!

M. Alachis.

Verräther der, von dem er vor Gefährde
gewarnt iſt worden!

K. Autharis.

Ha! wer konnte das?

M. Alachis.

Weiß ich's? — Als Agilolf ihn ſuchte, war er
ſamt ſeinem ganzen Anhang ſchon entronnen —

K. Autharis.

Gewarnt entronnen! — Höll' und Teufel! wer —
wer konnt' ihn vor Gefährde warnen?

Digitized by Google

M. Alachis. (für ſich.)

Baldo,

ſonſt Keiner hat uns dieſen Streich geſpielt.

K. Autharis.

Es wußte außer euch und Agilolf
kein Menſch um das Geheimniß der Verhaftung.
Und dennoch — dennoch — ha! wer hat's verrathen?

M. Alachis.

Ich nicht, Herr König!

K. Autharis.

Alſo der Turiner?

M. Alachis.

Wol möglich, Herr! Doch diesmal auch leicht möglich,
daß euer Argwohn irre geht.

K. Autharis.

Nicht möglich!
Ihr oder Er, und ſchlechterdings kein Dritter.

Digitized by Google

M. Alachis.

Und doch, mein Freund! — (für ſich.) Ich muß ihn
irre führen,
und darf in dieſer Lüge auf den Grafen
ihn nicht beſtärken.

K. Autharis.

Doch! — und dieſer Dritte?

M. Alachis.

Vielleicht ihr ſelbſt, Herr König!

K. Autharis.

Ich? — Ihr ſchwärmt.

M. Alachis.

Ich ſchwärme nicht. — Entſinnt euch nur noch,
daß man
im Vorgemach der Königin uns lange
belauſcht hat —

K. Autharis.

Nun?

Digitized by Google

M. Alachis.

Wie? wenn nun Taſo ſelbſt
im Nebenzimmer —

K. Autharis.

Bei der heil'gen Jungfrau!
ſo iſt's — ſo iſt's —

M. Alachis.

Wahrſcheinlich wenigſtens,
weil auch die Königin gewarnt ſchon war.

K. Autharis.

Wie ſo?

M. Alachis.

Sie hatte ſich zu eurer Mutter
geflüchtet —

K. Autharis.

Schreklich! auch ſogar Maſſana
im Höllenbunde mit den Mordverbrechern?

M. Alachis.

Das wollt' ich damit eben nicht —

Digitized by Google

K. Autharis.

Was ſonſt?

M. Alachis.

Daß ſie, vielleicht auch ſelbſt von ihr getäuſcht,
die Schuldigen zu ſchüzzen ſuchte.

K. Autharis.

Sagt ihr
wol damit weniger, als ich behaupte?
Steht nicht mit dem Verbrechen ſelbſt im Bunde,
wer dem Verbrecher Schuz gewährt? — Entſezlich
mein Schikſal, Freund! — Ich werde viel zu
kämpfen,
und manches Ungeheuer zu vertilgen,
und manchen Frevel zu beſtrafen haben —
Doch ſoll man mich nicht feig und läſſig finden,
und ohne Schonung und Erbarmen, gelt' es
auch Weib und Mutter, ſoll der Bund der Hölle
bis auf die Wurzel ausgerottet werden —
und endlich ſoll es Langobardien
erfahren, zitternd ſoll es Männiglich
bekennen, daß Autharis König iſt,

Digitized by Google

und daß des Königs Rache ſchreklich wüthet — —

(Tumult, Geſchrei und Waffengeklirr vor der Thüre.)

Ha! was ſchon wieder?

M. Alachis.

Zabans Donnerſtimme!

K. Autharis.

Was will — was tobt der Mann?

M. Alachis.

Die Wache hat
Befehl, izt keinen Menſchen einzulaſſen;
und Zabans Stolz wird ſich nicht fügen wollen.

K. Autharis.

Verdammt! er ſoll ſich fügen müſſen —

Digitized by Google

Dritte Szene.

Vorige. Herzog Zaban. (mit gezognem Schwert.)

K. Autharis.

Herzog!
was ſoll das? was erkühnt ihr euch?

H. Zaban.

Was ihr
und eure Buben? frag' ich euch zurük.
(ſtößt das Schwert in die Scheide.)
Iſt's ſoweit ſchon gekommen, daß der König,
dem griechiſchen Exarchen gleich, ſich weibiſch
verſchloſſen hält? — und ſoweit ſchon, daß ſich
der erſte Mann im langobard'ſchen Reiche
von euern Knechten ſchimpflich muß behandeln
und vor der Thür' abweiſen laſſen?

K. Autharis.

Seltſam
und kek die Frage, Herzog! — Darf der König

Digitized by Google

nicht handeln, wie er will? — in ſeinen Zimmern
nicht ſehn und ſprechen, wen er will?

H. Zaban.

Das Lezte wol, doch nicht das Erſte, Herr!
Der König darf vor keinem Langobarden,
noch weniger vor ſeinen Räthen ſich
verſchloſſen halten.

K. Autharis.

Nicht? — auch dann nicht, Herzog!
wenn die Verrätherei Empörung brütet?
die wilde Ehrſucht ſich zum Königsmord
verſchworen hat?

H. Zaban.

Auch dann nicht, weil der König
ſich weniger, als ſeinen Pflichten leben,
und ieder drohenden Gefahr beherzt
und freudig ſich entgegen ſtellen ſoll —
und weil für einen Langobardenhelden
die feile Söldnerwache ſchimpfliche
und ſchlechte Sicherheit gewährt.

Digitized by Google

K. Autharis.

Wahrhaftig?

Man möchte mich wol lieber ganz entwaffnen —
mir alles Ernſtes rathen, meine Bruſt
dem Dolche der Verſchwörung zu entblößen?

H. Zaban.

Verſchwörung? — Herr! ihr täuſcht den alten Zaban
mit ſolcher Dichtung nicht.

K. Autharis.

Verwegner Alter!
wer hat euch täuſchen wollen?

H. Zaban.

Ihr, Autharis!
weil ihr als baare Wahrheit mir verkauft,
was doch nur Dichtung, ſchnöde Lüge —

K. Autharis. (wild.)

Lüge?

H. Zaban.

Die iſt's, von einem großen Böſewicht
zur Hülle ſeines Bubenſtüks erfunden.

Digitized by Google

K. Autharis.

Entſezlich, Mann! was ihr euch gegen mich
erdreuſtet!

H. Zaban.

Wie? Das dünkt euch ſo entſezlich,
wenn euch in ſeiner reinen Rechtlichkeit
ein Biedermann dem ſchändlichſten Betrug
entreißen will? — Ich würde ſchweigen, Herr!
und würd' izt grade nicht mich an euch drängen,
geböte mir mein Amt nicht offne Rede. —
Die ſollt, die müßt ihr hören —

K. Autharis.

Muß ich? — Wohl!
Doch bitt' ich: kurz, Herr Herzog! und beſcheiden.

H. Zaban.

Gemäß der Sache, Herr! — Die Wahrheit iſt,
wofür ich meinen alten Kopf verbürge:
Ihr ſeid ſo ſchlecht berichtet, als berathen —

K. Autharis.

Das wär' ich alſo?

Digitized by Google

H. Zaban.

Ja! ihr ſeid's, Autharis!
Man hat in wohl bekannter böſer Abſicht
das gräßliche Geſpenſt des Hochverraths
vor euch erſcheinen, euch von einer Rotte
Verſchworner träumen laſſen —

K. Autharis.

Giebt es keine?

H. Zaban.

Ich ſag' und ſchwöre: Nein!

M. Alachis.

Verzeiht, Herr Herzog!
Ich habe die Beweiſe.

H. Zaban.

Spart ſie auf! —
Izt ſprech' ich mit dem König, nicht mit euch.

M. Alachis. (für ſich.)

Verwünſchter Graukopf!

Digitized by Google

H. Zaban.

Jene Mordverſchwörung,
die man ſo täuſchend euch bezeichnet, iſt
ein Unding, eine platte Bubenlüge.
Wol aber giebt es eine ſtarke Widerpart,
die frei und offen gegen euch ſich rüſtet,
und Fehd' euch bietet. — Hier ihr Fehdebrief!
(zieht ihn aus dem Buſen, und legt ihn auf
den Tiſch.)

K. Autharis.

Mir förmlich Fehde? — Ha! das geht zu weit —

H. Zaban.

O wär't Ihr nicht zu weit gegangen, Herr!
ſo wär' es wahrlich! dahin nicht gekommen.
Ihr habt — und ihr allein zum wilden Ausbruch
die alte Widerpart gereizt —

K. Autharis.

Der Tollheit!
Was will der Alte? — ſteh' ich noch bei ihm
in ſeiner Kinderlehre?

Digitized by Google

H. Zaban.

Rauher Mann!
ihr ſeid es unwerth, daß ich noch in Güte
ein Wort an euch verliere. (geht.)

K. Autharis. (ihm nach.)

Zaban! bleibt —
ihr kennt ja meinen Hizkopf.

H. Zaban.

Ja! den kenn' ich,
und kenn' auch euer Herz. — Was wollt ihr noch
von mir?

K. Autharis. (für ſich.)

Ich muß an ſeiner ſchwächſten Seite
den Alten faſſen. — (laut.) Eure Hand zur Söhne.

H. Zaban.

Sehr gern, wenn ihr es redlich damit meintet.

K. Autharis.

Und nun auch Auskunft über die Befehder.
Wie iſt der Fehdebrief euch zugekommen?

Digitized by Google

H. Zaban.

Durch einen Wappenherold des Frianlers.

K. Antharis.

Ha! dieſer kekke Herzog — ſteht er nicht
ſchon wieder an der Spizze?

H. Zaban.

Nicht allein —
mit ihm zugleich die Fürſten von Verona,
von Populonia, Peruggia,
von Aſti, Bergamo, Trient, Turin,
von Benevent, Spoleto, Tuſcien —

K. Antharis.

Verwünſcht! Die Hälfte Langobardiens
beinah' im Bunde des Friaulerherzogs? —
Was fodert ihre Kekheit?

H. Zaban.

Wenig, Herr!
Geſezliche Beſchränkung eurer Willkühr,
und freie Uibung ihrer Herzogsrechte. —

Digitized by Google

K. Autharis.

Das nennt ihr wenig?

H. Zaban.

Uibrigens auch noch,
und unerläßlich dieſer Punkt: — Entfernung
des Marſchalls und Verweiſung aus dem Reiche.

K. Autharis.

Ein feiger Bube, der dies zugeſteht!

H. Zaban.

So habt ihr binnen ſieben Tagen Fehde.

K. Autharis.

Soll ich ſie fürchten?

H. Zaban.

Die gerechte Fehde,
Autharis! ſollt ihr nimmer fürchten. Doch
die ungerechte —

K. Autharis. (entrüſtet.)

Herzog von Pavia!

Digitized by Google

H. Zaban.

Ihr möchtet wol für eure Willkühr kämpfen?

K. Autharis.

Für meine Rechte —

H. Zaban.

Herr! ihr ſollt verhüten,
daß Langobarden gegen Langobarden
die Schwerter ziehen —

K. Autharis.

Und meine hohe Würde
dabei gefährden? — Nein, mein guter Alter!
Bemüht euch fürder nicht mit eurer Weisheit.
Ich werde thun und laſſen und verhüten,
was mir, und mir allein gefällt. — Kommt, Marſchall!
(geht.)

M. Alachis. (mit Hohngelächter.)
Dies dankbar zum Beſcheid. (folgt.)

H. Zaban. (verachtend.)
Elende Menſchen.

Vierte Szene.

Vorige. Königin Maſſana.

K. Maſſana. (dem König an der Thür entgegen.)
Mein Sohn!

K. Autharis. (betroffen.)
Maſſana!

K. Maſſana.
Endlich doch gelingt es
der Mutter, ihren Sohn zu ſprechen.

M. Alachis.
Herr!
es iſt wol wenig Zeit izt —

K. Maſſana.
Gift'ge Zunge!
du wagſt es auch in meiner Gegenwart,
das Herz des Sohnes von mir abzuwenden?

Digitized by Google

M. Alachis.

Verzeihung, edle Frau!

K. Autharis.

Ihr ſchweigt, Herr Marſchall! —
Ich hab' izt eben keine Zeit, Maſſana!
Und muß zu einer ernſten großen Fehde
mich eilig rüſten. Doch — was wollt ihr?

K. Maſſana.

Wenig,
und auch ſehr Viel, mein Sohn! — Man hat mich heute
ſchon öfter abgewieſen —

K. Autharis.

Kann wol ſein.
Es giebt ſo manche dringende Geſchäfte
im Königsleben —

K. Maſſana.

Auch im Eheleben —

K. Autharis.

Wol auch, Frau Mutter! — Habt ihr ſonſt was?

Digitized by Google

K. Maſſana.

Nur eine Frage — wo iſt Theudelinda?

K. Autharis.

Wohl aufgehoben —

K. Maſſana.

Wohl verwahrt im Kerker. —
O Sohn und König! was habt ihr gethan?
und was hat eure Königin verſchuldet,
daß ihr ſo grauſam an ihr handelt!

K. Autharis.

Wird ſich
zu ſeiner Zeit wol finden.

K. Maſſana.

Wie? es ſoll ſich
erſt finden? — Wunderlich! Ihr ſtraft mit Härte,
und das Verbrechen ſoll ſich erſt noch finden?

K. Autharis.

Genug, wenn ich es kenne. Wer hat ſonſt
darnach zu fragen?

Digitized by Google

K. Maſſana.

Jeder Langobard,
wenn es die Ehre ſeiner Königin
betrift — und Ich als Mutter habe wol
das nächſte Recht dazu.

K. Autharis.

So hat der König
wol auch das Recht zu ſchweigen.

K. Maſſana.

Nein!

K. Autharis.

Maſſana!
Der König hat von ſeinem Thun und Laſſen
wol keinem Menſchen Rechenſchaft zu geben,
und hat von Stund' an weiter Nichts mit euch
zu ſchaffen. (wendet ſich von ihr weg.)

K. Maſſana.

Gott- und Ehr-vergeßner Menſch!

Digitized by Google

Fünfte Szene.

Vorige. Graf Agilolf.

Gr. Agilolf.

Herr König! euer Machtbefehl iſt treulich
und wohl vollzogen; Schloß Lomello iſt
von ſtarken Reiterwachen rund umſchloſſen,
und für die Sicherheit der Königin
iſt innerhalb des Schloßbezirks auch beſtens
geſorgt.

K. Autharis.

Ich danke für die Meldung, Graf!
Ihr könnt für eure guten Dienſte keklich
auf meine ſondre Güte rechnen. — Habt ihr
noch ſonſt etwas?

Gr. Agilolf.

Die Königin hat mich
beauftragt, ihren theuern Herrn und König
in Ehrfurcht zu begrüßen —

Digitized by Google

K. Autharis.

Weiter Nichts!

Gr. Agilolf.

Euch ihre Unſchuld zu betheuern —

K. Autharis.

Unſchuld? —

Wahrhaftig! wie die Schlang' im Paradieſe.

Gr. Agilolf.

Und um ein baldiges gerechtes Urtheil
von edlen unpartheiiſchen Geſchwornen
in Demuth euch zu bitten —

K. Autharis.

Soll ihr werden;
doch von Geſchwornen nicht — von mir — von mir! —
Ich und kein Andrer kann und darf ſie richten.

Gr. Agilolf.

So weit mein Auftrag, Herr! und nun vergönne
mir eure Huld noch eine ſondre Bitte —

Digitized by Google

K. Autharis.

Graf Agilolf wird Nichts zur Ungebühr
begehren. — Sprecht: was hättet ihr zu wünſchen?

Gr. Agilolf.

Der Marſchall hat dem Kaſtellan geboten,
die Königin im Thurme zu Lomello
verſperrt zu halten, ihr ſamt ihrem Fräulein
auch keinen Augenblik Veränderung
des Orts und freien Ausgang zu geſtatten —

K. Autharis.

Nun, Agilolf! das find' ich doch der Klugheit
nicht ungemäß —

Gr. Agilolf.

Der Klugheit nicht, wol aber
der Würde eurer Gattin, und noch mehr —
der Menſchlichkeit, Herr König!

K. Autharis.

Viel behauptet,
Herr Graf!

Digitized by Google

Gr. Agilolf.

Ich dächte nicht, des Königs Wille
war doch, die Königin nur zu verwahren,
nicht einzukerkern. — Und ein Höllenkerker
iſt dieſer Thurm —

M. Alachis. (höhniſch.)

Das hab' ich nicht gefunden;
er iſt geräumig, hoch und kühl —

Gr. Agilolf.

Ein feuchtes,
lichtloſes, ſcheußliches Verließ — für Teufel,
wie ihr, und nicht für Menſchen eingerichtet.

M. Alachis. (greift nach dem Schwert.)

Verdammt, der ſo mich läſtert!

K. Autharis.

Still! — Turiner!
Der Thurm iſt gut, und Theudelinda bleibt
im Thurme. — Dies mein Wille!

Digitized by Google

Gr. Agilolf.

Nein! ich nehm' es
nicht dafür an. Autharis kann nicht wollen,
und darf nicht wollen, daß ſein zartes Weib
elendiglich verſiege und verpeſte.

K. Autharis.

Ich will —

K. Maſſana. (flehend.)
Um Gotteswillen!

K. Autharis. (wild.)
Laßt mich!

Gr. Agilolf.

Wohl!
ſo gelte eure Strenge für den Tag nur,
und gönnt der Armen für die Nacht zur Ruhe
ein freundlich Pläzchen —

K. Autharis.

Nein! ſie bleibt im Thurme.

Digitized by Google

K. Maſſana.

O ſchreklich! ſchreklich!

M. Alachis. (halblaut.)

Treflich!

H. Zaban. (für ſich.)

Ungeheuer!

Gr. Agilolf.

Nun dann — ſo darf die edle Staatsgefangne
doch wenigſtens im Haine vor Lomello
auf Augenblikke freie Luft genießen?

K. Autharis.

Auch das nicht, Graf! Sie bleibt im Thurme —

Gr. Agilolf.

Herr!
was dem gemeinſten ſchändlichſten Verbrecher
geſtattet wird, geſtattet werden muß,
das wolltet ihr der Königin verſagen? —
Das könnt ihr nicht, das dürft und ſollt ihr nicht.

K. Autharis.

Ich ſollt' und dürfte nicht?

Gr. Agilolf.

Bei Gott! nicht. Herr —
ich fodre nun als Recht, was ich der Güte
des Königs glimpflich abgewinnen wollte.

K. Autharis.

Graf Agilolf! ihr ſeid mir faſt zu wenig —

Gr. Agilolf.

Ich bin ein edler Langobard, und bin
ſo viel als euer Vater war, und bin
befugt, für meine Königin zu ſprechen.

K. Autharis.

Sie iſt's nicht mehr —

Gr. Agilolf.

Sie iſt's und bleibt's geſezlich
für mich und ieden ächten Langobarden,
ſo lange ihre Schuld nicht offenkundig
geworden und erwieſen iſt. Bis dahin
verehr' ich ſie als Königin und fodre,

Digitized by Google

daß man das edle Weib in ſolcher Würde
verhalten ſoll.

K. Autharis.

Wohlan, Graf Agilolf!
ich weiche euerm Ungeſtüm, und will euch
die lezte Bitte zugeſtehen — aber
auf Bürgſchaft eures Kopfes für Gefährde!

(geht.)

Gr. Agilolf.

Mit Freuden, Herr!

K. Autharis.

So ſei es! — Folgt mir, Marſchall!

(ab mit dem Marſchall.)

Digitized by Google

Sechſte Szene.

Königin Maſſana. Herzog Zaban. Graf Agilolf.

K. Maſſana.

Gott! welch ein Menſch!

H. Zaban.

Ich würd' es ſagen, wär' er nicht euer Sohn. — Ihr aber, Agilolf! ihr habt euch zur Bewundrung brav genommen —

(ſchüttelt ihm die Hand.)

K. Maſſana.

O brav und edel, männlicher Turiner!

(reicht ihm die Hand.)

Empfanget meinen wärmſten Dank dafür.

Gr. Agilolf. (bewegt.)

Was wollt ihr? Hab' ich mehr als meine Pflicht erfüllt? — Doch laßt mich eilen —

Digitized by Google

K. Maſſana.

Raſch und freudig,
der guten Königin ihr hartes Schikſal
zu mildern.

Gr. Agilolf.

Was an mir iſt, edle Frau!
Das werd' ich unverdroſſen thun und werde
wol auch noch Leib und Leben daran wagen,
die Engelunſchuld fürchterlich zu rächen. —
Lebt wohl! (raſch ab.)

K. Maſſana.

Dann Gott mit euch!

Digitized by Google

Siebente Szene.

Königin Maſſana. Herzog Zaban.

H. Zaban.

Ein edler Jüngling!
wir können auf ihn rechnen.

K. Maſſana.

Aber leider!
Nichts für die Unſchuld weiter thun.

H. Zaban.

Und doch,
erlauchte Frau! Ich habe meines Orts
ſchon Viel und wol das Beſte ſchon gethan —

Digitized by Google

K. Maſſana.

O was und wie?

H. Zaban.

Still, wie die Rache Gottes.
Es wird ſich binnen wenig Tagen ſchrekhaft
und freudig überraſchend offenbaren.
Kommt, edle Frau! An dieſer Stätte iſt
für uns Nichts mehr zu thun.

K. Maſſana.

Ach leider! Nichts.

(Beide ab.)

Digitized by Google

Achte Szene.

(Gefängniß im Thurme zu Lomello.)

Königin Theudelinda. (ſizt auf einer Steinbank.) **Fräulein Adela.** (ſteht neben ihr.)

Fräulein Adela.

Hilf heil'ger Gott! wie iſt ſie doch mit Einmal
ſo wunderlich? — Getroſt und munter trat ſie
in dieſen düſtern Kerker, klagte nicht,
ertrug ihr Schikſal ſtandhaft, ſprach mir ſelbſt
noch Muth ein — und ſeit Agilolfs Entfernung
iſt's plözlich ſo ganz anders mit ihr worden
und ach! ſo wunderlich. — Da ſizt die Arme
auf ihrem Steine wie verſteinert, athmet
kaum merkbar noch, und hört und ſpricht kein Wort,
und veſt auf einen Punkt geheftet ſtarrt
ihr Auge. — Großer Gott!

Digitized by Google

Neunte Szene.

Vorige. Der Kaſtellan. (mit einem Becher Wein und Brod auf einem Teller.)

Kaſtellan.

Da bring' ich euch
etwas zum Labſal, edle Frau! — ihr werdet
es wol bedürfen. — Nehmt! es iſt ein Becher
vom köſtlichſten Gewächs — der König hat es
gewiß nicht köſtlicher auf ſeiner Tafel,
das glaubt mir — und ein Biſſen gutes Brod.
Nun nehmt doch —

F. Adela.

Ach! ſie ſieht und hört euch nicht.

Kaſtellan.

Nun merk' ich's wol; ſie ſchläft mit offnen Augen.
(ſezt den Teller auf den Tiſch.)

F. Adela.

Ach nein! ſie wacht und iſt in Gram verſunken.

Digitized by Google

Kaſtellan.

Die arme Frau! ſie hat wol Viel verbrochen,
und hat wol ſchwere Schuld auf ihrem Herzen!
Was mag ſie wol geſündigt haben?

F. Adela.

Nichts!
ſie iſt unſchuldig, wie die liebe Sonne
am Himmel.

Kaſtellan.

Lieber Gott! und doch ſo hart
behandelt und in dieſen finſtern Kerker
geworfen? — Das iſt doch nicht recht. — Ich führte
ſie gern heraus und in ein lichtres Zimmer;
Denn auf Lomello giebt's der Prunkgemächer
gar viele — aber Gott behüte, Kind!
Der Marſchall ließ mir meinen alten Kopf
zuſammenhakken —

F. Adela.

O der Böſewicht!

Digitized by Google

Kaſtellan.

Es iſt kein guter Mann — und überraſcht' er mich
im traulichen Geſpräch mit euch und fände,
daß euch vom köſtlichſten Gewächs der Alte
kredenzte — ach! ich wüßte nicht — — die Arme!
ſie bleibt noch immer ſtarr und ſteif, und rührt ſich
nicht von der Stelle. Nun! ſie wird doch wieder
zu Sinnen kommen — nicht?

F. Adela.

Wir wollen's hoffen.

Kaſtellan.

Dann ſoll ſie ja von meinem Lebensbalſam
ſogleich ein herzhaft Schlükchen nehmen — hört ihr?
Ich muß mich trollen, ſonſt erwiſcht mich noch
der böſe Feind. (geht und bleibt vor der Königin
ſtehn.) Ein engelſchönes Weib! —
O ſei getroſt in deiner reinen Unſchuld —
Gott wird dich nicht verlaſſen. (geht gerührt ab.)

F. Adela.

Guter Alter!

Digitized by Google

Zehnte Szene.

Königin Theudelinda. Fräulein Adela. (Die Königin erhebt ſich ſehr langſam und geht auf und ab.)

F. Adela.

O Gott ſei Dank! ſie findet ſich ia wieder. —
Nun liebes Weib! wie iſt euch izt?

K. Theudelinda.

Ach Gott!
das war ein ſchwerer Seelenkampf — und doch
Nichts ausgerichtet, Nichts errungen!

F. Adela.

Liebe!
was habt ihr denn? was iſt es denn, das euch
ſo fürchterlich geängſtet?

K. Theudelinda.

Meine Sünde —
ach! meine große ſchwere Herzensſünde.

Digitized by Google

F. Adela.

Einbildung, edle Frau! — (für ſich.) Du lieber
Himmel!
ſie iſt wol gar ſchon irre.

K. Theudelinda.

Nein, Adela!
es iſt kein düſtrer Wahn, der mich bethört,
ach! es iſt leider! Wahrheit. — Theudelinda
iſt eine große Sünderin und hat
ihr hartes Schikſal wol verſchuldet. Wüßte
der König, was bis izt kein Menſch noch weiß,
um mein Verbrechen gegen ihn — er würde,
er müßte mich als eine Ungetreue
vor allem Volk verſtoßen.

F. Adela.

Gott im Himmel!
wenn ihr in eurer engelreinen Unſchuld
als ungetreu euch anklagt —

K. Theudelinda.

Ja! ich bins,
und daß ich's bin, weiß noch kein Sterblicher. —

O Freundin meiner Jugend! hör' und richte
mich nicht zu ſtreng' — in deinen Buſen will ich
das drükkende Geheimniß meiner Sünde
vertrauend niederlegen.

F. Adela.

Theure Seele!
daß du ſo lange dich verhüllteſt — dich mir
nicht lange ſchon entdekteſt!

K. Theudelinda.

Ach! ich fühlte
mich dazu nie ſo ſtark, als eben izt
in meiner tiefſten Wehmuth. — Sieh: ich habe
dem König am Altare unverzeihlich
gelogen, hab' ihm fälſchlich Lieb' und Treue
geſchworen —

F. Adela.

Doch gewiß in Unſchuld —

K. Theudelinda.

Nein!
zwar nothgedrungen, aber doch ſehr böslich.

Digitized by Google

Es hatte mir mein unbefangnes Herz
den ſonderlichſten täuſchendſten Betrug
geſpielt, und den errieth ich mit Entſezzen
erſt in Turin — und als ich in Pavia
zum erſten Mal den König ſah — hilf Gott!
wie ward mir bei der Schrekkensüberzeugung —
wie ſchauderte mein Herz vor ihm zurük! —
Ein Opfer der Verirrung mußt' ich dennoch
im Nothgedränge meinen Widerwillen
und meinen Abſcheu überwinden, mußte
mich am Altare feſſeln laſſen, Liebe
und Treue feierlich ihm angeloben —
ihm, gegen den ſich auf den erſten Anblik
mein ganzes Weſen früher ſchon empörte.

F. Adela.

Wie! früher ſchon? — Ihr liebtet ia den König —

K. Theudelinda.

Den Mann, den ich in meinem ſüßen Wahne
einſt für den König hielt — nicht dieſen Menſchen —
nicht dieſes arge widerliche Weſen.

Digitized by Google

F. Adela.

Ach Gott! der unglükſel'gen Täuſchung! — Aber
wie war's doch möglich, daß ſich Theudelinda
ſo ſchreklich irren, und ein falſches Bildniß
von ihrem Herrn ſich ſchaffen konnte?

K. Theudelinda.

Möglich
und auch ſehr leicht, Adela! — Du entſinnſt dich
doch noch der königlichen Werbebotſchaft
an meinen Vater, und entſinnſt dich auch noch
der ſichern Kunde, daß Autharis ſelbſt,
doch unter fremdem Namen, im Gefolge
der Botſchaft ſich befinde?

F. Adela.

Nun! ſo war es
ja auch geweſen. — Herzog Zaban hatte
das Wort geführt, und ihm zur Seite hatte
ein junger Langobard, genannt Graf Zotto,
geſtanden und die ſchöne Magd von Baiern
zu ſehn begehrt — und dieſer Zotto war
der König ſelbſt geweſen.

K. Theudelinda.

Wußt' ich das? —
Mein Vater williget in das Begehren;
ich werde in den Kreis der Langobarden
geführt, und Zaban wiederholt die Werbung
und fragt mit ſanftem Ernſt: „Wird Theudelinda
dem mannlichen Autharis Herz und Hand
zu reichen ſich entſchließen können — wollen?" —
Ich zittre — der Gedanke, daß Autharis
ſelbſt gegenwärtig iſt, ergreift mich ſchrekhaft,
und kaum vermag ich's aufzublikken — Sieh:
da trift mein erſter Blik auf einen Jüngling,
ſchön, wie der Liebesgott ſein Antliz, groß
und edel ſeine ſtattliche Geſtalt. —
Weg iſt mein Schrekken, meine Schüchternheit.
Ein neues himmliſches Gefühl durchſtrömt
mein ganzes Weſen — es iſt Liebe — Liebe.
Der iſt's, der muß es ſein! ſo iauchzt mein Herz,
und freudig ruf' ich: Ja! ich bin entſchloſſen,
dem mannlichen Autharis Herz und Hand zu
weihen.

F. Adela.

Und ach! Der Mann Autharis war es nicht,
den euer Herz in Lieb' umfaßte?

K. Theudelinda.

Nein!
Der nicht — und in Turin und in Pavia
entdekt' ich meinen Irrthum erſt.

F. Adela.

Wer war es
denn ſonſt?

K. Theudelinda.

Der Edle weiß es ſelbſt noch nicht,
und darum darf ich ihn der treuſten Freundſchaft
ſogar nicht nennen, nicht einmal bezeichnen. —
Nun kennſt du meine Sünde, gute Seele!
und kannſt es fühlen, wie in meinem Herzen
ſich Pflicht und Liebe fürchterlich bekämpfen,
und was ich dabei leide —

Digitized by Google

F. Adela.

Armes Weib!
wenn ihr der Liebe nur gebieten könntet —

K. Theudelinda.

Das kann ich nicht. So heilig meine Pflicht
dem König bleibt, ſo heilig meine Liebe
dem Edlen, den mein freies Herz erwählte —
den werd' ich ewig — ewig — (Schlöſſer werden aufgeſchloſſen.) Horch! es raſſelt —

F. Adela.

Der alte gute Kaſtellan vielleicht.

K. Theudelinda.

Adela! was ich dir vertraute —

F. Adela.

Bleibt
in dieſer Bruſt vergraben.

K. Theudelinda.

Ach! wie froh ich bin, und wie ich mich durch mein Bekenntniß erleichtert fühle!

F. Adela.

Daß auch Theudelinda ſo lange ſchweigen konnte!

K. Theudelinda. (erſchreckt.)

Ha! Graf Agilolf!

Eilfte Szene.

Vorige. Graf Agilolf. Der Kaſtellan.

Kaſtellan. (im Hereintreten.)

Gott ſei's gedankt! ſie iſt ja wieder munter und wakker.— Glaubt mir's, Graf! die edle Frau war euch ganz wirrig ſchon. Mir war dabei nicht wohl zu Muthe.

Gr. Agilolf.

Arme liebe Unſchuld! —
Frau Königin! ich komm', euch zu vermelden,
daß ihr die unbeſchränkte Freiheit habt,
ſo länge und ſo oft es euch gefällt,
den Luſthain bei Lomello zu genießen.

K. Theudelinda.

Mir eine ſehr erwünſchte Botſchaft, Graf! —
Ihr kommt wol eben von Pavia?

Digitized by Google

Gr. Agilolf.

Ja!

K. Theudelinda.

Und habt den König ſelbſt geſprochen?

Gr. Agilolf.

Ja!

K. Theudelinda.

So hab' ich dieſe liebe Freiheit einzig
dem edlen Grafen von Turin zu danken.
Ich bleibe eure große Schuldnerin —

Gr. Agilolf.

Wahrhaftig nicht, erlauchte Frau! es iſt ia
kaum des Erwähnens werth —

K. Theudelinda.

O dieſe Freiheit,
durch euer menſchenfreundliches Bemühen
bewirkt, hat einen nicht gemeinen Werth
für mich. Ich werde ſie auch augenbliklich
benuzzen. Wenn ihr uns geleiten wollet —

(geht.)

Digitized by Google

Gr. Agilolf.

Ich folg' euch ehrerbietig. (folgt.)

Kaſtellan. (hat immittelſt ſeinen Becher vom Tiſch genommen.)

Sonderbar!
nicht einen, auch nicht einen Tropfen hat ſie
davon gekoſtet! — Halt, geſtrenge Frau!
da hatt' ich einen Becher zur Erquikkung
für euch gebracht. Ihr habt noch keinen Tropfen
davon genoſſen —

K. Theudelinda.

Freund! mich dürſtet nicht.

Kaſtellan.

O trinkt doch; ihr bedürſt Erquikkung. — Gott!
ihr traut mir nicht — ihr ſeht mir ſcharf ins
Auge. —
Bei meiner Seligkeit! Der Wein iſt gut
und rein, wie mein Gewiſſen. — Trinkt! es iſt
ein wahrer Lebensbalſam —

Digitized by Google

K. Theudelinda.

Auf dein Wort! (trinkt.)
Herr Graf! ihr habt wol einen ſcharfen Ritt
für mich gemacht — nun müßt ihr auch mit mir
den Becher zur Erquikkung leeren. (reicht ihm den
Becher.) Trinkt!
Mehr hab' ich nicht zum Dank —.

Gr. Agilolf.

O edle Frau!
Der ſchönſte Dank, der ie mir werden kann. —
Auf Rettung und Erlöſung! (trinkt.)

Kaſtellan.

Das war brav
und werde wahr!

(Alle ab.)

Zwölfte Szene.

Luſthain vor Lomello. Im Hintergrunde das Schloß auf einem Felſen.

Landulph. Sichard. (mit Streitäxten und Schwertern bewaffnet.)

Landulph. (kommt von der einen Seite.)
He! Waffenbruder Sichard!

Sichard. (kommt von der andern Seite.)
Was giebt's?

Landulph.

Das ſchöne rabenſchwarze Weib
hat ſich ſchon wieder dräuend ſehen laſſen.

Sichard.

Gott ſei bei uns — der Teufel!

Landulph.

Daß er mir nur
erſcheint, und ſonſt auch Keinem von der Wache?

Digitized by Google

Sichard.

Du biſt vielleicht ein Oſterſonntagskind.

Landulph.

Kann ſein. — Geſpenſter ſeh' ich dir gar öfter. — Das Weib will ſchlechterdings auf's Schloß. Was thu ich, wenn's wieder kommt?

Sichard.

Du mußt es melden.

(Die Zugbrükke wird niedergelaſſen; die Königin, das Fräulein, der Graf, der Kaſtellan kommen den Felſenpfad herab.)

Landulph.

Sieh: die Brükke fällt. Der Kaſtellan, der Graf, die Königin — ſie iſt wol wieder frei?

Sichard.

Wol gut für ſie und uns! — Auf unſre Pläzze! (ſie ziehen ſich zurük.)

Digitized by Google

Dreizehnte Szene.

Königin Theudelinda. Fräulein Adela. Graf Agilolf. Der Kaſtellan.

K. Theudelinda.

O hier iſt's ſchön! — Graf Agilolf! ich bin euch
für dieſen lieblichen Naturgenuß
gar ſehr verpflichtet.

Gr. Agilolf.

Wahrlich, edle Frau!
ihr rechnet wegen dieſes kleinen Dienſtes
mit mir auch gar zu gütig. Möchte nur
das Glük mir werden, euch zum Vollgenuß
der beſſern Freiheit wieder zu verhelfen!

K. Theydelinda.

Laßt uns das Beſte hoffen! — (zum Kaſtellan.)
Guter Alter!

Digitized by Google

ihr mögt in eurer Abgeſchiedenheit
recht angenehm hier leben, recht zufrieden.
Dies iſt wol euer Lieblingsplätzchen — nicht?

Kaſtellan.

Der nicht allein. Seht: dieſer Schattengang
der unter dem Citronenblüthendache
ſich hinzieht —

K. Theudelinda.

O der iſt wunderſchön —
den laßt uns wandeln!

(ab; Alle folgen; der Kaſtellan ſchließt.)

Digitized by Google

Vierzehnte Szene.

Kaſtellan. Landulph. Sichard.

Landulph.

Halt, Herr Kaſtellan!
Ich hab' euch was zu melden.

Kaſtellan.

Nun! ich höre.

Landulph.

Es iſt in dieſem Haine nicht geheuer.

Kaſtellan.

Warum?

Landulph.

Es ſchweift ein wunderbares Weib,
vom Scheitel bis zur Ferſe rabenſchwarz,
auf einem weißen Zelter hier umher.

Kaſtellan.

Doch kein Geſpenſt?

Landulph.

Das möcht' ich eben wiſſen.
Es iſt mir dreimal dräuend ſchon erſchienen,

Digitized by Google

und dreimal hat's mir donnernd zugerufen:
Auf's Schloß — auf's Schloß zur Königin!

Kaſtellan.

Hilf Himmel!
das iſt ein böſes — böſes Zeichen, das
bedeutet Mord und Brand.

Landulph.

Seht: Kaſtellan!
da iſt ſie wieder.

Kaſtellan. (ängſtlich.)

Wo?

Landulph.

Dort im Gebüſche,
die hohe, ſchwarze, dräuende Geſtalt
auf ihrem weißen Zelter —

Kaſtellan.

Heil'ge Jungfrau!
(läuft davon.)

Digitized by Google

Funfzehnte Szene.

Landulph. Sichard.

Landulph.

Izt ſpringt ſie ab — (zitternd.) izt ſchreitet ſie uns näher —
ſeht: wie ihr Auge blizt! — — Wo iſt der Alte?

Sichard.

Davon gelaufen! — willſt du ihm nicht nach, Geſpenſterſeher?

Landulph.

Was! ſiehſt du denn Nichts?

Sichard.

Ich ſehe Nichts, und hab' auch Nichts geſehen.

Landulph.

So mußt du blind — — wahrhaftig! die Geſtalt iſt abermals verſchwunden —

Digitized by Google

Sichard.

Wird wol nur für deine Osterſonntagsaugen ſichtbar geweſen ſein.

Landulph. (drohend.)

Du Maulwurf! ſag mir das noch Einmal —

Sichard.

Still! Mein Maulwurfsauge ſieht die Königin. — Zieh dich zurük!

Landulph.

Dein Glük, du Spottgeſicht!

(ziehen ſich Beide zurük.)

Digitized by Google

Sechszehnte Szene.

Königin Theudelinda.

Nein! länger halt' ich's
in ſeiner Gegenwart nicht aus. Der Kampf
der ſüßen Leidenſchaft mit meiner Pflicht
beginnt ſchon wieder fürchterlich. — Ich muß
mich ſammeln, faſſen, um nicht zu verrathen,
was ewig — ewig hier verſchloſſen bleibt,
kein Sterblicher nur ahnen ſoll und darf.

(Eine Vermummte erſcheint, vom Kopf bis zu
den Füßen in Schwarz gehüllt, und nähert
ſich der Königin leiſe und unbemerkt.)

Digitized by Google

Siebenzehnte Szene.

Vorige. Vermummte.

K. Theudelinda. (nach einer kurzen Pauſe.)
O die du allwohlthätig allen Himmeln
und allen Welten, allen — allen Weſen
in überſchwenglich reicher Fülle Leben
und Freudigkeit und Götterwonnen ſpendeſt —
o Liebe! Liebe! warum quillt denn mir nicht
aus deinem Segenquell ein Tropfen Freude?
und warum wird denn deine hehre Weihe
nur mir — nur mir zum Fluch? — Allmächtige!
ich huld'ge dir in reiner Herzensunſchuld —
und meine Huldigung iſt ſchwere Sünde;
ich kämpf' und fleh' um deine Segnungen —
und ach! mein Kampf, mein Flehen iſt Verbrechen
und Hochverrath! — Ich Unglükſelige!
ich Arme! —

Vermummte. (tritt ihr raſch unter die Augen.)
Langobardenkönigin!

Digitized by Google

K. Theudelinda. (erſchüttert.)

Entſezlich!

Vermummte.

Zittre nicht! Ich bin für dich
kein böſes Weſen.

K. Theudelinda.

Nur für mich nicht, Weib?
Für wen wol ſonſt?

Vermummte.

Deß ſollſt du dich nicht kümmern.

K. Theudelinda.

Was willſt du hier?

Vermummte.

Dir dienen, dich berathen
und warnen.

K. Theudelinda.

Wer hat dazu dich berufen?

Vermummte.

Dein Schikſal.

Digitized by Google

K. Theudelinda.

Unbegreifliche! wer biſt du?

Vermummte.

Du fragſt zu früh. Noch iſt's nicht an der Zeit, mich deiner Neugier zu entdekken. — Zeige mir deine rechte Hand.

K. Theudelinda.

Was willſt du damit?

Vermummte.

Dich daraus über die Vergangenheit belehren, dir die Gegenwart enträthſeln, die Zukunft dir enthüllen.

K. Theudelinda.

Weib! es ſpricht kein guter Geiſt aus dir.

Vermummte.

Der Geiſt des Schikſals. — Mir deine Hand —

Digitized by Google

K. Theudelinda.

Zurük!

Vermummte.

Ich zwinge dich.
Ein Wort — und du erſtarrſt.

K. Theudelinda.

Ha Schrekliche!
(reicht ihr die Hand flach entgegen.)
Da nimm und lies!

Vermummte.

Enthülle dich mir, Schikſal!
(die Hand der Königin ſcharf betrachtend.)
Was ſeh' ich? — O du arme liebe Unſchuld!
Es kreuzen ſich die guten und die böſen Zeichen
durch drei Mal Drei und Sieben ſcharf in deiner Hand.
Der Minne Wonneruf, der Kampf, geliebte Leichen,
die Flucht, das Hochzeitfeſt — und doch kein Liebespfand! —

Digitized by Google

Was will der Unhold hier? der Geier bei der Taube?
gelüſtet's ihm, zu ruhen, wo der Adler ruht?
gelüſtet's ihm nach einem Königskronenraube? —
Geſpött! er ſtrauchelt in der höchſten Liebesglut. —
Doch das Verbrechen iſt noch lange nicht vollendet;
er ſpringt wuthſchnaubend auf, der feige Böſewicht —
der Sohn des Tigers wird mit Eiferſucht geblendet —
Hinab ins Burgverließ! hinauf zum Hochgericht! —
Nur unverzagt hinauf bei deiner guten Sache —
die Schlachtdrommete klingt — das ſtarke Weib erſcheint;
es zückt den ſchärfſten Dolch — der Unhold fällt der Rache —
Triumph! die königlichen Herzen ſind vereint.
So ſpricht der Geiſt des Schikſals, Theudelinda!
(läßt die Hand der Königin fahren.)
Enträthſle und befolge ſeinen Wink.

K. Theudelinda.

Wie kann ich's, wenn ich ſeinen dunkeln Sinn nicht verſtehe?

Vermummte.

Wie! was mir ſo ſonnenklar iſt,
das wäre dir noch dunkel? — Hat Autharis
das Brautgelübde nicht von dir im Irrthum
empfangen? — Iſt dein Vater nicht durch dieſes Menſchen
Verrätherei gefallen? — Hat ſein Marſchall
um deine Gunſt und um die heil'ge Lanze
ſchandbübiſch nicht gebuhlt? — Hat nicht Romilda,
in ihren königlichen Hoffnungen
getäuſcht, den Sohn des Tigers ſchwören laſſen?
und hat der feige Bube ſeinen Schwur nicht
gehalten, und dem jungen Weibe dadurch
all' ihre Wonne —

K. Theudelinda.

Schweig davon!

Vermummte.

Ich will nicht,

und darf auch nicht. — Romilda hat verwundet,
und wird auch wieder heilen — ſteht mit dir izt
im engſten Bunde —

K. Theudelinda.

Ha! die wilde Löwin
mit mir im Bunde?

Vermummte.

Ja! mit dir im Bunde
die wilde Löwin von Friaul. — Sie iſt
das ſtarke Weib, das deine Ketten ſprengen,
das ſeine Schmach und deine Unſchuld rächen,
das dich der Freiheit wiedergeben, dich
dem Vollgenuß der Lieb' und ihrer Wonnen
entgegen führen wird.

K. Theudelinda.

Romilda mich?

Vermummte.

Doch zittre, widerſtehſt du ihrer Leitung;
und Rache dir und blutiges Verderben,
ſo frei die Königswahl dir ſtehen ſollte;

Digitized by Google

und wählſt nicht, wen die Löwin von Friaul
zu wählen dir gebietet!

K. Theudelinda.

Weib! wer biſt du,
daß du dich deß erkühnſt?

Vermummte.

Kennſt du mich nicht
an meiner ſtarken königlichen Stimme?
an meinem Rachedräuen?

K. Theudelinda.

Gott! wer biſt du?

Vermummte.

Soll ich die ſieben giftgetränkten Dolche,
die für Autharis, Aladis und dich,
ſo du mir widerſtehſt, geſchliffen ſind,
dir zeigen?

K. Theudelinda.

Höllenmummerei! wer biſt du?
Enthülle dich!

Digitized by Google

Vermummte.

Du willſt es? —

(enthüllt ſich und erſcheint prächtig gerüſtet.)

Kennſt du mich nun?

K. Theudelinda.

Romilda! — Schreklich — ſchreklich — (flieht.)

H. Romilda.

Ja! ſo ſollſt du mich zitternd fürchten — und ſo ſoll Autharis im Schlachtgewühl die ſtarke Löwin finden!

(eilt davon.)

Digitized by Google

Vierter Akt.

Erſte Szene.

Wald. Herzog Taſo und Herzog Gummarit ſizzen unter einem offnen Gezelte, an einem mit Weinkrügen und Bechern beſezten Feldtiſche. Im Hintergrunde viele Reißige auf der Erde gelagert, zum Theil aus Kürbisflaſchen zechend, zum Theil mit Reinigung ihres Waffengeſchmeides beſchäftiget.

H. Taſo.

Zum Becher, Freund! (ſie ſtoßen an und trinken.)
Es ſpricht ſich doch wahrhaftig!
mit troknen Lippen nicht zum beſten.

Digitized by Google

H. Gummarit.

Das wol!
Doch bin ich dieſes langen müß'gen Weſens
und dieſes Harrens herzlich ſatt, und wünſchte
nun bald zu handeln. Seht: der ſechste Tag
iſt ſchon zur Hälfte abgelaufen, und
es rührt ſich hier und überall noch Nichts.

H. Taſo.

Geduld! es wird ſich ſchon bis Morgen rühren
und wol auch tummeln, denk' ich. — Ah ſieh da!
der edle Zotto —

H. Gummarit.

Endlich doch!

Digitized by Google

Zweite Szene.

Vorige. Herzog Zotto.

H. Taſo. (ſteht auf und reicht ihm einen vollen Becher entgegen.)

Zum Gruß
und freundlichen Willkommen, Herzog Zotto!

H. Zotto.

Da thu' ich euch Beſcheid zum Dank. (trinkt.)

H. Taſo.

Nehmt Plaz!
Ihr bringt uns doch erwünſchte gute Kunde?

H. Zotto.

Die bring' ich euch mit tauſend tapfern Mannen.

H. Taſo.

Das iſt ſchon brav.

Digitized by Google

H. Zotto.

Und Morgen ziehen ſich
die tapfern Streiter von Ligurien
und Tuſcien, von Mantua, Vercellá,
Verona, Monza, Como und Jvrea
aus hundert Punkten auf Lomello —

H. Taſo.

(hat inmittelſt die Becher gefüllt.) Treflich!
Zum Dank für dieſe ſchöne Botſchaft, Freund!
auf euer Heldenwohl den vollſten Becher.

H. Gummarit.

Es gilt! (ſie ſtoßen die Becher zuſammen und trinken.)

H. Taſo.

Geleert bis auf den lezten Tropfen.
(ſtürzt ſeinen Becher um.)

H. Zotto.

Zum Gegendank! (leert ſeinen Becher.)

H. Taſo.

Ihr habt ein ſtattlich Heer

uns aufgezählt, Herr Herzog! Doch vermiſſ' ich
noch manchen wakkern Bundesmann —

H. Zotto.

Nur Einen,
den alten Herzog von Turin.

H. Taſo.

Fürwahr!
der Schwächſte nicht, obſchon der Aelteſte.

H. Zotto.

Der iſt für uns und für die Welt nicht mehr;
den hat der Tod mit Einem Schlage plözlich
vertilgt — und auf den Grafen von Turin
iſt nicht zu rechnen.

H. Gummarit.

Glaub' ich auch. Er ſcheint ſich
dem König anzuſchmiegen.

H. Zotto.

Allerdings!
ſonſt hätt' er ſich doch zu der Schandverhaftung
der Königin wol nicht gebrauchen laſſen.

Digitized by Google

H. Taſo.

So laßt ihn fahren! Wer nicht mit uns iſt, der ſei und ſtreite wider uns. Wir ſind wol auch ohne die Turiner dem Tirannen vollauf gewachſen. — (Trompeten.) Horch! was giebt's? (ſpringt auf.)

H. Gummarit.

Doch nicht ein Uiberfall?

H. Zotto.

Ich wüßte nicht — (Trompeten.)

H. Taſo.

Zum Waffen — zum Waffen, Langobarden!

(Die Reiſigen ſpringen auf und ſchließen einen Kreis um die Herzoge.)

H. Zotto.

Seht: der Herold des Königs!

Digitized by Google

Dritte Szene.

Vorige. Herold. (Indem er erſcheint, wird zum Dritten Mal trompetet.)

Herold. (neigt den Heroldsſtab.)
Gottesfriede mir im Namen
des Königs!

H. Taſo.
Euch und euerm Amte, Herold!
Was bringt ihr uns?

Herold.
Des Königs Gruß zuvor!
Ihr habt ihm einen ſcharfen Fehdebrief
geſchrieben; darauf ſoll ich euch beſcheiden.
So ſpricht Autharis: Was erkühnt ihr euch,
der Willkühr euern König zu bezücht'gen,
und ihm doch ſelbſt nach eurer frechen Willkühr
Geſezze vorzuſchreiben? ihn ſogar
zum Kampf herauszufodern?

Digitized by Google

H. Taſo.

Das beginnet
nicht übel, Männer!

Herold.

Dieſer tolle Frevel
ſoll bei der königlichen Mannlichkeit!
nicht ungeahndet bleiben, und es ſtehen
die treuen Mannen ſchon bei Tauſenden,
im Felde vor Pavia; nur des Winkes
zur Rache harrend, ſo ihr nicht bis Morgen
die Waffen der Empörung niederlegt
und wehrlos im Pallaſt erſcheint, und reuig
euch unterwerft und, was in ſeinem Zorn
der König über euch gebieten wird,
demüthiglich befolget —

H. Zotto.

Ha der Tollheit!

H. Taſo.

Genug des Uibermuthes, Herold! — Geht!
Wir werden die verlangte Antwort Morgen
ſelbſt nach Pavia bringen.

Digitized by Google

Herold.

Wie! ihr fügt
und unterwerft euch nicht?

H. Taſo.

Der Willkühr nicht.

Herold.

So bleibt es Fehde?

H. Taſo.

Fehde!

Herold.

Ha! dann zittert!
Man wird den Mann Autharis ſcharf gerüſtet
und ſchreklicher noch finden, als man glaubt.

(ab.)

Digitized by Google

Vierte Szene.

Vorige ohne den Herold.

H. Taſo.

Das laßt uns doch erproben! — Aber Freunde! es iſt wol Zeit —

H. Zotto.

Die höchſte Zeit, ſonſt ſind wir wol ſelbſt die Lezten auf dem Tummelplazze.

H. Taſo.

Das ſoll man uns doch nicht zu Spott und Schimpf nachſagen. — Auf! brecht das Gezelt ab, Mannen! und gürtet euch zum Kampf! Mit Tagesanbruch muß uns die goldne Zinne von Lomello ins Auge blizzen.

(Das Gezelt wird abgebrochen.)

Digitized by Google

H. Summarit.

Seht: ein glüklich Zeichen!
Dort im Gebüſch ein ſchöner weißer Zelter —

H. Taſo.

Romildas Zelter —

H. Zotto.

Ha! ſie ſelbſt, gerüſtet
vom Scheltel bis zur Sohle —

Digitized by Google

Fünfte Szene.

Vorige. Herzogin Romilda.

H. Romilda.

Langobarden!
was ſteht ihr hier und zaudert? Wißt ihr nicht,
daß Morgen nah', und daß der blut'ge Kampf
auf Tod und Leben nah', und daß Autharis
gewaltig gegen uns entrüſtet iſt?

H. Taſo.

Wir wiſſen's, edles Heldenweib Romilda!
und waren eben auf dem Wege —

H. Romilda.

Wohl!
Das wißt ihr aber nicht, daß ſich der Franke
in Theudelindas Händel miſcht? und daß

ſein Maiordomus heute ſchon darüber
vom König Red' und Antwort fodern wird?

H. Taſo.

Das nicht — doch wär' es treflich.

H. Romilda.

Ja, das iſt's! —
Auch wißt ihr nicht, daß ich der Königin
im Haine von Lomello ſchrekhaft-dräuend
erſchienen bin — und daß ich dem Friauler
den Weg zu ihrem Herzen und zum Throne
geebnet habe.

H. Taſo.

Ha der Heldenmutter!

H. Gummarit. (halblaut.)

Was, Herzog Zotto! Jhm den Weg zum Throne?
Was will ſie damit?

Digitized by Google

H. Zotto. (halblaut.)

Ihren alten Plan durchſezzen.

H. Gummarit. (wie vorher.)

Nimmermehr!

H. Romilda.

Und endlich, Männer! ihr ſeht mit Schwert und Dolchen mich bewaffnet, und wiſſet nicht, warum?

H. Taſo.

Zur Rache!

H. Romilda.

Ja, zur Rache, wenn der Räuber meiner Ehre ſelbſt auf dem Plan iſt! Dann nur mir — nur mir allein den iungen Tiger! — Ha! ich werfe mich rachewüthend ihm entgegen. — Seht! von dieſen ſieben Dolchen muß doch Einer ins Herz ihn treffen?! — Kommt! (ab.)

Digitized by Google

H. Taſo.

Wir folgen freudig.

(folgt.)

H. Gummarit.

Ha! welch ein Weib Romilda?

H. Zotto.

Groß und ſchreklich!

Sie mag ſich ihrer Rache freuen. — Doch
ihr Ziel — das darf ſie nimmer ganz erreichen.

(Alle ab.)

Digitized by Google

Sechſte Szene.

(Zimmer des Königs.)

König Autharis.

Man nimmt es ernſtlicher, als ich erſt glaubte.
Es ſei! — ich laſſe doch den Muth nicht ſinken,
und weiche den Empörern nicht, und gebe
durchaus nicht nach dem wilden Truzze, koſt' es
auch Leib und Leben. — Wie! ich ſollte zaghaft
das gräßliche Verbrechen Taſos dulden?
und ſollte der Verderberin Romilda
den höllischen Triumph der Rache gönnen? —
Verdammt! der ſolchen Rath mir geben möchte —
verdammt! wenn ich mich fügte — — Ha! der Marſchall
mit einem fränk'ſchen Ritter —

Digitized by Google

Siebente Szene.

König Autharis. Marſchall Alachis. Graf Walfred.

M. Alachis.

Herr! Graf Walfred,
ein edler Franke, hat ſich eines Auftrags
an eure königliche Herrlichkeit
behende zu entledigen. Ihr wollet
ihn wohlgefällig hören.

K. Autharis.

Was begehrt ihr?

Gr. Walfred.

Der edle Maiordomus Warnakar
iſt eben in Pavia eingeritten
und läßt, euch ſeinen Ehrfurchtsgruß entbietend,
um baldiges Gehör den König bitten.

Digitized by Google

K. Autharis.

Der edle Maiordomus iſt willkommen
und kann ſogleich erſcheinen. Führt ihn ein!

Gr. Walfred.

Verzeiht! Dem Maiordomus iſt ausdrüklich
von ſeinem Herrn geboten, ſeinen Handel
vor allem Volk auf freiem offnem Markte
dem Langobardenkönig vorzutragen.

K. Autharis.

Wol ſonderbar! — Was hat er vorzubringen?

Gr. Walfred.

Das kann ich euch, und darf ich nicht verrathen.

K. Autharis.

So kann ich auch in der geſuchten Maaße
dem Maiordomus nicht gefällig werden.

Gr. Walfred.

Er wird — er muß darauf beſtehen.

Digitized by Google

K. Autharis.

Was!
er müßte? — Sonderbar! — Was hat der Franke
wol mit dem ſchlechten Volke von Pavia
gemein? und ſeit wie lang' iſt's Sitte worden,
daß die Verhandlungen der Könige
im Angeſicht des Volks geſchehen müſſen?

Gr. Walfred.

Es ziemt mir nicht, auch nur ein Wort darauf
euch zu entgegnen, und ich wiederhole
nur ehrerbietig mein Geſuch um freies
und ſtrakliches Gehör vor allem Volke.

K. Autharis.

Das kann ich, mag ich euch nicht willigen.

Gr. Walfred.

Darauf beſteht im Namen unſers Königs
der Maiordomus Warnakar — das fodert
der Sendung hoher Gegenſtand.

Digitized by Google

K. Autharis.

Der Franke
kann fodern und der Langobard verweigern.

Gr. Walfred.

Wenn euch der Bund des Friedens und der Freundſchaft
mit Frankreichs König nur noch etwas gilt;
ſo weigert ſeinem höchſten Kronbeamten
nicht länger das Gehör —

K. Autharis.

Nur öffentlich nicht.

Gr. Walfred.

Ganz frei und öffentlich vor allem Volke,
und anders nicht. — Ihr habt zu wählen, Herr! —
nur einen Augenblik noch zwiſchen Frieden
und Krieg zu wählen —

K. Autharis.

(für ſich.) Teufel! — (laut.) Sei's,
Herr Graf!

Digitized by Google

Ich füge mich dem Willen meines Oehms in Lieb' und Freundſchaft. Binnen einer Stunde ſoll mich der Maiordomus auf dem Plazze finden.

Gr. Walfred.

Doch wird das Volk dazu berufen —

K. Autharis.

Ja!
wenn man nun ſchlechterdings nicht anders will.

(wendet ſich von ihm weg; Graf Walfred entfernt ſich.)

Digitized by Google

Achte Szene.

Vorige ohne den Graf Walfred.

M. Alachis.

Das hätt' ich nimmermehr gethan —

K. Autharis.

Was ſonſt
in meiner ſchwankenden Verfaſſung? — Soll ich's,
und kann ich's auch zugleich mit den Empörern
und mit dem Franken wagen?

M. Alachis.

O ſein Dräuen
war doch nur in den Wind geworfen —

K. Autharis.

Meint ihr? —

Digitized by Google

Ihr irrt euch, Freund! Ich müßte meinen Oehm
und ſeinen überſtolzen Maiordomus
nicht kennen, wenn ich ihres Dräuens Ernſt
nur einen Augenblik bezweifeln wollte.
Sie halten Wort in ihrem Truz und haben
darauf gewiß ſich ſchon gerüſtet —

M. Alachis.

Haben
ſonach auf alle Weiſe wol kein Gutes
im Sinn —

K. Autharis.

Das wird ſich zeigen.

Digitized by Google

Neunte Szene.

Vorige. Graf Agilolf.

Gr. Agilolf.

Herr! ich komme,
zu melden, daß die Widerpart in Waffen
und ſchon auf mehrern Punkten in Bewegung
wol gen Pavia iſt —

K. Autharis.

Ha die Verräther!

Gr. Agilolf.

Und daß es mir gelungen iſt, die Schaaren
des Herzogs von Turin euch zu gewinnen —

K. Autharis.

Die waren wider uns?

Gr. Agilolf.

Der alte Herzog war's,
und ſeine Rüſtung war ſchon auf dem Wege,

Digitized by Google

mit eurer Widerpart ſich zu vereinen.
Nun ſteht ſie ihrem König zu Gebote —

K. Autharis.

Brav, edler Agilolf!

Gr. Agilolf.

Sie lagert ſich
ſo eben vor Pavia, ſo's dem König
gefallen wollte, ſie zu ſehen und ſich
die Mannſchaft thun zu laſſen.

K. Autharis.

Augenbliklich!
Für eure guten Dienſte, Agilolf!
verbleib' ich euch zu großem Dank verpflichtet. —
Kommt, meine Freunde!

(Alle ab.)

Digitized by Google

Zehnte Szene.

Luſthain bei Lomello, ohne die Ausſicht aufs Schloß.

Kaſtellan. Baldo.

Baldo. (kommt und nähert ſich dem Kaſtellan, welcher an einen Baum gelehnt nach der entgegengeſezten Seite hinſtarrt.)

Endlich treff' ich doch den rechten Mann. — Gott grüß euch, edler Alter! Hier hab' ich euch vom Marſchall eine Botſchaft zu überreichen.

(überreicht dem Kaſtellan ein verſiegeltes Schreiben.)

Kaſtellan.

Himmel! was ſchon wieder? —

(erbricht es; während des Leſens finſtert ſich ſeine Stirn.)

Das iſt zu grauſam!

Digitized by Google

Baldo.

Und von meinetwegen
erſuch' ich euch um die Vergünſtigung,
nur auf ein Wort der guten Königin
mich vorzuführen.

Kaſtellan.

Kann durchaus nicht ſein.

Baldo.

Ich bin ein Biedermann.

Kaſtellan.

Wie ſollt' ich nicht
den alten Baldo kennen!

Baldo.

Drum wagt ihr
mit mir wol Nichts.

Kaſtellan.

Mit ſolchen Leuten, Baldo!
Das Meiſte, weil die Biederkeit hier nicht
geduldet werden ſoll.

Digitized by Google

Baldo.

Ihr ſcherzt wol, Alter!

Kaſtellan.

Mit Schimpf und Schmach, ſah' ich euch darnach aus! Es iſt mein bittrer — bittrer Ernſt. Es darf kein Biedermann, ſelbſt Agilolf nicht mehr aufs Schloß — und ſprechen darf die Königin kein menſchlich Weſen, außer mir und Einem — nur Einem noch. — Ihr habt mir das Gebot ja ſelbſt gebracht.

Baldo.

Der Teufel, der ſie quält!

Kaſtellan.

Drum geht — ich darf euch länger nicht hier dulden. Ihr ſchmeckt zu ſehr nach alter teutſcher Treue und Redlichkeit. — Ich ſeh ſie kommen — geht!

Baldo.

Nur auf ein Wort —

Kaſtellan.

Auch nicht ein leiſer Laut
in ihrer Nähe — fort!

Baldo.

Ach! nur ein Wort
des Troſtes laßt mich —

Kaſtellan.

Soll ich meinen Kopf
dafür dem Henkerbeil entgegenſtrekken?

Baldo.

Abſcheulich! — Nein! das ſollſt du nicht, du Edler!
(geht.)

Kaſtellan.

Ja wol abſcheulich! — Mir zerreißt's das Herz,
die neue Botſchaft anzukünden.
(zieht ſich zurük.)

Digitized by Google

Eilfte Szene.

Königin Theudelinda. Fräulein Adela. Kaſtellan. (zurükgezogen.)

F. Adela.

Liebe!
ihr ſeid mit Einmal wieder ganz in Schwermuth verſunken —

K. Theudelinda.

Gott! mit Einmal ſpricht Adela?
Als hätteſt du es eher nicht bemerkt —
als hätt' ich dir es nicht vertraut, was mich
ſo ſchreklich ängſtet?! — Ach! mein Schikſal iſt doch fürwahr! ſehr hart. Ich muß für meinen Irrthum nur zu empfindlich büßen.

F. Adela.

Arme Freundin!
Die Hand des Schikſals liegt wol ſchwer auf euch.
Doch hoff' ich —

Digitized by Google

K. Theudelinda.

Was?

F. Adela.

Es werde ſich bald ändern,
und herrlich — herrlich werde eure Unſchuld
vor allen Edlen und vor allem Volke
ſich offenbaren.

K. Theudelinda.

O der nicht'gen Hoffnung!
Wer ſoll der armen Waiſe ſich erbarmen?
wer ſoll für ihre Unſchuld ſprechen? wer es
nur wagen, gegen die empörte Bosheit
unſchuldig ſie zu nennen? — Bin ich nicht
von aller Welt verlaſſen? kümmert ſich
ein menſchlich Weſen noch um mich? — ach! kümmert
den Einzigen, dem ich vertraute, noch
mein Schikſal? — hat er Wort gehalten? hat ihn
ſeit hundert Stunden hier mein Auge wieder
geſehn?

Digitized by Google

F. Adela.

Er hält euch Wort, und würkt gewiß izt für euch im Stillen.

K. Theudelinda.

Agilolf kann ſo nicht, muß frei und offen würken.

Kaſtellan. (für ſich.)

Gott! nun kann ich nicht länger harren. — (nähert ſich.) Edle Königin! es thut mir wehe —

K. Theudelinda.

Was denn? guter Alter!

Kaſtellan.

Verzeiht! ich muß euch bitten, mir zu folgen.

K. Theudelinda.

Wohin?

Kaſtellan.

Aufs Schloß.

Digitized by Google

K. Theudelinda.

So haſtig, guter Alter?
Es iſt ja Mittag kaum?

Kaſtellan.

Ich muß, Erlauchte!
ſo weh' es mir auch thut.

K. Theudelinda.

Ihr habt Befehl —

Kaſtellan.

Den ſchärfſten —

K. Theudelinda.

Wol erſt kürzlich —

Kaſtellan.

Eben erſt
erhalten. Was der wakkre Agilolf
mit edlem Truz für euch gewonnen hat,
das, Königin! vernichtet dieſes Blatt
grauſamlich wieder. — Seht: bei Leib und Leben
gebietet Marſchall Alachis im Namen
des Königs, euch die Pforten von Lomello

nie wieder aufzuthun, und keinen Menſchen,
und ſelbſt den Grafen von Turin nicht wieder
und unter keinem Vorwand einzulaſſen.

F. Adela.

Der böſe — böſe Menſch!

K. Theudelinda.

Auch Agilolf
nicht wieder?

Kaſtellan.

Nein! der iſt ja namentlich
in dieſer Botſchaft ausgezeichnet. — Seht:
hier ſteht's geſchrieben —

(zeigt es ihr in dem Schreiben.)

K. Theudelinda.

Ja hier ſteht ſein Name
mit ausgezeichnet großer Schrift geſchrieben.
O das iſt hart — und doch auch treflich — treflich,
daß ſich auch gegen ihn die Bosheit kehrt! —
Nun bin ich nicht von aller Welt verlaſſen —
nun hab' ich Hoffnung —

Digitized by Google

F. Adela.

O er hält euch Wort!

K. Theudelinda.

Und gehe wohlgemüth in meinen Kerker.

(will gehen.)

Stimme. (von der rechten Seite.)

Getroſt und unverzagt in deinen ſchweren Leiden,
erlauchtes Weib! — es wird ſich heute noch
entſcheiden.
Der große Franke kommt und zieht den Böſewicht
in ſeinem edlen Grimm vor Gottes Hochgericht.
Es wird ein ſcharfes Urtheil über ihn ergehen,
und ſiegreich wird die Unſchuld auf dem Plane ſtehen.

K. Theudelinda.

Wer ſagt mir das?

F. Adela.

O das iſt Baldos Stimme!

Kaſtellan.

Die iſt's.

Digitized by Google

K. Theudelinda.

Ich danke dir! — Nun geh' ich leichter und freudiger zurük in meinen Kerker.

Kaſtellan.

Und ſonder Zaudern, edle Frau! ſonſt möcht' uns der böſe Feind noch überraſchend finden — und dann —

K. Theudelinda.

Nein, guter Alter! euer Kopf ſoll nicht durch meine Schuld gefährdet werden.

(ſchnell ab, die Uibrigen folgen.)

Digitized by Google

Zwölfte Szene.

Baldo.

Sie dankte mir! — So hab' ich meinen Zwek doch noch erreicht — das Dunkel ihres Schikſals mit einem Stral der Hoffnung doch erhellet! — Nun nach Pavia raſch zurük, um ſelbſt noch die groſse Botſchaft Warnakars zu hören.

(eilig ab.)

Digitized by Google

Dreizehnte Szene.

Freier Plaz vor dem königlichen Palaſte zu Pavia. An der Seite ein Thronſeſſel von Schranken umſchloſſen. Außerhalb der Schranken ein großes Gedränge von Menſchen. Im Vordergrunde **Herzog Zaban, Maiordomus Warnakar, Graf Walfred** und mehrere fränkiſche Edle.

H. Zaban.

Dank, edler Maiordomus! für die raſche
und preisliche Erfüllung meiner Bitte.

M. Warnakar.

Nicht euch, ehrwürd'ger Zaban! uns geziemt es
zu danken — was uns auch von unſerm Herrn
ausdrüklich aufgetragen iſt. — Wir haben
uns von Autharis immer wenig Gutes
verſehn, und haben lange ſchon gefürchtet,
daß ihn ſein wilder Tigerſinn gar bald
der edlen Nazion der Langobarden
verwerflich machen werde.

Digitized by Google

H. Zaban.

Leider! iſt das nur gar zu bald geſchehn, und ſeine Tollheit hat die Edelſten der Nazion empört und zur Befehdung ſie gereizt —

M. Warnakar.

Ich weiß es. Romilda hat ſich dieſerhalb an Frankreich verwendet und um Hülfe nachgeſucht, die ihr iedoch verweigert werden mußte, weil ihr Beginnen uns nicht lauter ſchien. Auch in die innern Angelegenheiten der Langobardiſchen Regierung miſcht ſich, und darf ſich rechtlich auch Klotar nicht miſchen. Was aber die Behandlung ſeiner Baſe betrift, das trift auch ihn perſönlich, und das —

Gr. Walfred.

Der König kommt!

M. Warnakar.

In Gottes Namen! Ich werd' ein ernſtes ſtarkes Wort nun ſprechen.

Vierzehnte Szene.

Vorige. König Autharis, Marſchall Alachis, Graf Agilolf, der Herold und mehrere Reichsbeamte, Herzoge und Grafen kommen aus dem Palaſte. Der König ſezt ſich auf den Thronſeſſel. Herzog Zaban ſtellt ſich nebſt den langobardiſchen Edlen ihm zur Seite. Die fränkiſche Botſchaft bleibt vor den Schranken. Dreimaliger Trompetenſchall.

Herold. (tritt vor.)

Der König, langobard'ſche Männer! will
dem fränk'ſchen Maiordomus Warnakar
ein öffentlich Gehör vor allem Volke
geſtatten. Männiglich mag ſein Begehren
vernehmen. Doch ſoll Männiglich auch ſchweigen,
und Keiner ſoll vom Größten bis zum Kleinſten,
nur Ein Wort für und wider fallen laſſen. —
Die edle Botſchaft trete in die Schranken!

(zieht ſich zurück.)

Digitized by Google

M. Warnakar. (tritt mit ſeinem Gefolge in die Schranken.)

Im Namen und im Auftrag unſers Königs
und Herrn, des mächtigen Klotars von Frankreich,
an euch, den König Langobardiens,
den Freundſchaftsgruß zuvor!

K. Autharis.

Ihr ſeid bedankt,
und Frankreichs Maiordomus Warnakar
iſt ganz beſonders mir willkommen. — Franken!
ihr habt ein öffentlich Gehör im Beiſein
des ganzen Volks von mir begehrt. — Fürwahr!
ein neues ungewöhnliches Begehren,
was unter königlichen Bundesfreunden
wol nie noch Sitte war. Doch hab' ich mich
gefügt, in voller freudiger Erwartung,
daß irgend etwas Löbliches und Gutes
für Langobardien vor allem Volke
eröffnet werden ſoll.

M. Warnakar.

Das iſt's, ſo ihr es

Digitized by Google

nur dafür nehmen wollet. — Hört mich, Herr! —
Klotar, der Frankenkönig, hat vernommen,
daß ſein erlauchter Freund und guter Vetter
Autharis, Oberhaupt der Langobarden,
bewegt iſt worden, gegen Theudelinda,
ſein edles Weib, mit Strenge vorzugehen
und ſie in peinliche Verwahrung nehmen
zu laſſen. Da ihm nun, als Freund und Oehm,
das Schikſal ſeiner vielgeliebten Baſe
gar ſehr am Herzen liegt: ſo hat er uns
in Eile nach Pavia abgeſchikt,
und zu der Frag' an euch ausdrüklich uns
ermächtiget: ob dem ſo ſei? und womit
die edle Königin ihr hartes Schikſal
verſchuldet habe?

K. Autharis.

Edler Maiordomus!
ich mag es euch nicht bergen, wie ich es
gar ſehr befremdend und unſchiklich finde,
daß man vor allem Volke ſolche Frage
an mich zu thun ſich kek erdreuſtet. — Seltſam!
als ob ſich um das Innre meines Hauſes

das Volk zu kümmern, und als ob ich ihm darüber Rechenſchaft zu geben hätte?!

M. Warnakar.

Was ſich dieß wakkre Langobardenvolk
um ſeine Königin zu kümmern hat,
das wird ſich finden. Izt hat euch Klotar
durch meinen Mund gefragt — und der hat doch wol ein Recht dazu?

K. Autharis.

Der hat es allerdings.
Und weil nun einmal öffentlich die Frage
gethan iſt, ſoll auch öffentlich die Antwort
euch werden. — Euer heimlicher Kundſchafter
hat wahr berichtet — Theudelinda iſt
verhaftet auf Lomello.

M. Warnakar.

Auch gerichtet?

K. Autharis.

Noch nicht.

Digitized by Google

M. Warnakar.

Warum noch nicht, Herr König?

K. Autharis.

Wie!

Ihr fodert förmlich Rechenſchaft von mir?

M. Warnakar.

Was ieder freie Langobard von euch
zu fodern wohl berechtigt iſt, das darf ich
doch auch im Namen meines Herrn und Königs? —
Ich hab' euch zu erklären, daß Klotar
das harte Schikſal ſeiner edlen Baſe
ſofort und ohne Anſtand und gerechteſt
entſchieden wiſſen will; und habe fürder
vor allen Edlen und vor allem Volke
die heilige Verſicherung zu geben,
daß ſich der Franke nicht ermächt'gen wird,
die Angeklagte gegen Recht und Wahrheit
zu ſchüzzen, aber auch nicht dulden wird,
daß man ein edles braves Weib, auf leere
und fälſchliche Beſchuldigungen hin,
noch länger ſeiner königlichen Rechte

17

berauben und gefangen halten ſoll. —
In dieſer Abſicht, Langobard! hab' ich
vor Aller Angeſicht und alles Ernſtes
darauf zu dringen, daß in unſerm Beiſein
das Schandverbrechen, deſſen Theudelinda
beſchuldigt worden, frei und öffentlich
hier unterſucht — und dann ſofort ihr Schikſal,
es ſei zum Leben oder ſei zum Tode,
von euch nach langobardiſchen Geſezzen
entſchieden werde.

K. Autharis.

Edler Maiordomus!
das kann ſo raſch — und hier auf keine Weiſe
geſchehn.

M. Warnakar.

Das muß, erlauchter Langobard!
und ſonder Anſtand, und auf alle Weiſe,
und hier vor allen Edlen, allem Volke —

K. Autharis.

Ich ſage Nein!

Digitized by Google

M. Warnakar.

Und Ich beſtehe veſt
und unerſchütterlich darauf. — Habt ihr
ein rein Gewiſſen und gerechte Sache. —

K. Autharis.

Die hab' ich —

M. Warnakar.

Wohl, Autharis! warum weigert
ihr euch denn noch der freien Unterſuchung?

K. Autharis.

Aus guten Gründen, Warnakar!

M. Warnakar.

Die ſind?

K. Autharis.

Bin ich ein Knabe, daß ihr ſo mich ausfragt?
Seid Ihr mein Maiordomus, daß ich euch
von meinem königlichen Thun und Laſſen
die Gründe ſagen ſoll? Und muß der König
der Langobarden ſich von einem Franken
zu Rede ſtellen laſſen?

Digitized by Google

M. Warnakar.

Ihr verrükt
gefliſſentlich den Fragepunkt. — Es ſteht
wol kein gemeiner Franke, Mann! — es ſteht
der Mächtigſte und Nächſte nach dem König
von Frankreich hier vor euch — es ſpricht Klotar
durch meinen Mund zu euch — Und was Ich fodre,
das hätte — ſollte ieder edle Langobard
für ſeine Königin auch fodern können —
und was Ich fodre, freie Unterſuchung
der ſchändlichſten Beſchuldigung, die muß mir —
ſo wahr ich Frankreichs Maiordomus bin!
an dieſer Stätte und vor allem Volke
von euch noch werden.

K. Autharis.

Mann! ihr wollt's ertruzzen?

M. Warnakar.

Ja, Langobard! ertruzzen und erzwingen,
was ich von eurer Rechtlichkeit und Güte
nicht kann erlangen.

Digitized by Google

K. Autharis. (ſteht auf.)

Ha! das ſollt ihr nicht.
Ich hebe die Verſammlung auf und ſpreche
darüber auch nicht Ein Wort mehr.

M. Warnakar.

Das könnt ihr.
Doch dadurch, Mann! gewinnt ihr weiter Nichts,
als eine Friſt von längſtens ſieben Tagen.
Dann ſteht der Maiordomus wieder hier
und fodert furchtbar-dräuend, an der Spizze
von dreißigtauſend Franken, was Autharis
ihm izt verweigert, Red' und Antwort.

K. Autharis. (für ſich.)

Schreklich!
in meiner Lage, ſollte ſeinem Dräuen
die That ſo plözlich folgen!

M. Warnakar.

Nun, Autharis!
Izt oder dann? Ihr habt zu wählen —

Digitized by Google

K. Autharis.

Dann
darob ſo wenig freie Red' und Antwort
als izt, weil Theudelindas ſchwere Sünde —
das Gräßlichſte von einem Königsweibe —
nicht öffentlich entſchleiert werden darf.

M. Warnakar.

Nicht öffentlich! — Wol ſeltſam dieſe Ausflucht,
Herr König! — Jeder fränk'ſche Bube weiß es
ſo gut, als ihr es wiſſet, weſſen man
das edle Weib anklagt, und — Langobarden!
ihr ſolltet es nicht wiſſen, welche Schande
auf eure Königin geworfen iſt,
und welch Verbrechen auf Lomello ſie
gefeſſelt hält?

Volk.

Nein! Nein! wir wiſſen's nicht.

K. Autharis.

Was ſollen dieſe wiſſen? Das Verbrechen
des Weibes iſt für Männiglich Geheimniß.

Digitized by Google

M. Warnakar.

Ja wol Geheimniß, das in frechen Liedern
die Buben auf den Straßen von Paris
ausſingen!

K. Autharis.

Ha der Lüg' und Läſterung!

M. Warnakar.

Beweis für iedes meiner Worte, Mann!
dann aber mir Beweis auch für die Wahrheit
der ſchweren gräßlichen Beſchuldigung
des edlen Weibes! — Hört es, Langobarden!
ſo euch es wahrhaft noch Geheimniß iſt,
was die Pariſer Buben öffentlich
zum Schimpf und Spott ausſingen — Theudelinda,
die hohe Langobardenkönigin,
iſt eines böslichen verbuhlten Umgangs
mit dem Friaulerherzog Taſo —

Volk.

Schändlich!
entſezlich!

Digitized by Google

M. Warnakar.

Iſt ſogar mit dieſem Taſo
des Mordanſchlags auf ihren Herrn und König
bezüchtigt worden.

Volk.

Fürchterlich! abſcheulich!

K. Autharis. (betroffen.)

Ha! das — woher? — wer konnte das verrathen?

M. Warnakar.

Ihr ſeid der Wahrheit meiner ſchweren Rüge
geſtändig, Herr! — Nun mir auch den Beweis
für die Beſchuldigung der Königin,
und Nennung des Beſchuldigers.

K. Autharis.

Wohlan!
ich will mich fügen, edler Maiordomus!
Und weil nun einmal die Beſchuldigung
iſt offenkundig worden, ſoll und muß es
nun der Beſchuldiger auch werden. — Marſchall!

Digitized by Google

euch iſt er wohl bekannt. Er wird ſich nennen
und wird beweiſen.

M. Alachis.

Ja! er wird ſich nennen
und darf bei Gott im Himmel ſich nicht ſcheuen,
vor ſeinem König und vor allem Volke
die Mordbeſchuldigung zu wiederholen.
Ich bin der Mann — ich bin's, der das Verſtändniß
der Königin mit dem Friaulerherzog
entdekt, und ſeinem guten Herrn das Leben
gerettet hat.

M. Warnakar.

Sehr preislich, Langobard!
und ſehr verdienſtlich. — Nun auch für die
Wahrheit
des Mordverbrechens den Beweis!

M. Alachis.

Beweis?
was ſoll ich euch beweiſen? — Führt das Weib

Digitized by Google

mir her, ſo will ich ihm ins Angeſicht
das ſchrekliche Verbrechen zeihen, will
den Augenblik ihm nennen, will den Ort ihm
bezeichnen, wo die ehebrecheriſchen Küſſe
gewechſelt, wo der mörderiſche Bund
geſchloſſen worden —

M. Warnakar.

O das läßt ſich wol!
Doch ohne Zeugen hat es kein Gewicht.

M. Alachis.

Herr Maiordomus! Marſchall Alachis
iſt Kläger und zugleich auch gült'ger Zeuge —
und was ich ſage, will ich auf Begehren
mit ſieben Eiden feierlich beſchwören.

M. Warnakar.

Die Zeugen, edler Langobard — die Zeugen!

M. Alachis.

Was Zeugen, wo das Zeugniß eines Dritten
unmöglich iſt — und wo Ein Biedermann

mehr gelten muß, als hundert feile Buben!
Ich habe die Verſchwornen unbemerkt
belauſcht, und habe iedes ihrer Worte
aufs deutlichſte gehört, und hätte ſie
wol ſchrekhaft überraſchen können —

M. Warnakar.

Hättet
mit tücht'gen Zeugen euch verſehen ſollen,
ſo ihr behorchen wolltet. — So, Herr Marſchall!
gilt euer Zeugniß Nichts.

M. Alachis.

Es muß euch gelten.

M. Warnakar.

Des Klägers Zeugniß Nichts. Und ohne Zeugen
iſt eure Klage nichtig, Langobard!

M. Alachis.

Verdammt!

Digitized by Google

K. Autharis.

Und wie ſoll nun bewieſen werden?
und wie entſchieden?

H. Zaban.

Sonach anders nicht,
als durch die Stimme des Allmächtigen
im Blutgericht —

M. Warnakar.

Im Zweikampf Gottesurtheil!

M. Alachis.

Wohlan! im Zweikampf, ſo es Einer wagt
der falſchen Klage mich zu zeihen —

Gr. Agilolf. (ſtürmt hervor und dem Marſchall ins Angeſicht.)

Ja!
Das wag' ich freudig — das hab' ich gewollt! —
Ich ſtrafe dich der lügenhaften Klage,
und nenne ſchändend dich Verleumdungsteufel,

Digitized by Google

und kämpfe für die engelreine Unſchuld
der Königin. — Du biſt ein Ungeheuer!

(giebt ihm einen Fauſtſchlag.)

M. Alachis.

Das ſollſt du in der Hölle büßen müſſen.

K. Autharis. (für ſich.)

Entſezlich! wenn der Marſchall —

M. Warnakar.

Alſo Zweikampf,
ſo es des Königs Wille iſt.

K. Autharis.

Er iſt's
und muß es ſein. Es ſpreche Gottes Stimme!
Und außer meinem königlichen Dank
ſoll noch das Herzogthum Turin dem Sieger
zum Preiſe werden.

M. Alachis.

Ha! dann iſt es mein.

Digitized by Google

K. Autharis.

Das wird ſich Morgen vor der Burg Lomello
bewähren —

M. Warnakar.

Und vor allem Volke und
im Beiſein der Beklagten.

K. Autharis.

Ja!

Gr. Agilolf.

Mit Freuden
wird Agilolf den blut'gen Kampf beſtehen.
Doch vorher eine Bitte noch an euch,
Herr König!

K. Autharis.

Redet, ſo ſie rechtlich iſt!

Gr. Agilolf.

Lomello iſt ſeit Geſtern mir verſchloſſen.
Ich muß iedoch, bevor der Kampf beginnt,

Digitized by Google

Vierte Szene.

Gefängniß im Thurme zu Lomello, ſchwach erleuchtet.

Königin Theudelinda. Fräulein Adela.

K. Theudelinda.

Das war ein ſüßer, wonneſüßer Schlummer!
So hat ſeit vielen Monden keiner mich
gelabt, erquikt, geſtärkt —

F. Adela.

O Gott ſei Dank!
Vielleicht, daß nun auch euer Herz —

K. Theudelinda.

Mein Herz
iſt ſtill und ruhig — meine Bangigkeit iſt
verſchwunden — meine finſtern Zweifel ſind
gelöſ't — mein Seelenkampf iſt ausgekämpft
und mein Entſchluß gefaßt! — Nun mag es kommen

Digitized by Google

mit mir, wie Gott will, und das Schikſal mag noch eine ſchärfre Prüfung über mich verhängen — deine Freundin ſieht kein Menſch mehr erzittern und verzagen, hört kein Weſen mehr murren über ihr Geſchik. — So hab' ich mich lange nicht gefühlt, als izt. Ich bin wie neugebohren — hab all' meine Kräfte — all meine Wonnen wieder —

F. Adela.

Edle Seele!
o daß doch dieſe göttlich-ſchöne Stimmung —

K. Theudelinda.

Sie bleibt — und keine menſchliche Gewalt
kann dieſen Heldenſinn mir wieder brechen.
Ich lebe freudig meiner Unſchuld wieder,
und ſtehe veſt und unerſchütterlich,
und meinen reinen Frohſinn ſoll kein Unhold
mir wieder trüben —

F. Adela.

Gott! die Schlöſſer raſſeln.
Wer kommt ſo früh —

K. Theudelinda.

Mag kommen, wer da will —
ich zage nicht! und wär's der König ſelbſt,
und wär's ſogar der Satan Alachis —

F. Adela.

O Gott! der iſt's — der iſt's!

K. Theudelinda.

So werd' ich ihn
mit Ruh' empfangen und beſcheiden.

Digitized by Google

Fünfte Szene.

Vorige. Marſchall Alachis. (in einen Mantel gehüllt.)

M. Alachis. (raſch eintretend.)
Fräulein!
ihr weicht zurük!

F. Adela. (halblaut, indem ſie ſich zitternd zurükzieht.)
Der böſe — böſe Menſch!
was wird er wollen?

M. Alachis.
Edle Theudelinda!

K. Theudelinda.
Was will der Marſchall?

M. Alachis.
Retten und befreien

Digitized by Google

die engelreine Unſchuld; wenn ſie mir
nicht widerſtrebt.

K. Theudelinda.

Der Marſchall will ſie retten?
Vermag er das mit ſeinem böſen Willen?

M. Alachis.

Ihr zweifelt? — O! es muß ein ſchreklicher Verdacht
ſich gegen mich in euerm edlen Herzen
empörend regen — Theudelinda muß mich
für den Verleumder ihrer Tugend halten.

K. Theudelinda.

Seid ihr es nicht?

M. Alachis.

Ich bin es nicht, und bin nur
das unglükſel'ge Werkzeug fremder Rache.
O wenn ihr das abſcheuliche Gewebe
der Argliſt und der Bosheit zu durchſchauen
vermöchtet! wenn ihr wüßtet, was ich ſchon
von euerm Peiniger für euch erlitten —

Digitized by Google

K. Theudelinda.

Will Satan ſich vor mir in einen Engel
des Lichts verwandeln?

M. Alachis.

Ha der Läſterung! —
Doch ich verzeih' es euerm finſtern Argwohn.
Ich bin ſo wenig Satanas, als Engel
des Lichts, erlauchte Frau! — und was ich
an euch geſündigt habe, das verzeihe
doch endlich eure Huld und Himmelsgüte
dem reuigen Verbrecher! — Theudelinda
erhebt ihr Auge nicht und ſchweigt bedeutend?
O laßt mir für verzeihendes Erbarmen
dieß Schweigen gelten, und erfreut mich wieder
mit einem holden Blik.

K. Theudelinda. (für ſich.)

Elender Menſch!

M. Alachis.

Doch Königin! die Zeit ſpannt ihren Fittig
und eilt. Der Morgen graut. Mit Sonnen=
aufgang

Digitized by Google

wird vor Lomello Blutgericht gehegt —
und dann ſteht euer Leben auf dem Spiel.
Ihr ſeid verloren ohne Rettung, laßt ihr
die kurze Zwiſchenſtunde ungenuzt
verſtreichen. Darum eilt —

K. Theudelinda.

Und was zu thun?

M. Alachis.

Es ſtehen euch zwei Rettungswege offen.
Ihr werft dem König, unterſtüzt von mir,
in Demuth euch und reuevoll zu Füßen,
geſteht ihm eure Sünde —

K. Theudelinda.

Welche Sünde?
Was hab' ich denn an ihm verſchuldet, daß ich
mich ſelbſt anklagen, als Verbrecherin
mich ſelbſt bekennen ſoll?

M. Alachis.

Das weiß ich nicht.

Der König hält euch großer Sünde ſchuldig. —
Misfällt euch aber dieſer Ausweg — wohl!
ſo müßt ihr ſchlechterdings den andern wählen,
und müßt euch ſtraks zur ſchnellſten Flucht mit mir
entſchließen —

K. Theudelinda.

Alachis! mit euch?

M. Alachis.

Mit mir!
Wer anders kann und wird euch retten? wer
dies ungeheure Wageſtük beſtehen?
Ich habe die Gewalt, und Ich allein,
den Kerker euch zu öffnen. Wollt' es auch
ein Andrer wagen, wär' er augenbliklich
des Todes. — Meine ſchärfſten Renner ſtehen
bereit. Ich bring' euch raſch und wohlbehalten
zu euerm großen Oehm nach Frankreich. — Kommt
und zittert nicht —

(will ihre Hand faſſen.)

Digitized by Google

K. Theudelinda.

Hinweg von mir, Verſucher!

M. Alachis.

Bedenkt euch ia nicht lange, edle Frau!
und überlaßt euch meiner treuen Führung —

K. Theudelinda.

Aus meinen Augen, Satan!

M. Alachis.

Königin!
ihr ſeid des Todes! — Folgt ihr mir nicht willig,
ſo muß ich mit Gewalt euch zwingen — Fort!
(faßt ſie.)

K. Theudelinda.

Verwegner Böſewicht!

F. Adela. (im Hintergrunde.)

Hilf Gott! Gewalt —

Digitized by Google

Gr. Agilolf. (von außen.)

Der Marſchall hier?

M. Alachis.

Ha! Teufel Agilolf! —

Nun ſollſt du es bereuen, Weib!

(ſtürmt fort; an der Pforte ſtößt er auf den Grafen Agilolf.)

Gr. Agilolf.

Verruchter!

was haſt du hier?

Digitized by Google

Sechſte Szene.

Königin Theudelinda. Fräulein Adela. Graf Agilolf. Kaſtellan.

K. Theudelinda.

O Gott ſei Dank! mein Retter —

F. Adela.

Er wollte mit Gewalt zur Flucht ſie zwingen.

Gr. Agilolf.

Der feige Bube! — Edle Königin!
ich habe mit Vergünſtigung des Königs
ein Wort mit euch allein zu ſprechen. — Folgt mir!

K. Theudelinda.

Wohin, Herr Graf?

Gr. Agilolf.

Aus dieſem Höllenkerker —

Digitized by Google

Kaſtellan.

In alle Prunkgemächer auf Lomello,
wenn's euch gefällt — ſie ſtehn euch alle offen.

K. Theudelinda.

Was iſt, und was ſoll noch geſchehn?

Gr. Agilolf.

Es wird
ein blutiges Gericht gehegt — und Ich
bin euer Rächer! — Folgt ihr mir nun freudig?

K. Theudelinda.

Ha! das — das ſoll's entſcheiden? —
(reicht ihm die Hand.) Edler Mann!
ich folg' euch freudig und in Gottes Namen.

(Alle ab.)

Digitized by Google

Siebente Szene.

Morgendämmerung. Waldgegend. Im Hintergrunde das Schloß Lomello. Vor dem Schloſſe Bühnen und Schaugerüſte von Schranken umgeben.

Herzogin Romilda. Herzog Taſo.
(kommen.)

H. Romilda.

Nun Zweifler! — Seht ihr nicht mit eignen Augen,
ſo glaubt ihr nicht, wenn's auch Romilda ſelbſt
verſichert und betheuert.

H. Taſo.

Ja! nun glaub' ich's.
Der Maiordomus hat ſich das Gericht
erzwungen — treflich!

H. Romilda.

Und noch treflicher,

Digitized by Google

daß hier der Uiberfall uns ſchlechterdings
gelingen muß!

H. Taſo.

Wir hegen auch Gericht
zur Rache —

H. Romilda.

Ich allein zur blutigſten. —
Nun raſch zurük, damit wir auf den Plan
zu rechter Zeit — Sieh da! die Königswächter —

H. Taſo.

Fort — fort!

(Beide ſchnell ab.)

Digitized by Google

Achte Szene.

Voller Tag. **Landulph** und **Sichard** an der Spizze mehrerer Leibwächter, welche die Bühnen und Schranken umgeben. Das Volk verſammelt ſich außerhalb der Schranken. Auf dem Schaugerüſte zur Seite Panker und Trompeter.

Sichard.

An eure Plázze, Mannen!

Landulph.

Sichard!
da ſieh! der weiße Zelter zeigt ſich wieder.

Sichard.

Wahrhaftig! dort — izt wirft er ſich im Kreiſe
drei Mal herum —

Digitized by Google

Landulph.

Uns näher —

Sichard.

Izt verſchwindet
er wieder.

Landulph.

Was das wol bedeuten mag?

Sichard.

Ich halt' es für ein gutes Zeichen, Landulph!
Der weiße Zelter iſt die reine Unſchuld
der Königin — ſo wird ſie im Gericht
ſich zeigen.

Landulph.

Gebe Gott! Sie iammert mich
gar herzlich. — Sieh! wie ſich die liebe Sonne
ins Blutgewölk verhüllt.

Digitized by Google

Sichard.

Es wird wol heute kein Waſſer fließen, alter Waffenbruder!

Landulph.

Sie kommen —

Sichard.

Raſch an unſre Plàzze!

(ſie ſtellen ſich an den Eingang in die Schranken und halten ihre Schwerter ins Kreuz über einander. Trompeten und Pauken.)

Digitized by Google

Neunte Szene.

König Autharis, Königin Maſſana, Herzog Zaban und mehrere Herzoge und Grafen erſcheinen auf der reich verzierten königlichen Bühne, unter welcher die heilige Lanze aufgepflanzt iſt. **Maiordomus Warnakar, Graf Walfred** und mehrere fränkiſche Edle nehmen ihren Plaz auf der gegenüber errichteten Bühne. **Marſchall Alachis** ſtellt ſich mit ſeinem Gefolge vor die Schranken, der **Herold** neben die königliche Lanze, um die Schranken herum das Volk.

K. Autharis.

Herold!
thut euer Amt zum Blutgericht!

Digitized by Google

Herold. (tritt auf den Plan.)

Im Namen

Des Königs, Langobarden! ruf' ich das Gericht und Gottesurtheil aus. — Erſcheint, ihr Kämpfer! und laßt das Schwert entſcheiden. — Richte, Gott! den Schuldigen, zur Rettung und zur Ehre der Wahrheit, und entſündige die Unſchuld! — Trompetenruf den Kämpfern!

(Trompeten.)

K. Autharis.

Herzog Zaban!

ihr hegt das Blutgericht.

Herzog Zaban verläßt die Bühne, kommt herab auf den Plan und ſtellt ſich vor dem Eingang in die Schranken zwiſchen die Anführer der Königswächter.

Die Zugbrükke auf Lomello fällt auf den Ruf des Herolds und die Pforte öffnet ſich. Königin Theudelinda, ganz verſchleiert, Graf Agilolf, Fräulein Adela und der Kaſtellan kommen herab. Sobald die

Digitized by Google

Pforte geöffnet wird und bis ſie an die Schranken kommen, Muſik mit gedämpften Inſtrumenten.

H. Zaban. (zu beiden Kämpfern.)

Was wollt ihr hier?

M. Alachis.

Der Herold hat gerufen, edler Herzog!
Die Schranken auf! iſt mein Begehr.

H. Zaban.

Wozu?

M. Alachis.

Ich will die Wahrheit meiner ſchweren Klage
im Blutgericht bezeugen.

Gr. Agilolf.

Ich die Lüge
des ſchändlichſten Verleumders blutig-rächend
beweiſen.

Digitized by Google

H. Zaban.

Tretet ein!

Sie treten ein und grüßen. Die Königin ſezt ſich auf den, unter der Bühne der fränkiſchen Geſandſchaft ein wenig erhaben ſtehenden, ſchwarz bekleideten Seſſel; Fräulein Adela und der Kaſtellan bleiben ihr zur Seite; Herzog Zaban ſtellt ſich zwiſchen die Kämpfer.

Die Waffen, Kämpfer!

(Sie ziehen ihre Schwerter; er unterſucht ſie und giebt ſie zurük.)

Sie ſind gerecht. — Ihr habt doch aber ſonſt nichts Verfängliches an euch? —

(betaſtet und unterſucht zuerſt den Grafen, dann den Marſchall.)

Was iſt das, Marſchall?

(reißt ihm einen Dolch aus dem Buſen und beſieht ihn ſcharf.)

Ein Giftdolch? — Solche ſchlechte Wehre führt man zum Gottesurtheil nicht. — Das iſt unehrlich.

(ſchleudert den Dolch zur Erde; Baldo hebt ihn auf; lautes Murren unter dem Volke.)

M. Alachis. (halblaut.)

Verdammt!

H. Zaban.

Nun Alachis und Agilolf!
ihr ſtehet izt vor Gottes Blutgericht,
den Kampf auf Tod und Leben zu beginnen.
Noch iſt es Zeit zurükzutreten, und
die Wahrheit ohne Kampf und Blutvergießen
ans Licht zu bringen. — Marſchall Alachis!
beharret ihr auf eurer ſchweren Klage?
und könnt ihr euch mit freudigem Gewiſſen
dem Gottesurtheil unterwerfen?

M. Alachis. (frech.)

Ja!
ich muß darauf beharren — kann und muß es
vor Gott und allem Volk bezeugen und
betheuern, daß ich dieſes loſe Weib
mit dem Friaulerherzog liebekoſend
betroffen, daß ich iedes ihrer Worte
gehört, und daß ſie ſich zum Königsmord
verſchworen —

Digitized by Google

K. Autharis.

Schreklich! ſchreklich! — Nun was ſagt
die Königin dazu?

K. Theudelinda. (ſteht auf und entſchleiert
ſich.)

Ich bin unſchuldig!
und Gott wird richten zwiſchen mir und dieſem.
(ſezt ſich wieder.)

Viele.

Sie iſt's — ſie iſt unſchuldig.

Gr. Agilolf.

Ja! ſie iſt's!
und dieſer Menſch iſt nicht nur falſcher Kläger
und ſchändlicher Verleumder — iſt noch mehr
und höllenſchwärzer noch, als ich ihn geſtern
bezeichnet habe. — Hört es, Langobarden
und Franken! weſſen ich ihn nun im Namen
der Königin bezücht'ge. — Alachis
hat, was er dem Friaulerherzog zeihet,
wol tükkiſch ſelbſt verſucht, und von Ermordung
des Königs ſelbſt geſprochen —

Digitized by Google

K. Autharis.

Böſewicht!
wenn dieſe neue ſchaudervolle Klage
nur halbe Wahrheit wäre —

Gr. Agilolf.

Volle Wahrheit!
Der König hat in ſeiner Schandbeſtürzung
ihn ja ſelbſt überraſcht —

K. Theudelinda.

So iſt es, Herr!
und daher ſeine gräßliche Verleumdung.

M. Alachis.

Ha! Lüge — freche Teufelslüge!
(reißt ſein Schwert aus der Scheide.)

Gr. Agilolf. (zieht raſch ſein Schwert.)

Wahrheit!
Wohlauf! zum rächenden Beweis vor Gott
und allem Volk —

Digitized by Google

H. Zaban. (zieht ſich unter die Bühne des Königs zurück und faßt die Lanze.)

Die Zeichen! — Richte Gott!
und räche!

(Dreimaliger Trompetenſchall; immittelſt ſchikken ſich die Kämpfer zum Kampf an.)

M. Alachis.

Auf! in wenig Augenblikken
frohlokt die Hölle dir —

Gr. Agilolf.

O mir der Himmel!

(Dritter Trompetenſchall.)

H. Zaban.

Zum Gottesurtheil, Männer!

(Kampf. Alachis führt wüthende Streiche und treibt ſeinen Gegner bis an den Seſſel der Königin.)

K. Theudelinda.

Großer Gott!
Der Kämpfer für die Unſchuld wankt und weicht?!

Digitized by Google

M. Alachis.

Zu deinen Füßen ſoll er —

Gr. Agilolf. (fällt wie ein Gewitterſturm über ihn her.)

Ja ſo ſtürze,

verruchtes Ungeheuer!

(ſchlägt ihn zu Boden.)

M. Alachis. (röchelnd.)

Hölle! Hölle!

(ſtirbt. Trompeten und Pauken; Volksgeſchrei.)

Gr. Agilolf.

Gott hat gerecht gerichtet!

(ſchwingt ſein Schwert und ſtößt es in die Scheide.)

H. Zaban.

Jauchze Volk!

ſie iſt unſchuldig! — Heil dem Unſchuldsrächer!

(Allgemeines Jubelgeſchrei. Alle ſtürzen von den Bühnen herab und drängen ſich um die

Digitized by Google

Königin und den Grafen. Baldo wirft einen Mantel über den Marſchall.)

K. Maſſana.

O liebe — liebe Unſchuld!

(fällt der Königin um den Hals.)

K. Autharis.

Ja! ſie iſt's —

und iſt nun wieder meine Theudelinda.

M. Warnakar.

Gott ſei gelobt!

K. Theudelinda.

(Reißt ſich aus den Armen der K. Maſſana, umſchlingt den Grafen Agilolf, drükt ihn veſt an ihr Herz und küßt ihn auf die Stirn.)

Mein Retter und mein Rächer!

mein heißes Dankgefühl iſt unausſprechlich —

Gr. Agilolf.

Ich habe nur gemeine Ritterpflicht

gethan, und obgeſiegt durch Gottes Kraft.

Digitized by Google

K. Autharis.

Graf Agilolf! erlaßt der Königin
den Dank, und nehmt ihn an aus meinen Händen.
Ihr ſeid von Stund an Herzog von Turin —
Die heil'ge Lanze, Herzog Zaban!

H. Zaban.

(Man bringt ihm die Lanze; er ſtellt ſich damit zwiſchen den König und Agilolf.)

Faßt ſie
zum Herzogseid!

H. Agilolf.

(zieht ſein Schwert, hebt es empor und faßt mit der Linken die Lanze.)

Ich faſſe ſie, und ſchwöre
bei dem allmächt'gen Gott und Angeſichts
des ganzen Volks, dem Langobardenkönig
als Herzog von Turin den Eid der Treue.

(läßt das Schwert ſinken, hält aber die Lanze noch gefaßt.)

Digitized by Google

K. Autharis. (zieht ſein Schwert.)

Und ſo verleih' ich euch das Herzogthum
Turin mit meinem Königsſchwert zu Lehen
auf ew'ge Zeiten.

(Schlägt ihm mit dem Schwert Drei Mal auf die Schulter.)

Glük zur Herzogswürde!

Herold.

Es lebe Herzog Agilolf!

(Trompeten und Pauken.)

Volk.

Er lebe!

H. Agilolf.

Ich dank' euch!

(ſchiebt ſein Schwert in die Scheide.)

Und vielleicht ruft das Geſchik
mich zum Beweis der Würdigkeit noch heute.

K. Autharis.

Wohlan! nun werd' uns Allen dieſer Tag

Digitized by Google

ein Tag der Freude! — Edler Maiordomus! nun ſeid ihr doch befriediget?

M. Warnakar.

Ich bin's, ſobald die edle Königin es iſt.

K. Autharis.

O Theudelinda iſt mit mir verſöhnt.
Ihr edles Herz verzeihet der Verblendung —
ſie iſt mein liebes königliches Weib —
(will ſie umarmen.)

K. Theudelinda. (ausweichend.)

Gemach, Herr König!

K. Autharis. (hizzig und raſch.)

Was ſoll —

K. Theudelinda.

Der Verblendung, dem Irrthum kann ich, mußt' ich allerdings verzeihen — doch dem böſen Argwohn nicht —

Digitized by Google

K. Autharis. (entrüſtet.)
Entſezlich!

K. Theudelinda.

Die gräßliche Beſchimpfung,
die man der Tochter Garibalds, der Baſe
Klotars von Frankreich angethan.

K. Autharis.

Was wollt ihr?
Hat nicht der Mordverbrecher dieſe Sünde
mit ſeinem Blut und Leben abgebüßt?
Was wollt ihr mehr?

K. Theudelinda.

Der hat gebüßt und ſteht izt
vor Gottes Richterſtuhl. — Doch die Beſchimpfung
der Langobardenkönigin geſchah
auf euer Machtgebot. Der böſe Argwohn
war früher in euch rege, als des Marſchalls
ſchandbübiſches Beginnen.

Digitized by Google

K. Autharis.

Königin!
was wagt ihr auszuſprechen?

K. Theudelinda.

Reine Wahrheit.
Ich weiß es, daß der Günſtling zum Verſucher
an mir hat werden müſſen — daß der König
ihn dazu hat beſtellt.

K. Autharis.

Entſezlich, Weib!
und fälſchlich die Beſchuldigung, die ihr
ſo öffentlich hier auszuſprechen wagt!

K. Theudelinda.

So wahr Gott rächend heute hat gerichtet
an dieſem falſchen Kläger — Langobarden!
ſo wahr iſt meine Rüge. — Wäre nicht
vor aller Welt in mir die hohe Würde
des teutſchen Fürſtenweibes angegriffen,
beſchimpft, verläſtert worden — dürft' ich ſie
vor aller Welt nicht rügend reinigen. —
Und mit dem Mann, der ſich deſſen bösliſch

erdreuſtet, kann ſich Theudelinda nimmer
zur liebevollen Traulichkeit verſöhnen,
und kann als Weib nicht mit ihm leben —

K. Autharis.

Wie!
ihr wolltet toll und thöricht —

K. Theudelinda.

Darum, Herr!
geſtatte eure Huld der Magd aus Baiern
vor allem Volk, den klöſterlichen Schleier
zu nehmen, wenn und wo es ihr gefällt.

K. Autharis.

Ha! nimmer — nimmer —
(Kriegeriſcher Trompetenruf in weiter Entfernung.)
Was iſt das?

H. Agilolf.

Der Feind
iſt da! — Ich kenne euern Ruf, Turiner!
und komme —

Digitized by Google

K. Autharis.

Die Verräther!

(Nochmaliger Trompetenruf.)

H. Agilolf.

Izt Beweis
für meine Herzogswürdigkeit im Kampfe! —

(zieht ſein Schwert.)

Wer unter euch Turiner iſt, der folge
mir raſch!

(ſchnell ab; Mehrere folgen.)

Baldo. (mit gezognem Schwert.)

Der bin ich auch und folg' euch freudig.

(nach.)

Zehnte Szene.

Vorige ohne den Herzog Agilolf; Baldo und die Turiner.

M. Warnakar.

Der Feind iſt da, Herr König! — Welcher Feind,
daß ihr ſo gar gering ihn achtet, und euch ſelbſt
nicht an die Spizze ſtellt?

K. Autharis.

Es hat nicht Noth.
Mit dem Friauler wird wol Agilolf
leicht fertig werden. — Edle Theudelinda!
ich nahe mich noch einmal eurer Güte,
und will vergeben und vergeſſen, ſo ihr
in Lieb' und Treue mich umfanget.

K. Theudelinda.

Herr!
verſchont mein Herz mit ſolchem ſchnöden Antrag,

Digitized by Google

und gönnet der gekränkten Theudelinda
die Ruhe klöſterlicher Einſamkeit,
ſo will ich euch noch danken —

K. Autharis.

Nein! ihr ſeid
und bleibt mein Weib —

K. Theudelinda.

Ein teutſches Fürſtenweib,
das ſeine ſtolze Würde fühlt und ſtandhaft
und unerſchütterlich auf ſeinem Entſchluß
beharret.

K. Autharis. (höhniſch.)

Ha! man wird wol euern Willen
zu brechen und zu zwingen wiſſen.

K. Theudelinda.

Ihr nicht,
und keine menſchliche Gewalt, Autharis!
Und gegen eure harte Willkühr ſchüzt mich,
nächſt Gott und allen braven Langobarden,

Digitized by Google

der edle Maiordomus Warnakar
in Kraft und Namen meines Oehms.

M. Warnakar.

So mächtig,
als wär' er ſelbſt zur Stelle.

K. Autharis.

Höll und Teufel!
will man mir truzzen?

Digitized by Google

Eilfte Szene.

Vorige. Baldo.

Baldo. (kommt raſch.)

Herr! der Feind iſt ſtärker,
als wir, und überflügelt unſre Rüſtung —

K. Autharis.

Teufel!
daß die izt wüthen —

Baldo.

Herzog Agilolf
begehrt in Eil die königliche Lanze
zu Hülfe.

Digitized by Google

K. Autharis.

Straks! Man ſoll nicht wieder ſagen,
der Langobardenkönig meide feig
den Kampfplaz — Mir die Lanze, alter Zaban!

H. Zaban.

Sie eignet mir. Der alte Zaban wird ſie
mit veſter Hand noch führen.

K. Autharis.

Brav, Pavia! —
Ich eile, die Verräther zu beſtrafen,
und dann—bei Leib und Leben! Höll' und Himmel!—
ergiebt ſich Theudelinda meinem Willen —
ſonſt fürchte meine Rache! — (zieht ſein Schwert.)
Langobarden!
dem König Alle nach zum Kampf und Sieg!

(raſch ab.)

H. Zaban.

Den gebe Gott!

(folgt mit der Lanze.)

Volk.

Zum Sieg! zum Sieg!

(Trompeten in der Nähe. Alle ſtürmen fort. Die Schranken werden im Getümmel niedergebrochen, der Leichnam des Marſchalls mit fortgeſchleift.)

Digitized by Google

Zwölfte Szene.

Vorige ohne den König Autharis, Herzog Zaban, Baldo und das Volk.

K. Theudelinda.

Der Unhold!
So ſoll er mich nicht zwingen.

K. Maſſana.

Armes Weib!

M. Warnakar.

Ihr ſeid in Frankreichs Schuz.

Kaſtellan.

Das Kampfgetümmel
kommt näher. Laßt uns auf Lomello eilen!

Digitized by Google

M. Warnakar.

Ha ſeht: die heil'ge Lanze ſinkt! — Zurük
aufs Schloß in Eile —

Kaſtellan.

Ja! mit raſcher Eile,
ſonſt iſt die Königin auch hier gefährdet.

(Alle eilen fort und den Felſenweg hinauf aufs Schloß.)

Digitized by Google

Dreizehnte Szene.

Kampfgetümmel und Waffengetöſe zur Rechten. Die Streitenden ſtürmen bei Haufen auf den Plan. Nach und nach erſcheinen fechtend ſamt ihren Mannen:

König Autharis, Herzog Zaban, Taſo, Zotto, Gummarit, Agilolf, die Herzogin Romilda, Baldo.

K. Autharis. (wird fechtend auf den Plan getrieben.)

Hier Hülfe her, Turiner! — euerm König
zu Hülfe! Schüzt die Lanze Alboins!

Digitized by Google

H. Zaban. (die Lanze vertheidigend.)

Die brecht ihr nicht ſo leicht — entreißt ſie mir lebendig nicht!

(Hizziges Gefecht um den König und die Lanze. Trompeten ſchmettern von Zeit zu Zeit als Zeichen zum Angreifen und Zurükziehen.)

H. Taſo. (fechtend.)

Die muß uns werden! — Zotto! nur einen Augenblik noch veſt und ſtandhaft, daß Agilolf nicht durchbricht!

K. Autharis. (im Gedränge.)

Mordempörer!

(wird zum Weichen gebracht.)

H. Taſo.

Friauler! noch Ein Sturm — und unſer iſt der Sieg.

(treibt den König und ſeinen Mannen auf die andere Seite in den Wald.)

Digitized by Google

H. Romilda. (mit Schwert und Dolchen.)

Ha! mir die königliche Beute —
Romilda muß ſie haben — meiner Rache
muß der Verräther fallen.

(Stürmt wild nach mit ihrem Gefolge. Neue Streithaufen brechen von der rechten Seite fechtend heraus; die Herzoge Zotto und Gummarit an ihrer Spizze.)

H. Zotto.

Steht und wurzelt
euch wieder in die Erde, Mannen!

H. Agilolf.

(ſtürmt hervor mit ſeinen Turinern und unter die Fechtenden.)

Durch —
hier reißend durchgebrochen!

Baldo. (ihm zur Seite fechtend.)

Kek uns nach!

(Sie brechen durch und treiben den Feind auf die linke Seite.)

Digitized by Google

H. Agilolf.

Brav, Baldo! — brav, Turiner! — Nachgehauen! —
Die Lanze wankt! — Zu Hülfe — raſch zu Hülfe!

(Der Plan wird leer, wiewol das Gefecht fortwüthet, und bleibt es, bis Romilda wieder erſcheint. Was bis dahin vorgeht, ſieht man nicht.)

H. Taſo.

Izt gilt's, Friaulerhelden!

H. Zaban.

Hülfe — Hülfe
dem König!

H. Romilda.

Mir den feigen Frauenſchänder! —
ha! mir das königliche Opferthier
zur Rache! —

(Mordgeſchrei.)

Digitized by Google

H. Zaban.

Höllenweib!

K. Autharis.

O Wehe! Wehe!

H. Romilda. (kommt raſch und flüchtet.)

Ich bin gerächt — Triumpf der Weiberrache!

(wird von den ihr nachſtürmenden Fliehenden mit fortgeriſſen.)

H. Taſo. (auf der Flucht.)

Ha Schande — Schande! daß uns Agilolf
den Sieg entriſſen —

H. Zotto. (flüchtend.)

Unterhalb Lomello
wird wieder Fuß gefaßt — der Kampf erneuert.

(raſch fort mit ſeinen Schaaren.)

H. Agilolf.

Mit Eile nach — dem wilden Weibe nach! —
Turiner! daß uns von der ganzen Rüſtung
kein Bub' entrinne!

(ſtürmt nach mit ſeinen Schaaren.)

Vierzehnte Szene.

(Zimmer auf Lomello.)

Königin Theudelinda, Königin Maſſana, Maiordomus Warnakar.

K. Maſſana.

Nein! du liebe Tochter —
Du darfſt in deiner Strenge nicht beharren.
Ich laſſe dich aus meinen Mutterarmen,
ich laſſe dich aus meinem Mutterherzen
nicht wieder los — du darfſt dem Hauſe Klefs
und meinem Sohne nicht mit Schimpf entſagen —
und mußt noch glüklich werden, glüklich machen.

K. Theudelinda.

Das kann ich nicht! — Maſſana wird mir ewig
ehrwürdig bleiben, und mein Herz wird ewig

Digitized by Google

in reiner Kindesliebe für ſie ſchlagen —
doch für den argen Sohn der beſten Mutter
kann Theudelinda keine Liebe faſſen.
Und darum, Edle! dringt doch ia nicht weiter
in mich —

K. Maſſana.

O Gott! ſo gut und doch ſo grauſam!

K. Theudelinda.

Ich kann nicht anders. — Laßt mir meinen Willen,
der ohnedies ia nicht zu ändern, nicht
zu brechen iſt — und laßt mich ſtill und ruhig
mit meinem fürchterlich zerrißnen Herzen
in klöſterliche Einſamkeit verbergen.

M. Warnakar.

Das ſollt ihr nicht, Erlauchte! und das wird euch
der König wol auch nicht geſtatten. — Bleibt ihr
unwandelbar auf euerm Wort, und bleibt auch
unüberwindlich euer Widerwille:

Digitized by Google

ſo folgt ihr mir nach Frankreich. — Euer Oehm wird euch mit Herzlichkeit willkommen heißen, und wird als Vater für euch ſorgen —

K. Theudelinda.

Wohl!

ſo folg' ich euch und gehe dort ins Kloſter.

M. Warnakar.

Das wird Klotar wol anders fügen — wird wol beglükkender für ſeine Baſe ſorgen.

Digitized by Google

Funfzehnte Szene.

Vorige. Graf Walfred.

Gr. Walfred.

Der Kampf iſt ausgekämpft — die Schaaren nahen mit Siegsgeſchrei dem Schloſſe.

M. Warnakar.

Wer — wer hat
den Sieg?

Gr. Walfred.

Ich kenne ſo genau die Farben
der Langobarden nicht.

M. Warnakar.

Friaul hat meergrün,
Pavia ſchwefelgelb, Turin blutroth —

Digitized by Google

Gr. Walfred.

Die Mannen mit den rothen Schärpen ziehen
voraus.

M. Warnakar.

So hat Turin den Sieg erkämpft.

K. Theudelinda. (für ſich.)

O Gott ſei Dank! Held Agilolf —

Gr. Walfred.

Auch ſah' ich
voran die hohe königliche Lanze
geziert mit rothen und mit ſchwarzen Farben.

K. Maſſana. (erſchüttert.)

Mit ſchwarzen — Gott!

Digitized by Google

Sechszehnte Szene.

Vorige. Der Kaſtellan.

Kaſtellan.

Der wakkre Baldo kommt!
Ihm folgen Tauſende mit Siegesiubel —
er bringt euch Siegesbotſchaft.

M. Warnakar.

Nun ſo iſt es
für uns ia ſchon entſchieden, wen als Sieger
wir zu begrüßen haben.

Gr. Walfred.

Doch den König?

Siebenzehnte Szene.

Vorige. Baldo.

Baldo.

Der Königin die reinſte Huldigung
vom Herzog Agilolf zuvor! — Der Herzog
hat glüklich überwunden, die vereinte Macht
des Feindes aufgerieben und vernichtet,
und die Friauler — Taſo und Romilda —
ſamt allen ihren Mordverbündeten
gefangen.

K. Theudelinda.

Dank für deine Siegesbotſchaft —
und Heil dem Helden von Turin!

K. Maſſana.

Vom König
hat Baldo Nichts zu rühmen?

Digitized by Google

Baldo.

Tapferkeit
bis zur Verzweiflung, bis zur Raſerei!
Doch mußt' er ſeinem Schikſal und der Rache
erliegen —

K. Maſſana.

Was! Autharis —

Baldo.

Iſt gefallen —
von eines Weibes Rachedolch gefallen.

K. Theudelinda.

Romilda —

K. Maſſana.

Gott! mein Sohn — mein Einziger!
(entfernt ſich trauernd.)

Achtzehnte Szene.

Vorige ohne die Königin Maſſana.

K. Theudelinda.

Unglükliche!

M. Warnakar.

Das Schikſal hat entſchieden,
gerecht in ſeiner Weisheit, wunderbar
für unſre Einſicht. — Fügt euch ſeiner Leitung! —
Ihr ſeid durch dieſen Fall zu höhern Pflichten
berufen und gezwungen, als ihr ſelbſt euch
in euerm Unglük auferlegen wolltet.

K. Theudelinda.

Wie Gott gebeut —

Digitized by Google

Neunzehnte Szene.

Vorige. Herzog Zaban mit Gefolge.

H. Zaban.

Erlauchte Königin!
Die Edelſten des Reichs ſind um den Thron
und um die Lanze Alboins verſammelt,
und harren eurer Gegenwart —
(Siegesmarſch in weiter Entfernung.)
Der Sieger
zieht eben im Triumpf aufs Schloß.

K. Theudelinda.

O Gott!
es ſchallen Siegesiubel, und der König —

H. Zaban.

Autharis iſt gefallen, ſchnöd' und ſchreklich.
Doch für den König, der uns ewig lebt,

Digitized by Google

und für die heil'ge Lanze hat der Sieg
entſchieden — ſchallen dieſe hehren Jubel. —
Ihr folgt mir, edle Frau! zu dieſer Lanze —
(faßt ehrerbietig ihre Hand.)

K. Theudelinda.

O Schikſal! was haſt du noch über mich
beſchloſſen?!

(geht.)

M. Warnakar.

Deiner reinen Lieb' und Tugend
Verherrlichung.
(folgt. Alle ab. Die Muſik geht fort.)

Digitized by Google

Zwanzigſte Szene.

Prächtiges Thronzimmer mit einer Colonnade.

Vor dem Throne iſt die königliche Lanze aufgepflanzt; ſie führt ein rothes Fähnlein an der Spizze und iſt mit einem Trauerflor verhangen. Der Königsmantel und das Königsſchwert auf einem Seſſel daneben. Um den Thron herum ſtehen in Halbkreiſen die Edelſten des Reichs.

Feierlicher Einzug. **Der Herold.** Leibwächter mit Spießen und Schwertern, Grafen mit Streitärten. **Königin Theudelinda** geführt vom **Herzog Zaban**; hinter ihr **Fräulein Adela.** Dann die fränkiſchen Botſchafter mit ihrem Gefolge; **Der Kaſtellan.** Leibwächter ſchließen. Die Königin erhebt ſich auf den Thron. Herzog Zaban bleibt auf der unterſten Stufe. Die Muſik ſchweigt.

Digitized by Google

H. Zaban.

Das Schikſal hat entſchieden;
die königliche Lanze hat geſiegt,
der König iſt gefallen, Langobarden!
und Alboins Geſez erklärt immittelſt,
und bis ein Mann die Lanze wieder faßt,
die Königin als einige Regentin
des Reichs. — In ihrer Hoheit ſteht ſie da,
die Würdigſte, die ie den ſtolzen Thron
der Langobarden zierte, und erwartet
von uns das Wort der Herzenshuldigung —

Alle.

Wir huldigen.

H. Zaban.

Erlauchte Theudelinda!
ſo ſeid ihr durch den Ausſpruch des Geſezzes
und durch das Wort der Edlen zur Regentin
des Reichs erklärt. — Gebietet uns!

K. Theudelinda.

Herzoge
und Grafen! edle langobard'ſche Männer!

Digitized by Google

Ich füge mich der neuen Pflicht und ſchwöre
ihr treue Folge. — Eure Weisheit wolle
mich leiten, eure Kraft mich unterſtüzzen,
und eure Mannlichkeit die heil'ge Lanze
bald wieder einem edlen Mann und Helden
zu treuer Hand vertraun!

H. Zaban.

Wie eure Liebe
geleitet wird.

Herold.

Der Sieger von Lomello,
Held Agilolf, erwartet euern Wink,
um die gefangnen Edlen euerm Urtheil
zu unterwerfen.

K. Theudelinda.

Laßt ſie kommen!

(Der Herold geht unter die Colonnade und führt ein.)

Ein und zwanzigſte Szene.

Vorige. Herzog Agilolf mit ſtarken Gefolge und vielen Gefangnen. Unter dieſen Herzogin Romilda, Herzog Taſo, Herzog Zotto, Herzog Gummarit und mehrere Edle.

K. Theudelinda.

Dank
und Heil dem edlen Sieger von Lomello!

H. Agilolf.

Empfanget meine Huldigung, Erlauchte!
und ſprecht Entſcheidung über dieſer Männer
und dieſes Weibes Schikſal.

Digitized by Google

K. Theudelinda.

Richte du,
Allmächtiger! in deinem Strafgerichte
die Mörderin des Königs. — Sie entferne
ſich frei von hier, und laſſe nie ſich wieder
vor uns erblikken. — Fort aus unſern Augen!

H. Romilda.

Ha! Uibermüthige — iſt das der Lohn
für meine große That? — Du kennſt mich! — Zittre,
ſo als Wahrſagerin ich ie dir wieder
erſcheinen muß!

(wüthend ab.)

Digitized by Google

Zwei und zwanzigſte Szene.

Vorige ohne die Herzogin Romilda.

K. Theudelinda.

Ohnmächt'ge Wuth! — Und ihr,
zur Widerſezlichkeit und zur Empörung
verbündete! was hat fortan von euch
die Reichsregentin zu gewärtigen?

H. Taſo.

Was recht und edel iſt, erlauchte Frau!
Wir ſind nicht — wie ihr uns benennt — Empörer;
wir haben in Autharis nicht den König,
wir haben ſeine freche Willkühr nur
und ſeine wilde Grauſamkeit bekämpft,
und haben mit Romilda's Rache Nichts gemein.

Digitized by Google

K. Theudelinda.

Ihr unterwerft euch alſo?

H. Taſo.

Dem Geſezze,
Erlauchte! unterwerfen wir uns freudig.

K. Theudelinda.

Und fügt euch unſerm Willen?

H. Taſo.

Theudelinda
kann nur das Edelſte und Beſte wollen.
Wir fügen uns —

K. Theudelinda.

So nehmt, verſöhnten Herzens,
mit eurer Wehre eure Freiheit wieder —
und nehm' auch Jeder wieder in der Reihe
der Edlen ſeinen Plaz!

Digitized by Google

H. Taſo.

O Himmelsgüte!
Mit Treue, Blut und Leben ewig — ewig
zu euern Dienſten!

(Stürzt der Königin zu Füßen und küßt ihr feurig die Hand. Die Uibrigen verbeugen ſich ehrerbietig. Alle empfangen ihre Schwerter und nehmen ihre Plätze wieder ein.)

M. Warnakar.

Brav und edel!

H. Zaban.

Weiſe
und königlich entſchieden, Theudelinda!
Ihr habt nun, der Verordnung Alboins
gemäß, das Wichtigſte noch zu vollbringen —
ihr habt, nach alter langobard'ſcher Sitte,
dem Reiche einen guten edlen König,
euch wieder einen würdigen Gemahl
zu geben —

Digitized by Google

K. Theudelinda.

Gott! doch nicht ſogleich?

H. Zaban.

Die Ruhe
des Reichs geſtattet keinen langen Aufſchub.
Ihr ſeid verpflichtet heute noch zu wählen
im Kreiſe dieſer Edlen. Habt ihr aber
als guten zärtlichen Gemahl den König
noch zu betrauern —

K. Theudelinda.

Nein! das hab' ich nicht.
Autharis war mir nie Gemahl. Ich ſtehe,
wie ich aus Baiern zu euch flüchtete,
die reine Jungfrau noch vor Gott und euch.

H. Zaban.

Wohl euch und dem, den eure Wahl beglükt! —
Ihr habt zu wählen unter allen freien
und edlen Langobarden.

Digitized by Google

K. Theudelinda.

Darf ich auch
nach meinem liebevollen Herzen wählen?

H. Zaban.

Wem liebevoll dieß Herz entgegenſchlägt,
dem huldigen wir ehrfurchtsvoll und freudig.

K. Theudelinda.

Nun dann — ſo ſprich ihn jauchzend aus, o Liebe!
den Namen des Geliebten, der mir Alles
und Alles iſt — den Mann, für den mein Herz,
eh' ich aus Baiern floh, in Lieb' ergluͤhte!
(Pauſe. Herzog Agilolf in ſichtbarer Bewegung.)
Es iſt, nach meiner innigſten Empfindung,
der Würdigſte zur Lanze — Langobarden!
es iſt mein edler Retter und mein Rächer —
(mit ausgebreiteten Armen.)
mein Agilolf!

Digitized by Google

H. Agilolf.

O meine Theudelinda!
(ſtürzt ihr entgegen.)
Ich wär' es würdig?! — Was ich nie zu wünſchen —

K. Theudelinda.

Ich nie zu hoffen wagte, mein Geliebter! —
Du mein —

H. Agilolf.

Ich dein —
(Umarmung.)

H. Zaban.

Und alle Langobarden
euch herzlich huldigend! —
(reißt den Flor von der Lanze und reicht ſie ihm.)
Die Lanze, Mann!

Digitized by Google

H. Agilolf.

(faßt die Lanze, wird mit dem Königsmantel bekleidet, und mit dem Königsſchwert umgürtet.)

Ich faſſe dieſe königliche Lanze
mit ſtarker Hand und frage, Langobarden!
Iſt Theudelinda's Wahl euch gültig?

Alle.

Ja!

H. Agilolf.

Erkennt ihr in dem Ausſpruch ihres Herzens
die Stimme Gottes?

Alle.

Ja!

Digitized by Google

H. Agilolf.

Bin ich nun König?
und will nun Männiglich mir Treue ſchwören?

H. Zaban.

(zieht ſein Schwert und hebt es hoch empor.)

Wir ſchwören herzlich, huldigend —

Alle.

(ziehen die Schwerter und halten ſie hoch empor.)

Wir ſchwören!

(behalten die Schwerter entblößt und ſenken die Spizzen zur Erde.)

Digitized by Google

K. Agilolf.

(läßt die Lanze fahren, entblößt das Schwert
und hebt es hoch empor.)

So ſchwör' auch Ich euch heil'ge Königstreue —
und ſchwöre hier zu Gott, ein rechter König
der Langobarden euch zu ſein, zu bleiben,
und über die Geſezze ſtreng zu halten,
und Aller Rechte mannhaft zu bewahren —
und ſchwöre meiner Theudelinda — Liebe —

K. Theudelinda.

(ſinkt ihm ans Herz und Beide zugleich rufen:)

O Liebe — Liebe für die Ewigkeit!

H. Zaban.

Deß ſind wir Alle Zeugen, und frohlokken:
(Alle Schwerter emporgehoben.)
Es lebe Agilolf und Theudelinda!

Digitized by Google

Alle.

(unter Trompeten- und Pauken-Schall.)

Es lebe Agilolf und Theudelinda!

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHEK
ÖNB
+Z1524